Eine rein fick-tiefe Geschichte

Die „nackten“ Geschichten über die Zusammenhänge in unserem jetzigen Politsystem

Rein fiktiv natürlich, wer will denn schon für die Wahrheit ins Gefängnis?

Sexueller Missbrauch von Kindern + Mord + Menschen-, Waffen- und Drogenhandel ergibt:
Politisch gewollter Kollateralschaden für Waffen- und Pharmalobbyisten.

Somit bekommt das Buch folgenden Untertitel…

… am Gängelband der Gier und der Gierigsten

TEIL II

Herausgeber: A. Nonymus in elektronischer Form
TEIL I ERSTE AUFLAGE: 2018
TEIL II ERSTE AUFLAGE: 2019
Autoren: Diverse

VORWORT

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

im TEIL I haben wir Ihnen aufgezeigt, wie sehr die Vergangenheit von uns Kindern mit Ihrer/ unserer jetzigen Gegenwart verknüpft ist. Dennoch möchte ich an dieser Stelle nochmals betonen, dass wir dieses Buch ohne finanziellen Hintergedanken veröffentlichen. Außerdem dient dieses Skript nur zu Fort- und Weiterbildungszwecken. Daher entbindet uns dies von der gesetzlichen Copyright-Pflicht, wenn wir andere Quellen wortwörtlich (frei nach Google Übersetzung) zitieren, sofern wir die dazugehörigen Quellenangaben dazu veröffentlichen.

Von diesem Recht werde ich nun bei den beiden nachfolgenden Textinhalten Gebrauch machen. Ich möchte darauf hinweisen, dass für diese nun kommenden Textinhalte die jeweiligen Verfasser der Texte verantwortlich sind.

Mir ist es jedoch wichtig, dass nun auch Sie die Kausalität zwischen meiner Vergangenheit und unserer gemeinsamen Gegenwart besser erkennen werden.
Denn um die Zusammenhänge und Weichenstellungen meiner Kindheit zu verstehen, müssen Sie zunächst erst einmal die enge politische Verstrickung zwischen meiner und Ihrer Vergangenheit begreifen.

Ihr Jessie Marsson

https://zeit-zum-aufwachen.blogspot.de/2018/03/padophilie-der-sohn-von-oliver-stone.html?m=1

MONTAG, 12. MÄRZ 2018

Pädophilie: Der Sohn von Oliver Stone liefert ein unglaubliches Interview! (inkl. Originalaufnahme)

In diesem Interview (siehe unten) interviewt der Filmemacher, Schauspieler und Produzent Sean Stone Tammi Stefano, die Exekutivdirektorin des National Safe Child (NSC) und entlarvt einen Großteil der Korruption innerhalb der Kinderschutzbehörden und der Gerichte. (Er ist übrigens auch der Sohn von Oliver Stone.) Dies könnte eines der wenigen Interviews sein, die derzeit im Internet verfügbar sind und so viele Informationen über das Geschäft mit Menschenhandel liefert. Es handelt sich um ein riesiges illegales Geschäft, das möglicherweise mehr Geld einbringt als der illegale Drogenhandel und der illegale Waffenhandel zusammen.

Seit dem Sachsensumpf weiß jeder, der es wissen will, dass nicht nur in den USA Kinderschänder und Menschenhändler von den Behörden beschützt werden; Richter, Staatsanwälte, Politiker und Polizisten sind nachweislich involviert!
Bestimmt ist Dir auch schon aufgefallen, dass bei vielen Entführungen und Pädo-Delikten die Ermittler und in der Regel sogar die Richter massiv pfuschten. Vor rund einem Jahrzehnt wurde die kleine Maddy McCann in Portugal entführt und bereits kurze Zeit danach kam aus, dass sich die Polizei grobe Fehler erlaubte.

Besonders dreist finde ich, dass die Behörden und die Mainstreampresse zuerst versuchten die Eltern in den Dreck zu ziehen, statt ihren Job richtig zu machen.

In Frankreich sorgte 1984 der Fall Gregory medial für haushohe Wellen. Auch dort verhielten sich die Ermittler und der zuständige Richter alles andere als professionell. Über 30 Jahre später (2017) kam es zu drei Verhaftungen. Ein älteres Ehepaar aus der Gegend um Bruyeres und eine weitere Person wurden vorerst festgenommen und bereits wenige Tage später wurde der Untersuchungsrichter Jean-Michel Lambert, der den Fall Gregory im Jahr 1984 behandelt hatte, tot in seiner Wohnung in Le Mans aufgefunden. Die Polizei kam zu dem Schluss, dass Lambert Selbstmord begangen hatte. Dem Richter waren während der Ermittlungen zahlreiche Fehler unterlaufen, sodass ihm der Fall entzogen wurde.

Die Liste von solchen Fällen ist leider ellenlang. In der Schweiz schaffte es beispielsweise 1998 der Basler-Tierkreis in die Schlagzeilen.
Es waren nachweislich hochrangige Politiker, Geschäftsleute, Banker und Ärzte involviert und die Ermittlungen führten wie immer ins Leere. Auch im Fall Dutroux wurde gepfuscht was das Zeug hält. Erkennst du das Muster oder sind es bloß tragische Einzelfälle?

Spätestens seit dem die UNO als ein riesiger Pädophilenring entlarvt wurde, müsste es bei jedem und jeder gedämmert haben. Die Sun berichtete über 60'000 Fälle innerhalb der letzten zehn Jahre.

Wie immer schweigen die Behörden und die sogenannten Leitmedien; das obwohl die inakzeptablen Verbrechen schon länger bekannt sind.

Wer denkt, dass diese skandalösen Zustände bloß traurige Zufälle sind, irrt sich gewaltig:

Ein Richter im Ruhestand gesteht ...tiefer Ekel ....

"Ich war von 1973 bis 2004 Richter am Landgericht Stuttgart und habe in dieser Zeit ebenso unglaubliche wie unzählige, vom System organisierte **Rechtsbrüche und Rechtsbeugungen** erlebt, gegen die nicht anzukommen war/ist, weil sie **systemkonform** sind. Ich habe unzählige Richterinnen und Richter, Staatsanwältinnen und Staatsanwälte erleben müssen, die man schlicht **"kriminell"** nennen kann. Sie waren/sind aber **sakrosankt** („unantastbar"), weil sie **„per Ordre de Mufti"** (Anm.: „auf Weisung von Oben") gehandelt haben oder **vom System gedeckt wurden,** um der Reputation willen.....

In der Justiz gegen solche Kollegen vorzugehen, ist nicht möglich, denn **das System schützt sich vor einem Outing selbst** - durch konsequente Manipulation. Wenn ich an meinen Beruf zurückdenke (ich bin im Ruhestand), dann **überkommt mich ein tiefer Ekel vor 'meinesgleichen'."**

Frank Fahsel, Fellbach, in der "Süddeutschen Zeitung", 9.4.2008

Kinderschutzbehörden schützen Kinder nicht - Tausende werden verkauft, vergewaltigt und ermordet! Tammi Stefano kämpft seit über zwei Jahrzehnten an der Front für die Sicherheit der Kinder. Sie versteht das Gefühl ein Opfer zu sein, da sie in ihren jungen Jahren selbst eine Entführung überlebte. Ihre Entschlossenheit ist die treibende Kraft, die sie veranlasste verdeckt zu ermitteln um eigenhändig pädophile Straftäter zu fangen.

Tammi Stefano spricht Klartext: "Sobald Sie die Kinderschutzbehörde anrufen, können Sie sicher sein, dass die Untersuchung nicht ordnungsgemäß durchgeführt wird und das betroffene Kind schutzlos dasteht."

Anschließend bringt sie das Beispiel von Los Angeles County, wo im Jahr 2013 Tausende von Kindern ihren Eltern entrissen wurden und dass 570 davon in behördlicher Obhut ermordet wurden. (vgl. auch LA Times)

Pflegekinder bringen große Gewinne in den Staat: An einem anderen Punkt im Interview erzählt Stefano, wie Kalifornien finanziell davon profitiert Kinder in Pflegefamilien zu stecken. Sie stellt fest, dass Erwachsene, die im Strafvollzug inhaftiert sind, den Staat durchschnittlich etwa 48.000 Dollar pro Gefangenen kosten. Für Kinder, die in Pflegefamilien aufgenommen werden, kann ein Kind jedoch bis zu 1 Million US-Dollar Einnahmen in die Staatskasse einbringen. Kinder, die "extra

Pflege" brauchen, erhalten viele medizinische Behandlungen, wie Psychopharmaka.

(vgl. California's Crisis: 1 Out of Every 4 Children in California's Foster Care Prescribed Powerful Psychiatric Drugs Including Dangerous Antipsychotics)

Stefano berichtet von einem Beispiel, bei dem ein Richter aus Los Angeles den Sohn einer Mutter in ein "Behavioural Modification Camp" schickte, weil er als "trotzig" diagnostiziert wurde. Er bekam Elektroschock-Behandlungen und diese Behandlungen wurden der Mutter mit Kosten in Rechnung gestellt; rund 7000.- Dollar pro Woche. Stefano erklärt, dass die Mutter immer noch Zahlungen für diese "Behandlungen" leistet, während ihr Sohn jetzt 23 Jahre alt ist und sie noch 10 Jahre auf ihren Zahlungsplan hat. Bis heute weiß sie nicht, wohin ihr Kind für diese "medizinischen Dienste" geschickt wurde.
Wer hier die Schnauze immer noch nicht voll hat, sollte sich die folgende Aussage auf der Zunge zergehen lassen: Die Kinderschutzbehörde vom Los Angeles County übergab mindestens 1000 Kinder an pädophile Pflegeeltern! Auch dieses unverständliche und überaus skandalöse Verbrechen wird in der LA-Times bestätigt.

Fazit: Die Fakten sind bekannt und wer wissen will, der weiß. Dieser Artikel ist 100% faktenbasiert und liefert bloß einen winzigen Einblick in die Abgründe der Regierungen und Behörden. Wer verstehen will warum die Behörden das tun, sollte sich unbedingt den folgenden Legitim-Artikel zu Gemüte führen.

Quelle: https://www.legitim.ch/

Anmerkung von Jessie Marsson:

Einst haben uns Kinder angebliche hohe Herrschaften aus Politik und Wirtschaft sexuell missbraucht, oder gar getötet. Heute sitzen dieselben immer noch auf ihrem Thron, und erlassen Gesetze mit tollen Namen, wie Frühsexualisierung und Gender. Sie wollen den Sex mit Kindern legalisieren, um so nicht mehr von den Lobbyisten erpresst zu werden, wie es jetzt noch geschieht. Der Ausverkauf Eurer Kinder hat bereits begonnen, ich bin nur die Spitze des Eisberges.

Siehe hierzu folgende Berichte:

http://www.epochtimes.de/politik/deutschland/amurat-spielt-prinzessin-und-sophie-heisst-jetzt-ben-berliner-senat-will-sexuelle-vielfalt-im-kleinkindalterberliner-senat-will-sexuelle-vielfalt-im-kleinkindalter-eltern-sind-dagegen-und-lan-a2348651.html?latest=1

„Murat spielt Prinzessin und Sophie heißt jetzt Ben“: Berliner Senat will „sexuelle Vielfalt“ im Kleinkindalter

Epoch Times *14. February 2018, aktualisiert: 15. Februar 2018 13:13*

Der Berliner Senat begrüßt die "sexuelle Vielfalt" schon im Kleinkindalter. Was Eltern und Kinder darüber denken, interessiert die Politiker nicht.

Der Berliner Senat möchte die Erzieher in Kitas für „sexuelle Vielfalt“ schon im Kleinkindalter sensibilisieren.

In der mit Steuergeldern finanzierten Broschüre, „Murat spielt Prinzessin, Alex hat zwei Mütter und Sophie heißt jetzt Ben“, schreibt die Staatssekretärin für Jugend und Familie der Berliner Senatsverwaltung, Sigrid Klebba, das Vorwort. Es heißt, die Broschüre gebe „Empfehlungen für ein inklusives pädagogisches Handeln im Umgang mit Geschlechtervielfalt und Familienvielfalt.“ Die „Junge Freiheit“ berichtete.

Die Sozialpädagogen, Stephanie Nordt und Thomas Kugler von der Bildungseinrichtung KomBi, gestalteten das Heft. Nach ihrem Ermessen sei die „sexuelle Vielfalt Teil des Inklusionsauftrags“. Grundlagentexte und „pädagogische Materialien für die Kita-Praxis“, bilden den Hauptteil der Broschüre.

Unter dem Absatz „Ich bin nicht Emil, ich bin Charlotte“, steht: „Im pädagogischen Alltag ist es sinnvoll, die Spiel- und Beschäftigungsangebote und das Spielverhalten der Kinder auf Geschlechtsrollenkonformität hin zu reflektieren und auch einmal gezielt geschlechtsuntypische Angebote zu platzieren“, schreib JF.

Weiter heißt es, dies könne Anlass bieten, „gemeinsam mit den Kindern ihre Vorstellungen von Jungen und Mädchen zu besprechen und neue Spielideen daraus zu entwickeln.“ Dabei würden Gelegenheiten entstehen, „geschlechtsvariante Verhaltensweisen von Kindern so zu thematisieren, dass sie als Teil einer großen Vielfalt betrachtet werden“.

Bei der Sexualerziehung der Kinder legt der Staat gerne selbst Hand an – im Notfall wird mit eiserner Härte durchgegriffen.

Welches Mitspracherecht haben Eltern bei staatlicher Sexualerziehung?

Ein Fall aus Nordrhein-Westfalen zeigt auf ernüchternde Weise, wie es allgemein um das Mitspracherecht der Eltern bei der staatlich verordneten Sexualerziehungskunde steht: Eltern dürfen zwar entscheiden, welchen und ob ihre Kinder einen Religionsunterricht besuchen – eine Teilnahme am Sexualkundeunterricht ist jedoch Pflicht.
Wenn ein Kind und dessen Eltern sich weigern, an dem staatlich verordneten Sexualkundeunterricht teilzunehmen, droht ihnen sogar die Verhaftung. Die EPOCH TIMES berichtete.
Das Beispiel des 10-jährigen Artur Pfaffenrot aus Nordrhein-Westfalen zeigt wozu der Staat in der Lage ist: Der Zwang zur „Frühsexualisierung“ führte dazu, dass der 10-Jährige mit Gewalt aus seinem Elternhaus gezerrt und in die Schule verfrachtet wurde.
Als der Vater versuchte, die dortige Rektorin zu überreden, ihm sein Kind wiederzugeben, rief sie die Polizei, die ihm mit Verhaftung wegen Hausfriedensbruch drohte. Das Kind litt während seiner behördlichen Entführung sichtbar an Magen-Darm-Grippe, was als nebensächlich betrachtet wurde.

http://news-for-friends.de/papst-francis-vor-gericht-fuer-angebliche-vergewaltigung-und-mord-an-kindern-im-jahr-2009/

Papst Franziskus vor Gericht für angebliche Vergewaltigung und Mord an Kindern im Jahr 2009

22. Februar 2018

Google Übersetzung

Papst Franziskus wurde wegen angeblicher Vergewaltigung und Ermordung verschiedener Kinder zwischen 2009 und 2010 in Holland und Belgien vor Gericht gestellt

Die Klage, die sich auf die Jesuiten, die Church of England und Papst Franziskus konzentriert, wird von fünf Richtern und 27 Jurymitgliedern geleitet. Sie ziehen Beweise für über 50.000 vermisste kanadische, US-amerikanische, argentinische und europäische Kinder in Betracht, die verdächtigt wurden, Opfer eines internationalen satanischen Kultes zu sein, der als Neunter Circle bekannt ist.

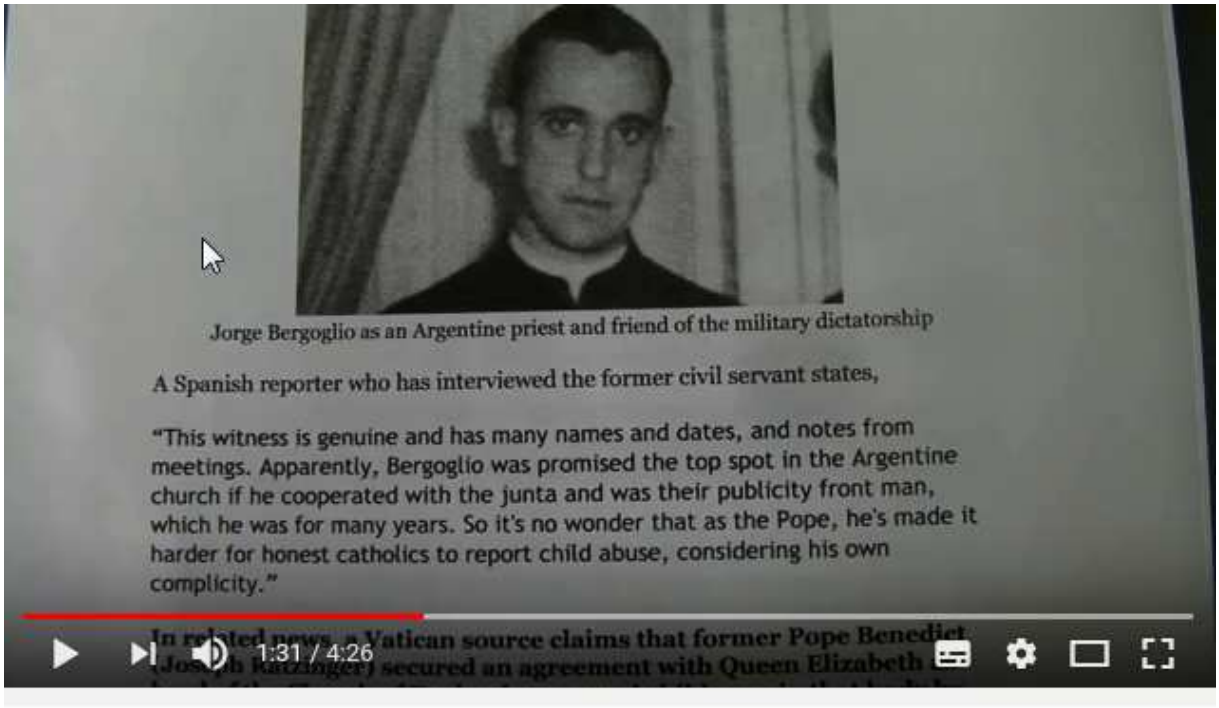
Humansarefree.com berichtet: Zwei jugendliche Frauen behaupteten, Papst Franziskus habe sie vergewaltigt, als sie an Kinderopfern teilgenommen hatten. Acht Augenzeugen bestätigten die Vorwürfe laut Beweisen, die diese Woche vor einem Brüsseler Gerichtshof des Common Law vorgelegt wurden.

Der neunte Kreis satanische Kinderopferrituale soll während des Frühlings 2009 und 2010 in den ländlichen Niederlanden und Belgien stattgefunden haben.

Papst Franziskus war auch ein Täter in satanischen Kinderopferriten, während er als argentinischer Priester und Bischof nach Aufzeichnungen aus den vatikanischen Archiven handelte.

Ein prominenter Vatikanbeamter und ehemaliger Mitarbeiter der Vatikanischen Kurie erhielt die versiegelten Dokumente für die Verwendung durch das Gericht. Dies war nicht das erste Mal, dass laut dieser ABC-Nachrichtensendung satanische Aktivitäten im Vatikan vermutet wurden .

Ein weiterer Zeuge soll ausgesagt haben, dass sie während der Treffen von Papst Franziskus mit der Militärjunta während des schmutzigen Krieges in Argentinien von 1970 anwesend waren. Nach Angaben des Zeugen hat Papst Franziskus dazu beigetragen, Kinder von vermissten politischen Gefangenen in einen internationalen Kinderausbeutungsring zu befördern, der von einem Büro im Vatikan betrieben wird.



Pope Francis named by eyewitness as child trafficker

https://youtu.be/vNTTx7gZHS4

Beweise für ein Dokument des katholischen Jesuitenordens, das „Magister Privileg“ genannt wurde, wurden vom Hauptankläger vor Gericht präsentiert. Der Bericht vom 25. Dezember 1967 soll gezeigt haben, dass jeder neue Papst verpflichtet war, an neuntkirchensatanischen Ritualopfern neugeborener Kinder teilzunehmen, einschließlich des Trinkens ihres Blutes.

„Dokumente aus dem geheimen Archiv des Vatikans, die dem Gericht vorgelegt wurden, zeigen deutlich, dass die Jesuiten jahrhundertelang einen vorsätzlichen Plan hatten, entführte Neugeborene rituell zu ermorden und dann ihr Blut zu konsumieren“, sagte der Chefankläger den fünf internationalen Richtern und 27 Jurymitgliedern.

Der Plan war aus einer verdrehten Vorstellung entstanden, aus dem Lebensnerv der Unschuldigen geistige Kraft abzuleiten und damit die politische Stabilität des Papsttums in Rom zu sichern. Diese Akte sind nicht nur Genozid, sondern systemisch und institutionalisiert. Seit mindestens 1773 scheinen sie von der römisch-katholischen Kirche, den Jesuiten und jedem Papst aufgeführt worden zu sein.

Zwei Zeugen behaupteten, dass sie als Kinder mit dem ehemaligen Papst Joseph Ratzinger Kinderopfer dargebracht hätten. Seit mindestens 1962 beteiligte sich Ratzinger an Kinderopfern als Mitglied der Ritter der Finsternis nach den am Hof vorgelegten vatikanischen Aufzeichnungen. Ratzinger war während des Zweiten Weltkriegs Assistent des SS-Kaplans im Konzentrationslager Ravensbrück. Die Kinder, die getötet werden sollten, wurden von Häftlingen im Todeslager versorgt. Die NS-Waffen-SS-Division Ritter der Dunkelheit wurde 1933 von Hitler gegründet und umfasste alte heidnische okkulte Glaubenssätze in Menschenopfern.

Die niederländische Missbrauch-Überlebende eines rituellen Therapeuten, Toos Nijenhuis, legte in diesem Video Zeugnis ab als Kinderopfer:

Child Sacrifice and Trafficking in Holland An Eyewitness speaks out Introduction)

https://youtu.be/-A1o1Egi20c

„Überlebende dieser Rituale beschreiben neugeborene Babys, die auf Steinaltären in Stücke gehauen werden und ihre Reste von den Teilnehmern verzehrt werden“, sagte der Oberstaatsanwalt. „Während der 1960er Jahre wurden die Überlebenden gezwungen, andere Kinder zu vergewaltigen und mit Dolchen zu verstümmeln.“

Laut Zeugen waren Papst Franziskus, der ehemalige Papst Joseph Ratzinger, Jesuitengeneral Adolfo Pachon und der anglikanische Erzbischof von Canterbury, Justin Welby, Teilnehmer des neunten Kreises.

Beweise könnten auch mit Kultzeremonien verbunden sein, wie der britische Richter Fulford am Obersten Gerichtshof verlauten lässt: Mitglieder der britischen Königsfamilie, darunter Prinz Phillip, der niederländische Kardinal Alfrink, die niederländische Königin Wilhelmina, ihre Familie und ihr Gemahl König Hendrick, die belgischen Royals und der Bilderberger Gründer Kronprinz Bernhard.

Dokumentation der „Canada Gazette“ Ausgabe Nr. 232, 26. Dezember 1942, Ottawa wurde ebenfalls vor Gericht gestellt. Offenbar und leider, gewährte die kanadische Regierung und das Geheimratsbüro in London dem holländischen Königshaus eine Ausnahme von jeglicher strafrechtlichen, zivilen und militärischen Gerichtsbarkeit. Was würde diese globalen Führer von der Justiz befreien?

Der Chefankläger stellte mutmaßliche Verbindungen zwischen den britischen, niederländischen und belgischen Königsfamilien mit dem Verschwinden von Mohawk-Kindern in der kanadischen Internierungsschule Brantford Ontario der Kirche von England vor. Im Jahr 2008 wurde an der Mohawk School eine Massengrabstätte für Kinder entdeckt. Eine ITCCS-Grabung durch Archäologen wurde geschlossen, als die Überreste eines kleinen Kindes freigelegt wurden.

Seither wurden über 30 Kindergräberstätten in indischen Wohnschulen in ganz Kanada gefunden. Die katholische und die anglikanische Kirche, die United Church of Canada, die kanadische Regierung und Crown of England haben die wiederholten Anfragen der ITCCS zur Ausgrabung der Massengrabstätten abgelehnt.

„Diese Woche wurden schlüssige Beweise vorgelegt, dass die katholische Kirche laufend Verbrechen gegen Kinder verübt“, erklärte der Chefankläger. „Die katholische Kirche ist das größte Unternehmen der Welt und scheint weltweit mit Regierungen, Polizei und Gerichten in Absprachen zu sein.“

Nach vor Gericht vorgelegten Beweisen soll der Neunte Kreis Satanischer Kinderopferkult in römisch-katholischen Kathedralen in Montreal, New York, Rom und London operieren.

Zeugen gaben an, dass Kinderopfer im Carnarvon Castle in Wales, einem nicht genannten französischen Chateau und an kanadischen katholischen und anglikanisch-indischen Wohnschulen in Kamloops, British Columbia und Brantford, Ontario, stattfanden. Es wurde angenommen, dass der neunte Kreis des satanischen Kinderopferkultes in Privatbesitz befindliche Waldhaine in den USA, Kanada, Frankreich und Holland nutzte.

Gestern vertagten die fünf internationalen Richter das Gericht für zwei Wochen und überlegten, in geschlossenen Sitzungen fortzufahren. Das geschlossene Gericht dieser Woche fand an einem unbekannten Ort statt, weil bekannt wurde, dass der Vatikan eine „Hit-Truppe“ der Jesuiten freigelassen hat, um das Verfahren zu stören.

Quelle :http://yournewswire.com/pope-francis-trial-rape-murder-children/

Anmerkung:

Im Endeffekt sollte Ihnen, liebe Leserinnen und Leser hiermit klar sein, dass Sie nicht wirklich meine Geschichte, sondern unser aller Geschichte lesen. Ich war letztendlich für die Regierenden nur Mittel zum Zweck gewesen, damit sie ihre Pläne vollziehen konnten.

Sie, die diese Zeilen hier lesen, waren das Mittel zum Zweck im Punkt Finanzierbarkeit dieser Pläne. Und die Politiker, Richter, Vollstreckungsbeamten Polizisten und selbst Gerichtsvollzieher, als auch das Jugendamt, die Lehrer und der Arzt. Sie alle wurden, genau wie wir Kinder, zu deren Zwecken instrumentalisiert. Genau das verbindet uns - zu was auch immer.

Nur wenn Sie dieses Bollwerk an Lügen und Macht in ihrer Gesamtheit verstehen, werden Sie die nachfolgende Geschichte verstehen.

Mit freundlichen Grüßen, Ihr Jessie Marsson

1993 Frank Büntert ……/…….Jessie Marsson 1993
Körpergröße (damals) ….1,82 Meter……/……...1,71 Meter
Gewicht („) …...59 kg……/……..54 kg
Geboren am ……. 19.09.1975……../..wahrscheinlich 26.07.1981 ?

Aufgenommen im Jahre 2003
links Jessie Marsson/ Mitte Frank Buentert / rechts Simon Marsson
(Dieses Foto gibt es auch als Polaroid Aufnahme)

Jessie Ende 1994

Frei aus den Aufzeichnungen
von Werner von Krahl
SOKO 343 München
……

Die Rocker und ich teilten uns nun auf. Einige von uns buchten, sozusagen als Freier getarnt, in regelmäßigen Abständen den Jungen namens Mike und hielten uns so auf dem Laufenden, was alles intern rund um unsere Schützlinge geschah.

Ich selbst war mit Klaus und den anderen unserem Jessie in München auf den Fersen gewesen.

Einmal folgte ich dem Jungen sogar bis zum Irschenberg (Landkreis Miesbach). Dort allerdings verlor ich leider wieder seine Spur.

Der andere Trupp, den wir unter uns nur noch den „Fall Mike“ nannten, erfuhr von Mike, dass Jessie einen Jungen am Irschenberg zur Flucht verholfen haben soll. Daher wird Jessie sicherlich nun endgültig zur Strafe nach St. Petersburg gebracht werden.

Simon soll stattdessen hier in Augsburg bleiben. Jedoch auch Christopher soll mit nach Russland.

Sie sahen Mike regelrecht an, dass er nicht nur richtige Angst um das Leben seiner Freunde hatte, sondern auch regelrecht von Jessie schwer enttäuscht war.

> „Es war unser Fluchtplan, den er da einem fremden Jungen gab!“, zischte Mike sie plötzlich mitten im Gespräch an. „Es war unser Plan! Er verschenkt ihn und riskiert dabei, selbst drauf zu gehen. Noch nie ist einer aus St. Petersburg lebendig zurückgekehrt. Dieser Vollidiot!“

Der Junge versuchte seine Tränen zu verbergen. Doch dies misslang ihm gänzlich. Was unsere Helfer damals vor Ort betraf, so konnten sie dem Jungen einfach nur zuhören.

Wie gerne hätten sie ihm zum Trost den Arm auf seine Schulter gelegt, aber genau dies ließ Mike erst gar nicht zu.

Sie versprachen ihm, dass sie selber nach St. Petersburg reisen werden, um seine beiden Freunde zu retten. Genau mit diesen Worten verabschiedeten sie sich an diesem Abend von Mike.

Doch seinem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, glaubte er nicht, dass sie dies auch

wirklich schaffen würden.

Aufgrund dieser schlechten Neuigkeiten beschlossen wir, dass wir nun doch diese Besserwisser vom FBI und BND darüber unterrichten. So kam es, dass wir nun endlich alle zu einer Zusammenarbeit bereit waren und wir uns anschließend zu drei Arbeitsgruppen zusammenschlossen.

Ich und Mr. Y beschlossen, dass wir nach St. Petersburg reisen werden. Mr. Jack und zwei vom Verfassungsschutz blieben auf den Spuren von Simon und Christopher, und die Rocker hielten weiter Kontakt zu Mike.

Frei aus der Aufzeichnung von Prof. Frank Göllner.
Ein weiterer Rocker, der in dieser Geschichte
eine große Rolle spielen wird und ebenfalls
eine für Frank Büntert wichtige Bezugsperson wurde
……

Die Zeit drängte, von Jessie selbst fehlte jede Spur. Sein Freund Christopher hat nun die Tour in München übernommen und fuhr diese nur noch in Begleitung mit zwei weiteren Jungen auf ihren Motorrädern ab. Dabei war es immer dieselbe Route, erst über die Prinzregentenstraße zur Königinnenstraße, dann, von dort aus zum Schwabinger U-Bahnhof und weiter mit der U-Bahn zum Pasinger-Bahnhof. Hier stiegen sie auf die Motorräder, die dort am Bahnhof für sie bereitstanden und von dort aus ging es weiter zur Sonnenstraße. Danach wieder zurück nach Pasing in eine alte Fabrikanlage, die einst einmal eine Großwäscherei war. Dort mussten sie sich für den Kinderstrich umziehen. Von Montag bis Donnerstag dieselbe Leier. Dieser absolute Gehorsam der Jungen, gepaart mit der Routine die diese drei während meiner Beobachtungen an den Tag legten, machte mich damals regelrecht wütend. Noch wütender aber machte mich die Erkenntnis, dass alle Ladenbesitzer und Anwohner sicherlich darüber Bescheid wussten. Jeden Tag, außer an den Wochenenden, tauchten immer zur selben Zeit diese drei Jungen auf. Sie holten das Drogen- oder Schutzgeld und diejenigen, die sie abkassierten, langten den Kindern auch noch auf offener Straße in deren Hosen. Sie erzwangen teilweise einen Zungenkuss vor allen Leuten. Nicht einer unternahm etwas. Und am Abend? Dort standen dieselben Jungen wieder, keiner wollte den Kindern wirklich helfen. Alle schauten sie weg. Damals hoffte ich mehr den je, dass diese BND- und FBI-Deppen endlich einmal den Weg einer Zusammenarbeit finden würden. Denn bisher hat der kleine Dorfpolizist mehr herausgefunden, als diese hoch bezahlten Vollpfosten, deren Niveau stets aufs Neue ihrem eigenen Ego weichen musste! Kapiert denn keiner von denen, dass es hier um das Leben dieser Kinder geht?

Edit Agent Y, aus den Aufzeichnungen
vom 06.07.1993, frei übersetzt ins Deutsche,
via online Übersetzung im Jahre 1999

……

Die Zeit verging wie im Fluge und, ehrlich gesagt, tappten wir noch immer völlig im Dunkeln. Der BND hatte seine Anweisungen und wir hatten die unseren. Letztendlich blockierten wir uns gegenseitig immer mehr, und unsere Vorgesetzten schürten auf beiden Seiten immens unser Misstrauen.

So gesehen, sahen weder wir vom FBI, noch die vom BND diese Kinder im Vordergrund, denn für uns gab es nur den Fall. Aber welchen Fall? Franz Josef Strauß und Uwe Barschel sind tot und sicherlich werden einige noch folgen. Wir befinden uns in der Oberliga des internationalen Verbrechersyndikats, zu deren Mitgliedern auch meine Vorgesetzten und deren Auftraggeber gehören. Wir ermitteln wegen illegalem Waffenhandel, der allerdings von höchster Regierungsebene gewünscht ist. Widersacher werden einfach in unseren Kreisen eliminiert, das ist nun einmal so. Die einen nennen das Mord, die anderen, die aber das angebliche Recht auf ihrer Seite haben, nennen es Politik, und die Politik hat immer Recht. So ist generell unser gesamtes Rechtssystem aufgebaut.

Doch um was geht es hier bei uns? Dass eine private Sicherheitsfirma sich in den US-Senat tricksen möchte? Dass Privatfirmen beim Waffenhandel in unserem US-Senat mitbestimmen möchten? Dass Privatfirmen die kompletten inneren Überwachungsaufgaben übernehmen möchten, welche der CIA und dem FBI nur noch eine Rolle auf einem Nebengleis ermöglichen würde?

Und was ist, wenn der BND mit derartigen Privatfirmen schon längst solche Geschäfte macht? Deutschland ist nun einmal der große Waffenhauptexporteur.

Hier geht es um Milliarden-Geschäfte. Die Kinder sind für uns nur als Zeugen interessant, und danach sind sie unseren Vorgesetzten doch völlig egal. Es würde mich sogar nicht einmal wundern, wenn ich selbst einen der Jungs, bei irgendeinem Vorgesetzten von mir, in seinem Schlafzimmer verhaften müsste.

Das Traurige daran ist, dass die Jungs vom BND genauso denken, wie ich es gerade oben beschrieben habe. Die Einzigen, die wirklich am Leben der Kinder interessiert waren, das waren die Journalisten, der Polizist von der Soko 343 und die Rocker gewesen.

Zu meiner Schande muss ich gestehen, dass ich bis vor wenigen Tagen genau die Einstellung meiner Vorgesetzten vertreten habe. Doch was hat meine Einstellung verändert?

Am 04.07.1993 bekamen wir unangekündigten Besuch in unserer „Garage“, welche wir als Büro nutzten. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten wir dieses Quartier als gute Tarnung genutzt. Schön abgelegen, mit Stromversorgung und darin stand unser voll ausgestatteter Camper

mit neun Metern Länge.

Frank Göllner, ein MC-Boss aus Landsberg, und ein weiterer MC-Boss aus Neu-Ulm kamen zusammen mit Frank Büntert und dem Soko-Beauftragten zu uns. Zu jener Zeit standen dann so ziemlich 130 Motorräder auf unserem Vorplatz und uns war klar, dass unser kleines Büro von diesem Tag an nicht mehr länger geheim zu halten war.

Frank Büntert und der Soko-Beauftragte klärten mich und meinen Kollegen Mr. Jack über deren Erkenntnisse auf. Auch wurde uns erzählt, wie dieser Junge namens Jessie nicht nur diesem einen Rocker mit seiner Kneipe geholfen hatte, sondern auch noch sein eigenes Leben für einen anderen Jungen riskiert hatte.

Bisher kannte ich diesen Jessie nur aus seiner Militärakte.

Darin stand: Drogenabhängiger Gewalttäter, Befehlsverweigerung mit vorgehaltener Waffe gegenüber seinem Vorgesetzten mit elf Jahren; mit zwölf Jahren Angriff mit einer Schlagwaffe unter Drogenkonsum auf einen weiblichen Major, außerdem Fahnenbeschmutzung/Entehrung, und versuchte Entwendung eines Fahrzeuges mit besatzungsrechtlichen Hoheitsrechten. Folglich war genau dieser Junge für mich als Zeuge gar nicht so sehr relevant gewesen. Denn, wer würde einem solchen Jungen im Zeugenstand schon glauben? Wir reden hier immerhin von einem dreizehnjährigen Jungen.

Doch nun hatte sich meine Einstellung, die ich bisher gegenüber dem Jungen gehabt habe, plötzlich geändert. Er war nun nicht mehr dieser Rowdy, der meine Fahne (US-Flagge) als Junior Boyscout entehrt hatte. Nein, er ist nun ein Junge, der anderen hilft, obwohl er sich der Konsequenzen vollkommen bewusst ist. Die Berichte über die Beobachtungen der einzelnen Zeugen, die Agent Jack und ich nun unabhängig voneinander befragt hatten, erweckten meinen alten Patriotismus wieder. Als ich dann auch noch erfuhr, dass der weibliche Major die eigene Stiefmutter war, die er angegriffen hatte, drängte sich in mir ein Verdacht auf, den ich danach einfach nicht mehr los wurde.

Für mich wurde dieser Junge plötzlich gedanklich greifbar, und ich hasste mich dafür, dass ich so ein papiergläubiger Vollidiot war. Ja diese Scheiß-Akten, dabei habe ich schon selber so viele Akten frisiert. Ich hätte es doch eigentlich besser wissen müssen.

Nun wussten wir, wo wir diese Jungen finden können, zumindest die anderen, denn von Jessie selbst fehlte angeblich seit Ingolstadt jegliche Spur.

Daher sprangen nun auch Mr. Jack und ich über unsere eigenen Schatten und informierten kurzerhand auch unsere BND-Kollegen über unsere Ermittlungserfolge.

Die J. Mannart Aufzeichnung

Julius Mannart (Name von ihm selbst so geändert), war ein BND-Agent gewesen. Er starb bei einem Autounfall in Spanien, im Jahre 1998. Diese Aufzeichnung konnte nur rekonstruiert werden, weil zwar das Original bei einer Hausdurchsuchung im Jahre 2001 verlorenging, aber durch sehr oft versandte Datenträger diese Rekonstruierung jetzt doch noch möglich war.

……..……

04.07.1993

Heute war für mich ein historischer Tag. Zum ersten Mal in meinen Leben saß ich mit hochrangigen FBI-Agenten, einem Polizei-Hauptkommissar der Soko 343 aus München und mit zwei Chepter Bossen, von nicht unbekannten großen Motorrad-clubs an einem Tisch.

Dieses Zusammentreffen wurde von unserem damaligen Hauptzeugen Frank Büntert organisiert. Ehrlich gesagt, trauten wir unseren Ohren nicht, als wir erfuhren, was sich bereits alles während unserer ergebnislosen Suche nach den Marsson-Zwillingen zugetragen hatte.

Außerdem war uns nun auch klar, dass der eingeschränkte Zeugenschutz, den wir sowohl Frank Büntert als auch damals Herrn Franz Josef Strauß (Gott hab ihn selig) eingeräumt hatten, völlig umsonst war.

Frank konnte wirklich sehr gut selbst auf sich aufpassen; zumal, wenn ich bedenke, was er alles ohne uns in Erfahrung gebracht hatte!? Wir hätten wohl besser auf ihn, als auf unsere Vorgesetzten hören sollen.

Somit haben auch wir die Zeugen vernommen, genauso wie es zuvor die Agenten vom FBI gemacht hatten. Nur ließen wir die Agenten bei der erneuten Befragung mit dabei sein.Ich konnte nur all zu gut erkennen, wie plötzlich dem Agent Y, die Tränen in den Augen standen, als wir den Pfarrer vernahmen. Selbst ich hatte Probleme, als ich mir die Aussage von dem Rocker anhörte, der damals diesen Jessie mit dem Motorrad verfolgt hatte.

Der evangelische Pfarrer hatte eine Nervenattacke, nachdem er von dem Rocker erfahren hatte, was mit dem Jungen nach ihrem Abschied auf der Sitzbank bei Aystetten geschehen war.

Wir mussten sogar den Notarzt rufen.

Am 05.07.1993 endeten unsere Vernehmungen, und weil der junge Jessie immer noch von Mike und seinen Freunden vermisst wurde, setzten wir den Jungen auf eine interne Fahndungsliste.

Noch am selben Abend erfuhren wir von einem Krankenhaus in Burghausen, dass ein Junge, auf den die Beschreibung passte, dort am 01.07.1993 aufgrund eines Motorradunfalls eingeliefert worden war. Er sei jedoch heute früh auf Geheiß seines Vaters auf eigene Gefahr wieder entlassen worden.

Doch eine Überprüfung durch die FBI-Agenten verriet, dass der Vater John Carter Marsson zu diesem Zeitpunkt im Irak seinen Dienst tat.

Somit waren wir wieder am Anfang bis auf die Tatsache, dass dieser Junge nun an seinen beiden Oberschenkeln Brandverletzungen zweiten bis dritten Grades haben musste, und die Polizei dort vor Ort sein Motorrad beschlagnahmt hatte, weil diese 125-ccm-Maschine wohl die 200 km/h-Marke locker erreichen würde.

Die Ironie daran war, dass ausgerechnet ein Sanitätswagen dem Jungen offensichtlich die Vorfahrt genommen hatte. Laut Augenzeugenberichten (die aufgrund des Vorfalls sehr glaubwürdig waren) hatte der Junge Motocross-Schutzkleidung an. Doch als er stürzte, schlitterte er hinter seinem Motorrad über die Fahrbahn. Der Tank des Kraftrades traf am Boden auf und die Funken hatten daraufhin den austretenden Tankinhalt entzündet. Somit fing auch das männliche Kind Feuer.

Laut Augenzeugen und Sanitäter war der Knabe noch bei Bewusstsein und habe außer Brandverletzungen, Prellungen und Schürfwunden keine weiteren körperlichen Schäden davongetragen. Seine stark beschädigte Kleidung musste dem Jungen vom Leib geschnitten werden.Für uns war nun allerhöchste Alarmbereitschaft angesagt. Von Frank Büntert und von Mike erfuhren wir, dass Kinder, die nicht mehr so ansehnlich waren, ganz schnell in solchen Kreisen für Snuff-Videos freigegeben werden.

Somit entschlossen wir uns nun intern für eine eigene Soko namens „Jessmen“, die dieses Mal skurrilerweise aus FBI, BND, einer polizeilichen Sonderkommission, Rockern, Journalisten und einem Pfarrer bestand. Angezettelt von einem Jungen, der eigentlich Hauptzeuge war und normalerweise gar nicht frei hätte herumlaufen dürfen. Doch in diesem Fall hier war sowieso alles anders als das, was ich bisher je erlebt hatte.

Mr. Y und ich fuhren zusammen mit Frank Göllner nach Burghausen. Herr Göllner, (Name geändert) war ein Leiter (Boss) von einem Chepter (sozusagen regionaler Gruppenleiter) eines MC (Motorradclubs, ähnlich wie die Hells Angels) gewesen. Sein Beruf war, auch wenn man es so kaum glauben will, Professor an der medizinischen Klinik Rechts der Isar gewesen. Nur wenn er auf sein Motorrad stieg, machte er seinen ansonsten penibel gekämmten Pferdeschwanz auf und ließ sein Haar wild auf seiner Harley Davison wehen.

Prof. Göllner betrachtete sich im Krankenhaus genauestens die Röntgenbilder und Fotografien der Verletzungen, die der Junge sich beim Unfall zugezogen hatte.

„Haben Sie noch seine Klamotten da? Vor Allem aber möchte ich den Helm des Jungen sehen!“

„Ich glaube, die liegen bei uns schon im Abfall!“, antwortete der leitende Oberarzt.

„Mmh? Ich sehe keine neurologischen Untersuchungsbefunde.“

„Es wurden keine gemacht?“

„Wie bitte?“

„Ich will sofort den Helm des Jungen sehen, auch wenn Sie nun mit ihrem weißen Kittel im Müll herumsuchen müssen“, schrie Prof. Göllner daraufhin den leitenden Oberarzt an.

Der Oberarzt telefonierte nervös herum, und war dann sichtlich erleichtert, als er erfuhr, dass die Kleidungsstücke komplett inklusive der blau-weißen Motorradstiefel noch am Container in der Tiefgarage bei der Notaufnahme lagen.

Natürlich beschlagnahmten wir daraufhin die kompletten Kleidungsstücke, während sich Prof. Göllner genau den Motocross-Helm des Jungen anschaute.

Der Helm hat fast keine Abschürfungen, hier am Kinn und am Hinterkopf hat er einmal kurz Bodenkontakt gehabt, aber eine Gehirnerschütterung kann ich aufgrund dessen wohl ausschließen. Wenn ich mir hier die Gesäßseite seiner Hose betrachte, muss der Junge mindestens 40 Meter über den Asphalt gerutscht sein. Auch die Jacke an seiner linken Schulter hätte komplett nachgegeben, wenn er noch ein paar Meter länger auf dem Asphalt geschlittert wäre. Sein Helm, ein Shoei-Helm ist wirklich eine Superqualität, ebenso seine Stiefel Alpinstar und dazu noch die Protektoren. Der Junge hat wirklich Ahnung von einer Profibekleidung im Motocross-Sport.

Wir ließen uns die Stelle zeigen, wo der Unfall stattgefunden hatte: ca. 5 km vor dem Ortsschild Burghausen. Es war eine lang gezogene Kurve, rechts und links war Wald. Von rechts kam eine Querstraße, die nach Pirach führte. Der Junge befand sich auf der Hauptstraße, die von Burgkirchen nach Burghausen führte. Laut Augenzeugen fuhr der junge Biker mitten in der Kurve circa 150 bis 170 km/h. Der Krankenwagen fuhr mit Blaulicht von der Querstraße auf die Hauptstraße. Bremsspuren des Motorrads verrieten uns, dass der Junge noch gut heruntergebremst hatte. Da er sich jedoch in der Kurve befand, und wahrscheinlich auch in dementsprechender Schräglage, geriet sein Heck dann ins Schlingern. Dann kam eine kurze Bremsspur, dass musste wohl das Vorderrad gewesen sein, dann zwei kurze leichte Bremsspuren mit leichter Versetzung in der Längsachse, das war das Hinterrad und danach sah man nur noch die Schleif- und Brandspuren. Prof. Göllner und ich fanden sogar noch Kunststoffteile am Fahrbahnrand, die vom Motorrad stammen mussten. „Er ist keine Enduro gefahren?“, fragte Prof. Göllner.

„Nein, es war eine Sport-Rennmaschine, eine Aprilia glaub’ ich!“

„Er trägt Motocross-Profikleidung und fährt Straßenbikers? Da passt ja gar nichts, ich will das Motorrad sehen!“

„Das hat die Polizei konfisziert, sie nennen das Bike „Höllengerät“!“

Ich verschaffte uns Zutritt zu dem Motorrad und tatsächlich, an diesem Bike, einer US-Import Aprilia GS Bj 1992, war wirklich nichts mehr original gewesen. Breitere Reifen, stärkere Bremsen, großer Vergaser, größere Ansaugstutzen, anderer Ketten-

satz, das war das Offensichtliche, zumindest das, was die Flammen übriggelassen hatten.

„Da steckte viel Geld und Ahnung drin, und so wie die Bremsspuren aussahen, hatte der Junge Ahnung von dem, was er tat. Er fährt auf volles Risiko, welches er aber zu beherrschen glaubt“, klärte uns Prof. Göllner auf.

„Nicht nur das!“, verbesserte ihn nun Mr. Y. „Ich beherrsche das Schuh-Reading. Wissen Sie, jeder getragene Schuh ist einzigartig. Die Art wie und wo der Schuh abgetragen ist, verraten mir nicht nur die körperlichen Unstimmigkeiten, sondern auch die zu erwartende psychische Verfassung des Trägers. Nach diesem Stiefel zu urteilen, haben wir es hier mit einem sehr exzentrischen, introvertierten Jungen zu tun, der genau weiß was er will. Allerdings lese ich auch suizidanfällige Züge heraus. Zweifellos ein Draufgänger mit sehr ausgeprägtem Charakter, den nichts so leicht aus der Ruhe bringt.“

„Jetzt weiß ich, warum Agenten auch Schnüffler heißen!“, lachte Prof. Göllner. „Bitte bedenken Sie, dass dies ein Motocross-Stiefel ist und so wie der aussieht, wurde er auch extrem hart im Gelände angewendet. Ich bin mir sicher, wir finden den Jungen irgendwo bei den Motocrossern wieder.“

Der Junge namens Mike, bestätigte Prof. Göllners Theorie. Jessie war tatsächlich ein Motocrosser in Königsbrunn bei Augsburg und ebenso in Mönchengladbach, allerdings nur mit den Amerikanern und nie selbst Mitglied in einem Club.

Dennoch gab es immer noch keine Spur von Jessie. Sein Bruder und die anderen Jungen machten sich laut Mikes Aussage schon große Sorgen. Christopher und zwei andere Jungen drehten nach wie vor ihre Runden in München.

Die Rocker suchten nun auch noch die Gegend von Burghausen und Altötting ab, doch diese Suche war ebenfalls ergebnislos.

Als wir dann unseren vorläufigen Bericht an unsere Vorgesetzten abgaben, geschah Folgendes: Werner von Krahl, der Soko-343-Beauftragte, die Agenten vom FBI, mein Kollege und ich, wurden, fast zeitgleich, von diesem Fall abgezogen, und unsere Vorgesetzten rieten uns, unabhängig voneinander, zu einem bezahlten Urlaub.

Von nun an stank das Ganze zum Himmel, und so entschlossen wir uns, das Urlaubsangebot zu nutzen. Denn von jetzt an suchten wir nur noch privat nach den Jungen. Wir wollten nun alle Kinder auf einmal befreien, denn zu etwas anderem wären Mike und Christopher, unabhängig voneinander, nicht bereit gewesen.

„Wir sind die Musketiere, einer für alle, alle für einen! Selbst wenn wir alle sterben müssen, aber keiner geht allein!“ Genau diesen Spruch hörten wir von Mike und Christopher.

Folglich ließen die Jungs uns keine andere Wahl, als weiter nach Jessie zu suchen.

Von Christopher erfuhr ich, dass er seine Begleiter noch eine Woche anlernen und begleiten muss. Danach wird er nach St. Petersburg geschickt. Stieve und Marcel sollten ihn dabei begleiten.

Wir versicherten dem Jungen, dass auch wir nach St. Petersburg nachkommen

würden, doch in den Augen des Jungen sah ich nur wenig Hoffnung.

Der Plan B

Rückendeckung bekamen wir nicht mehr. Wir waren alle vom Fall abgezogen und Frank Büntert, unser Hauptzeuge, wurde von unseren eigenen Vorgesetzten zum Freiwild erklärt.

Die Einzigen auf die wir uns jetzt nur noch verlassen konnten, waren wir selbst. Also begannen wir als Erstes mit der Tarnung unseres Hauptzeugen. Frank Büntert war 17 Jahre alt, und mit etwas Schminke, einem anderen Haarschnitt und anderen Klamotten machten wir aus ihm wieder einen ca. vierzehnjährigen Jungen. Wir glichen ihn, so gut wir konnten, den Marsson-Brüdern an und steckten ihn in das Kolping-Wohnheim in Augsburg, das bereits von seinen Eltern angemietet worden war.

Nur musste er dort sich selbst, aber dennoch auch einen anderen spielen.

Mit anderen Worten, es sollte für eine gewisse Personengruppe so aussehen, als hätten wir nun einen Doppelgänger für Frank eingesetzt, denn somit würde diese Personengruppe nun nach dem angeblich echten Frank suchen, ohne zu wissen, dass es sich dabei um den echten Frank handelt. Ich weiß, dass dies skurril ist, aber da wir nun keine Rückendeckung mehr hatten, und somit alles selber finanzieren mussten, war dies für uns einfach der gangbarste Weg gewesen.

Und Frank spielte voll mit.

Er lernte Leute von einem Missionswerk Jesus Christus kennen, welches in Stadtbergen, einem Stadtteil von Augsburg angesiedelt war. Wenn man bedenkt, dass Frank schon lange Rocker war, war dies wohl eine seiner besten Tarnungen. Frank benahm sich so, als wäre er sein Freund Jessie gewesen.

Wir legten damals unser Geld zusammen, um Frank ein neues Outfit zu verpassen. Er kleidete sich wirklich so ein, wie er Jessie zuletzt gesehen hatte, Turnschuhe von Adidas, enge Levis-Jeans und eine blaue Tommy Hilfiger Jeans, dazu Polohemden, Baseball-Caps und lange weiße T-Shirts.

Stattdessen lief unsere Suche nach Jessie weiter, und tatsächlich wurden wir am 09.07.1993 endlich fündig.Das heißt im Klartext, Mike hat uns berichtet, dass Jessie wieder in ihr Quartier nach Mönchengladbach gebracht worden war. Er hätte das von Stieve erfahren, weil ein anderer Junge, der ebenfalls dort war, zu ihm ins Quartier gebracht worden sei.

Der Junge berichtete darüber, dass es Jessie wohl den Umständen entsprechend ziemlich gut gehen müsste. Er hätte zwar noch Kühlverbände jede Nacht bekommen, doch müsse er jetzt im Tonstudio vermehrt Aufnahmen machen.Ansonsten würde er wohl nun auf dem normalen Kinderstrich bei Mönchengladbach eingesetzt. Jedenfalls soll er tatsächlich mit Christopher und einigen anderen Jungs nach St. Petersburg gebracht werden.

Die erleichternde Nachricht darüber, dass der Junge noch am Leben war, sprach sich in unseren Reihen wie ein Lauffeuer herum. Und so bereiteten wir uns nun auf eine baldige Reise nach St. Petersburg vor.

Geschrieben von Werner von Krahl.
Dieser Text wurde ursprünglich im
Jahre 1997 vom Deutschen ins Englische
übersetzt. Bei einer Hausdurchsuchung
1999 verschwand das Original bei der
Staatsanwaltschaft Augsburg. Im Jahre 2000
gab es dann wieder eine deutsche Übersetzung.
Bei einer erneuten Hausdurchsuchung,
wurde die englische Version von der
Staatsanwaltschaft Traunstein nicht mehr
zurückgegeben.
……..……

Man sah uns allen die Erleichterung sichtlich an. Natürlich haben wir sofort drei Rocker, einen FBI- und auch einen BND-Agenten nach Mönchengladbach geschickt. Allerdings schockierten uns bald darauffolgende Beobachtungen.

Fakt ist, sie hatten Jessie, wie von Mikes Quartier-Mitbewohner, beschrieben, zum gewöhnlichen Straßenstrich in Mönchengladbach eingesetzt.

Nur war der Blick des Jungen nun vollkommen leer. Seine an sich so blauen strahlenden Augen waren trübe gewesen und er wirkte so, als hätte er sich selbst schon aufgegeben.

Sicherlich wussten wir durch Mike, was es für diese Jungen hieß, wenn sie nach St. Petersburg mussten. Aber diesen, an sich so gerissenen Jungen, plötzlich so anzutreffen, musste meine Kollegen zutiefst getroffen haben.

Teilnahmslos ging der Junge mit seinen Freiern mit, erledigte seinen „Job“ und kam wieder zurück an die Stelle, wo er zuvor von dem Freier angesprochen worden war.

Selbst als sich einer der Rocker, den Jessie bereits von München und auch von Landsberg her kannte, als Freier getarnt sich ihm näherte, war sein Blick völlig ausdruckslos. Allerdings änderte sich dies sehr bald, als plötzlich ein schwarzer Mercedes S 500 Bj. 87 langsam um die Kurve bog.

Laut der Aussage meines BND-Kollegen, befanden sich drei Insassen in diesem Fahrzeug. Einer der Insassen wurde von ihm persönlich als ein gewisser Don Fercone identifiziert.

Der Mercedes fuhr langsam an dem Rocker vorbei. Jessie muss wohl die anrollende Gefahr schon erkannt haben, indem er den Insassen des Fahrzeuges ein Handzeichen gab, welches ihnen signalisierte, dass alles in Ordnung sei und dies nur ein Freier wäre.

Der Mann, der hinten links in dem Mercedes bei halb geöffneten Fenster saß, bemerkte

das Zeichen und sagte daraufhin etwas zu dem Fahrer, worauf dieser dann wieder schneller fuhr.

„Was macht Ihr denn hier? Hey, ich bin so gut wie tot und jetzt muss ich Dir auch noch einen blasen. Die Typen in dem Mercedes scherzen nicht und der Typ dort oben am Fenster im dritten Stock hat hier alles im Blick. Ich muss jetzt mit Dir dort auf die Gleise gehen. Da musst Du die Hosen runterlassen und ich muss zumindest so tun, als ob ich Dir einen blase, außer Du bestehst auf einen Blow Job?“

„Du Blödmann! Komm mit und bringen wir das Scheiß-Schauspiel zu Ende!“

Wie eben von Jessie beschrieben, gingen die beiden über die Gleise an die besagte Stelle und während Jess so tat, als würde er seinen Job ausüben, klärte ihn der Rocker über die vergangenen Tage auf.

Jessie tat stattdessen das, was die vermeintlichen Zuschauer aus der Ferne von ihm erwarteten und hörte dabei dem Rocker aufmerksam zu. Doch dann fragte Jessie unseren Rocker plötzlich, ob er denn auch zweihundert deutsche Mark übrighätte. Er bejahte dies und dann tat Jessie so, als würde er dem Rocker einen „Arschfick“ verpassen. „Gut dann bin ich dran, sorry, aber nur so kann ich mit Dir reden, ohne dass ein gewisser Mercedes vorbeikommt. Und jetzt hör mir genau zu! Vergiss mich, ich komme nicht lebendig zurück! Ihr kümmert Euch um meinen Bruder und um meine Freunde, aber lasst mich zurück!“

„Vergiss es Jessie, Dein Mut in allen Ehren, aber Christopher, Stieve und Marcel sollen mit nach St. Petersburg. Wir müssen Euch in St. Petersburg befreien und die anderen Jungs eben hier. Wir sind genug Männer, mache Dir da mal keine Sorgen. Wie geht es Dir gesundheitlich?“

„Außer dass dein Arschloch wie ein Schweinestall stinkt, soweit recht gut. Habt ihr kein Scheißpapier? Oder hänge Dir einmal ein Autoduftbäumchen dorthin, das ist ja echt heftig.“

„Fahr Du mal sechs Stunden am Stück mit Ledersitzen bei der Hitze!“

„Wir hörten, Du bist gestürzt, wie geht es Dir? Dein Motorrad und Deine Klamotten haben wir im Krankenhaus gesehen und beschlagnahmen lassen. Es sind auch „gute Bullen“ auf unserer Seite, da musst Du uns einfach vertrauen, Jess!“

„Ach das mit dem Unfall war Pillepalle! Das, was davor passierte, das machte mich fertig. Die haben mich erwischt! Sie haben mich eiskalt erwischt, diese Schweine! Es sind in Ingolstadt zwei Jungen abgehauen, die zusammen geopfert werden sollten. Sie wussten, dass ich damit zu tun hatte. Dann warfen sie mich nackt für drei Tage in einen Kanalschacht der einen Durchmesser von ca. 80 cm hatte und ungefähr 3 Meter tief war. Sie schüttenden kübelweise lebendige Insekten über mich. Ich wurde fast verrückt in diesem dunklen Schacht. Überall kroch etwas an mir herum und es stank bestialisch. Kein Sonnenlicht, und ob ich wirklich drei Tage dort drinnen war, kann ich nicht einmal sagen. Ich sage Dir, ich tu alles und wirklich alles, damit ich dort nie wieder rein muss! Da würde ich sogar jetzt Deinen Hintern so auslecken, aber dort gehe ich nie wieder hinein, dann lieber Snuff!“

Der Rocker merkte, wie gut es dem Jungen tat, sich dies endlich einmal von seiner Seele reden zu können und wunderte sich dabei aber vielmehr über das Vertrauen, das der Junge ihm nun entgegenbrachte.

„Jetzt höre mir genau zu, die Jungen die abgehauen sind, warten in Rosenheim auf mich. Ich sagte ihnen, wohin sie fliehen können, und dass sie dort auf mich warten sollen. Bitte fahrt dorthin, sagt ihnen, ihr kommt von mir, unser Erkennungswort ist „Snakebite“.

Jessie beschrieb dem Rocker noch genau, wie die Jungen aussahen, und wo sie sich tags- und auch nachtsüber aufhalten würden.

Als wir darüber in Bayern von unseren Kollegen unterrichtet wurden, fanden sie dort, wie von Jessie beschrieben, diese beiden Jungen. Allerdings hätten sich die beiden Jungen uns gegenüber ohne „Snakebite“ niemals zu erkennen gegeben.

So kauften wir den beiden Neuankömmlingen zunächst einmal frische Klamotten, die sie sich selbst in unserer Begleitung in Rosenheim bei K&L Ruppert aussuchen durften.

Doch noch viel mehr freuten sie sich über eine Dusche in unserem Hotelzimmer.

Die Ergebnisse des ersten Smalltalks mit den beiden Jungen am Esstisch.

„Was geschieht jetzt mit uns?“, wollte der ältere Junge von uns wissen.

„Was möchtet ihr denn?“, fragte Professor Göllner.

Beide Jungen zuckten daraufhin die Schultern und blickten zu Boden.

„Wie lange wart Ihr in deren Händen, bis Ihr euch befreien konntet?“, fragte Mr. Y.

„Keine Ahnung, ich war eigentlich schon immer da, nur Vadim kam erst später dazu!“, klärte uns der sichtlich ältere Junge auf.

„Ich dachte, Ihr seid Brüder!“, hakte der Professor nach.

„Das sind wir auch! Mirco hat sich sofort um mich gekümmert, als ich mit sechs Jahren „zur Hölle“ gekommen bin.“

„Zur Hölle?“, hakte ich nun nach.

„Ja, zur Hölle. Das sagten sie uns immer wieder. Wir sind in der Hölle und wir gehören dem Teufel, und wenn wir nicht brav sind, dann holt uns der Teufel!“, klärte uns Mirco auf und biss dabei genüsslich in sein Bierschinken-Brötchen.

„Und was haben Sie mit Euch dort gemacht?“, hakte Mr. Y weiter nach.

„Das wollen Sie lieber nicht wissen! Aber was geschieht nun genau mit uns? Wohin werden Sie uns bringen? Wir gehen auf keinen Fall in ein Heim. Dort finden sie uns wieder, das weiß auch Jess! Wir kommen schon alleine zurecht, wir brauchen nur Snake, der weiß genau was zu tun ist. Wo ist er eigentlich?“

„Jess wurde gleich nach Eurer Flucht in einen Kanalschacht mit Ungeziefer gesteckt! Sagt

Euch das was?“

Beide Jungen wurden schlagartig kreidebleich und legten fast gleichzeitig ihre Wurstbrötchen auf den Tisch. „Sie haben ihn in den Höllenschlund gesteckt? Hat er es denn überlebt?“, fragte Mirco sichtlich besorgt nach.

„Ja hat er, aber er soll bald, zusammen mit Stieve, Marcel und Christopher nach St. Petersburg gebracht werden. Soweit ich weiß,in den Savoy Club.“

„Mist! Warum die anderen auch? Savoy ist der Teufel, wir müssen sie befreien!“, schrie Vadim uns an.

„Du weißt genau, dass das nicht möglich ist!“, schrie Mirco den kleinen Vadim an. „Keiner kann dem Teufel entgehen! Jessie weiß das, er würde es auch nicht wollen. Denn dann wäre sein Tod umsonst! So sind nun mal die Regeln. Geht einer zum Teufel, dann vergiss ihn, denn der Teufel reißt jeden mit, der sich ihm in den Weg stellt!“

Auch wenn wir Umstehenden von der Konversation der beiden vielleicht auch nur die Hälfte verstanden, versuchte sich der Professor in das Gespräch der beiden Jungen einzuklinken.

„Und wenn Eure Freunde Hilfe von außen bekommen? Ich zum Beispiel bin der Bandenchef einer großen Motorradgruppe aus Landsberg. Einer meiner Kollegen führt eine andere große Motorradgang in Neu-Ulm an. Wir haben auch FBI- und BND-Agenten, sowie Polizisten auf unserer Seite. Wir sind wirklich viele.“

Mirco musterte den Professor von oben bis unten. „Welche Maschine haben Sie?“

„Eine Heritage Softail Baujahr 1987 und eine 1991er Fat Boy von Harley Davidson natürlich.“

„Eine Motorradgang bei Landsberg? Soso!!! Okay die Racing ... (Name tut nichts zur Sache)

oder die Black... ( ) ….?“

„Die Racing ( ) !“

„Dann sind Sie der Professor?“, fragte Mirco weiter nach.

„Genau der bin ich!“

„Beweisen Sie es! Der Professor hat eine Tätowierung auf seiner rechten Schulter mit zwei …,

(tut nichts zur Sache)!“

Wortlos stand der Professor auf und zeigte den Jungen seine Tätowierung. „Meinst Du diese?“

Mit großen Augen blickten beide Jungen auf die Tätowierung des Professors.

„Dann kennen Sie bereits die rechte Hand des Teufels! Und er hätte die Ihrige schon beinahe einmal abgehackt!“, meinte Mirco daraufhin recht trocken.

„Wer soll das sein?“

„Aydin Kossak!“, kam es wie aus der Pistole geschossen aus dem Jungen heraus.

„Was Kossak? Der Wichser hat uns aus dem Schwabinger Markt vertrieben!“

„Natürlich, mit einem stockpädophilen Gemeinderat war das für ihn ein leichtes Unterfangen. Bedanke Dich bei Jessie, denn der musste deswegen des Öfteren seinen Körper für diese Wichser hergeben. Kossak hat alles von Augsburg bis München in der Hand, inklusive Oberstaatsanwälte und Richter, von der CDU/CSU ganz zu schweigen. Nichts geht ohne Kossak, ansonsten sägt er einen Politiker nach dem anderen ab. Denn keiner von denen hat Sex mit seinen Kindern, ohne dass er diese dabei nicht heimlich filmt. Kossaks Augen sind überall, daher ist er auch die rechte Hand des Teufels.“

„Aber Jessie hat euch beiden doch aus der rechten Hand des Teufels befreit, oder sehe ich das falsch?“

Betrübt blicken kurz beide wie auf Kommando zu Boden.

„Ja, das hat er, aber noch sind wir nicht in Sicherheit!“, meinte Vadim.

„Warum nicht?“, fragte ich.

„Wir sind zwar bei Euch, aber Ihr wisst doch selber nicht, wohin mit uns! In ein Heim bekommt Ihr uns nicht, dort holt uns nur der Teufel, also könnt ihr Eure Polizeimasche bei uns vergessen. Der einzig sichere Ort für uns wäre bei dem Herrn Professor in seinem MC. Wir können schrauben und würden so unser Geld bei Euch verdienen. Ihr müsst keinen Unterhalt für uns bezahlen und wenn wir für Euch Autoradios samt Autos klauen sollen, dann machen wir das auch. Wir sind echt gut darin!“, klärte uns der circa vierzehnjährige Mirco auf.

„Ich nehme Euch sofort als Prospects auf, aber versprecht mir, dass ihr keine Autos klaut! Das Angebot als Schrauber nehme ich gerne an. Aber dennoch werde ich Euch baldmöglichst in einer unserer Werkstätten als Lehrlinge anmelden. Ihr bekommt neue Namen und eine Unterkunft! Alles andere müssen diese Anzugträger hier regeln! Haben wir uns verstanden? Und Dich, Vadim, müssen wir eben älter machen, denn wie alt bist Du, zwölf?“

„Vierzehn! Mirco ist fünfzehn!“, empörte sich Vadim.

„Gut, sorry, wie auch immer. Fakt ist, wenn Ihr nicht zu Euren Eltern wollt, oder nicht wisst, wer Eure Eltern sind, so bleibt Ihr einfach bei uns im MC. Wir haben genug Mitglieder, die Euch mit Handkuss ein sicheres zu Hause geben wollen. Wenn wir Eure Eltern suchen sollen, dann tun wir das. Haben wir uns verstanden, Prospects?“

Die zwei Jungen strahlten über beide Wangen und sagten nur: „Yes Sir!“

Von den Jungen erfuhren wir, dass sie angeblich offiziell adoptiert worden waren, doch ihre angeblichen Adoptiveltern haben sie selbst nie kennengelernt, sondern sie wurden direkt in „die Hölle“ gebracht, wo sie dann als Sexsklaven gehalten wurden.

So nutzten wir die Gunst der Stunde und saßen noch sehr lange am Tisch. Ich erzählte den beiden Jungen und meinen Kollegen, wie ich damals überhaupt auf die Spur des Jessie Marsson kam, von dem ich anfangs glaubte, dass ich nur **einem** Jungen hinterherjage, statt Zwillingsbrüdern.

Rückblicke aus den Erzählungen von Werner von Krahl die die Jahre 1990 bis 1993 betreffen (Rekonstruktion, Original leider nicht mehr vorhanden.)

Anmerkung:
Dies deckt sich auch mit folgendem Zeitungsartikel aus der aktuellen ZEIT 2017
Ein Zeitungsartikel der aufgrund unserer Aufklärung im Jahre 2017 in den Internetmedien erschien. Seit dem Jahre 1993 hatten die hier erwähnten Ermittler ein Verfahren angestrebt, welches aber erst im Jahre 2017 so richtig an die Öffentlichkeit geriet. Bis dahin wurde dieses Buch, und diejenigen, die daran schrieben oder gar an den Ermittlungen beteiligt waren, von den obersten Behörden regelrecht gejagt. Dieses Buch wird auch diese Themen noch alle zum gegebenen Zeitpunkt behandeln.

Aber lesen Sie selbst

Quelle: http://www.epochtimes.de/politik/welt/razzia-in-adoptionseinrichtung-wegen-verkauf-entfuehrung-missbrauch-schleusung-von-kindern-fbi-insider-packt-ueber-pizzagate-aus-a2051128.html

USA: Razzia in Adoptionsagentur wegen „Verkauf, Entführung, Missbrauch von Kindern“ – FBI-Insider packt über „Pizzagate“ aus

Von Sonja Ozimek17. February 2017 aktualisiert: 18. Februar 2017 16:25

Seit Amtsantritt von US-Präsident Trump werden laufend Razzien und Verhaftungen gegen Menschenhändler vorgenommen. Ein mutmaßlicher FBI-Insider sprach über ein elitäres Pädophilen-Netzwerk, das am Kinderhandel beteiligt sein soll. Warum er damit an die Öffentlichkeit geht, erklärt er wie folgt: "Weil uns das amerikanische Volk in diesem Kampf beistehen muss. Wollen Sie, dass unsere Kinder anvisiert, vergewaltigt und geschädigt werden? Wollen wir, dass unsere Politiker irgendwelchen saudischen oder israelischen Erpressern gehören? Wollen wir, dass unsere Politiker von Goldman Sachs besessen werden? Wollen Sie, dass Ihre Tochter sich ganz alleine bei einem Jeffrey Epstein, Alan Dershowitz oder Anthony Weiner wiederfindet?"

Am 2. Februar hat die Polizei von Los Angeles County erklärt, dass sie insgesamt 28 Kinder und 27 erwachsene Opfer aus Sex-Sklaverei befreit habe. Etwa 176 Männer wurden verhaftet wegen Zuhälterschaft.

Insgesamt wurden 474 Personen verhaftet, so die Behörden. Man habe auch Kunden geschnappt, um zukünftige Vorfälle zu verhindern, berichtete „New York Daily News“.

Die „Operation Reclaim and Rebuild“, dauerte vom 26. Januar bis zum 28. Januar und es

waren daran Bundes-, Landes- und lokale Strafverfolgungsbehörden und Task Forces beteiligt, darunter auch die Task Force für Menschenhandel der Region Los Angeles. Ermittler hatten sich online als Jugendliche ausgegeben, um Pädophile in die Falle zu locken. **(Siehe: USA: 470 Verhaftungen wegen Pädophilie und Menschenhandel in Kalifornien)**

Am 6. Februar wurde in Haiti ein Frauen- und Mädchenhändlerring ausgehoben. 33 Mädchen und junge Frauen, darunter 20 Minderjährige, seien in dem Touristen-Resort Kaliko Beach Club eingesperrt aufgefunden worden, sagte Staatsanwalt Danton Léger. Zwölf mutmaßliche Mitglieder des Menschenhändlerrings wurden festgenommen.

Unter den Festgenommenen waren vier Frauen und acht Männer. Ihnen wurden Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung vorgeworfen, teilte die Polizei mit. **(Siehe: Frauen- und Mädchenhändlerring in Haiti ausgehoben – Verbindung zu #Pizzagate in USA?)**

Am 15. Februar führte das FBI in Ohio eine Durchsuchung in der europäischen Adoptionseinrichtung European Adoption Consultants (EAC) durch, die in den internationalen Verkauf von Kindern involviert ist, berichtet das US-amerikanische Newsportal „WKYC“.

Der Adoptionseinrichtung war im vergangenen Monat vorgeworfen worden, in Bestechung und andere kriminelle Machenschaften verwickelt zu sein. Sie wurde vom US-Außenministerium geschlossen. Auch das Haus des Gründers der Adoptionseinrichtung wurde laut „WKYC“ von den Bundesbehörden durchsucht.

Nach Angaben des US-Außenministeriums habe die Einrichtung „nicht angemessen darauf geachtet…, dass der Verkauf, die Entführung, der Missbrauch oder das Schleusen von Kindern verhindert wurde“. Die Betreiber von EAC hätten auch nicht verhindert, dass „Bestechungsgelder gezahlt wurden; dass betrügerisch die elterliche Zustimmung eingeholt wurde...“, um die Kinder in die Vereinigten Staaten zu bekommen, wie das US-Außenministerium laut „WKYC“ sagte.

In einer Stellungnahme der Adoptionseinrichtung heißt es:

> „Der EAC wurde im Voraus nicht mitgeteilt, dass das Außenministerium eine Ermittlung durchführte und wir bekamen keine Gelegenheit, die Angelegenheiten und Vorwürfe zu klären, bevor Maßnahmen ergriffen wurden. Wir widersprechen vielen der berichteten Tatsachen, wie auch den Aussagen, die vom Außenministerium über die EAC getroffen wurden.“

Für den neuen Generalstaatsanwalt der USA – und als Hardliner bekannten – Jeff Sessions, soll laut internen Quellen des FBI nun der Weg für großräumige Verhaftungswellen in Pädophilenkreisen frei sein.

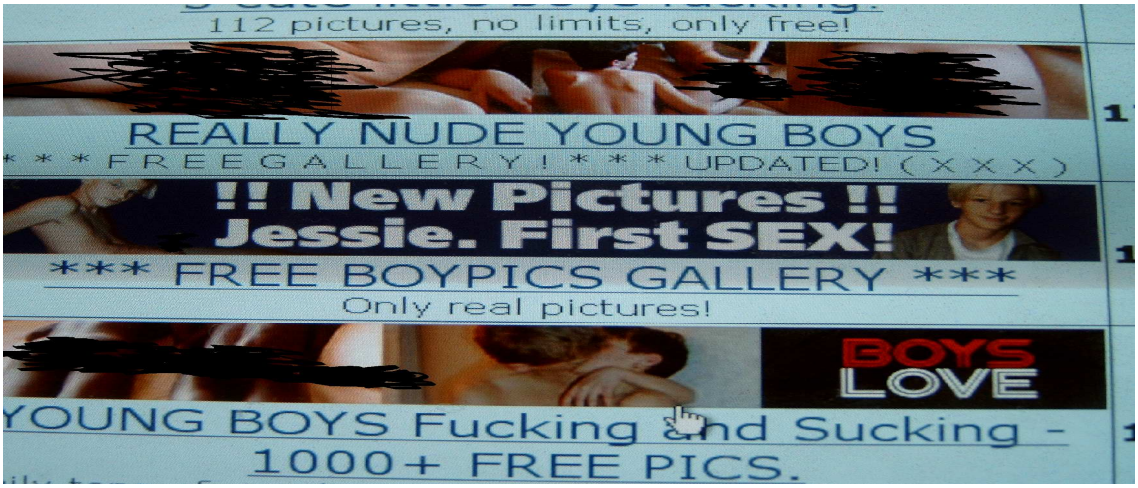
Dazu veröffentlichte der ehemalige US-Mainstream-Journalist Bill Still einen Beitrag auf Youtube in welchem er zunächst auf ein im letzten Jahr schriftlich geführtes Gespräch des Betreibers der anonymen Netzseite 4Chan mit einem FBI-Insider über die Verbindungen der Clinton-Foundation eingeht.

Darin heißt es – übersetzt vom „Nachtwächter“: „Das Problem ist,… die Clinton-Foundation … ist ein massives Spinnennetz an Verbindungen und Geldwäsche, in welches hunderte hochrangige Personen verwickelt sind. Hillary Clinton ist nur ein Teil davon. Es liegt bereits genügend für eine Anklage vor. [FBI-Direktor] Comey hat versucht, es hinauszuzögern, weil er sich nicht mit der Clinton-Maschinerie und dem Rest von Washington D.C. anlegen wollte.“

Wie Werner auf die Marssons stieß

Rekonstruierte Version

Jessie Dumanch 1991



Frei aus den Aufzeichnungen von Mark von Krahl (Name geändert),

niedergeschrieben im Jahr 1999

Werner ist mein älterer Bruder, und - glauben Sie - keiner hat die ganze Geschichte des kleinen Jungen so hautnah miterlebt, wie er. Ich habe ihn erlebt, wie er weinend und völlig fertig nach Hause kam, weil er wieder einmal ein »Snuff-Video« konfisziert und ausgewertet hatte. Ja, ich kenne meinen Bruder nur allzu gut, und er ist ein guter Polizist. Ich achte ihn und seine Arbeit sehr und eines kann ich Ihnen versprechen: Er würde wirklich alles tun, damit diesen perversen Schweinen endlich das Handwerk gelegt wird.

Mein Bruder verstarb im Jahre 1998 in München. Er erlag der todbringenden Verletzung eines Querschlägers an einem Schießstand der bayrischen Polizei. Werner wurde 49 Jahre alt und arbeitete 5 Jahre bei der Münchner Sonderkommission 343. Diese Soko wurde gegründet, um gegen den organisierten Kinder-Sexhandel in Deutschland zu ermitteln.

Die folgenden Aufzeichnungen enthalten die erschreckenden Ermittlungsergebnisse und den daraus gewonnenen Erkenntnissen meines Bruders. Er versuchte wirklich alles in seiner Macht stehende und auch darüber hinaus, damit er den oben beschriebenen Jungen aus den Fängen der Kinderschänder befreien konnte. Aus diesem Grund hielt mein Bruder diese Aufzeichnungen bis zu seinem Tod unter Verschluss, die er mir zu Lebzeiten zur sicheren Aufbewahrung gab. Nach seinem Tod las ich diese Aufzeichnungen und verstand, warum er sterben musste, warum er alles dafür tat, diesen Jungen, auf den er sich fixiert hatte, zu retten. Darum war Werner damals völlig aus dem Häuschen, als er am 12.06.1992 mit unserem gemeinsamen Schulfreund telefonierte. Kaum hatte er den Telefonhörer damals aufgelegt, da hörte ich ihn schon nach mir rufen. Wir lebten gemeinsam mit unseren Familien in einer großen Liegenschaft unserer verstorbenen Eltern.

Nach vielen Gesprächen mit den beiden Jungen Mirco und Vadim, konnte ich nun das damalige Gespräch an dem besagten Abend des ersten Kennenlernens zwischen meinem

Bruder, den beiden Jungs und den ermittelnden US- und BRD-Beamten wie folgt rekonstruieren…

Mein Bruder hatte am Anfang des Jahres 1990 eigentlich nichts in der Hand, außer den beiden obigen Fotos und dieser VHS-Videokassette, die diesen Jungen in sehr vielen Sexszenen und -posen zeigte.

Dieses auf VHS festgehaltene Bildmaterial zeigte die schlimmsten Vergewaltigungen an Kindern, die mein Bruder in seiner Arbeit bisher je gesehen hatte. Er war so schockiert darüber, dass er mich damals kreidebleich in meiner Wohnung aufsuchte und mit mir über die Inhalte dieser VHS-Kassette reden wollte.

Seit jener Zeit fand mein Bruder diesen Jungen dann bei folgenden Sex-Zeitschriften wieder, die schon seit den 70er Jahren Kinder zu Sex-Objekten machten, und die man unter folgenden Titeln, wie Jung & Frei, Piccolo, Camillo usw. wiederfand.

Dazu kam, dass mein Bruder seit dem Jahre 1990 bis zu jenem Treffen hier mit den BND- und den FBI-Ermittlern, dem Jungen viermal zum Greifen nahe gegenüberstand. Nur ist ihm entweder unser Jessie immer wieder erneut entwischt, oder aber die Innere Dienstaufsicht hatte meinen Bruder ohne ernstzunehmende Gründe plötzlich von diesem Fall abgezogen, oder begann plötzlich wegen irgendwelcher Belanglosigkeiten gegen meinen Bruder zu ermitteln.

Dann kam es, dass mein Bruder am 9.6.1993 bei einer Hausdurchsuchung bei einem Pädophilen erneut eine VHS-Kassette beschlagnahmte. Bei der Auswertung am 12.06.1993 hörte er genau auf dieser VHS-Kassette im Hintergrund das Glockenspiel von Augsburg und auf dessen Filmmaterial war der kleine Jessie zu sehen und wurde dabei abermals sexuell missbraucht.

So rief er zunächst seinen in Augsburg lebenden Freund und Studienkollegen, der dort ein evangelischer Pfarrer war, an. Von ihm erfuhr er, dass genau dieser Freund den Jungen heute gesehen und sogar noch mit ihm beinahe einen Unfall hatte.

> ***„Ja, davon hat Jessie uns erzählt!“, lachte Vadim. „Denn danach hat er diesen perversen Mistkerl von Ali fertiggemacht. Das machte letztendlich unseren Jess zu dem Snake, der er nun letztendlich für uns ist. Der Befreier und Kämpfer für die Gerechtigkeit für die vergessenen Kinder, die sonst keiner haben will!“, fügte Vadim noch hinzu und blickte daraufhin traurig zu Boden.***

Mein Bruder legte damals seinen Arm tröstend auf Vadims Schulter, und das hat Vadim damals so berührt, dass er sehr großen Wert darauf legte, dass ich genau diese eben beschriebene Szene in dieses Buch hier mit aufnehmen soll.

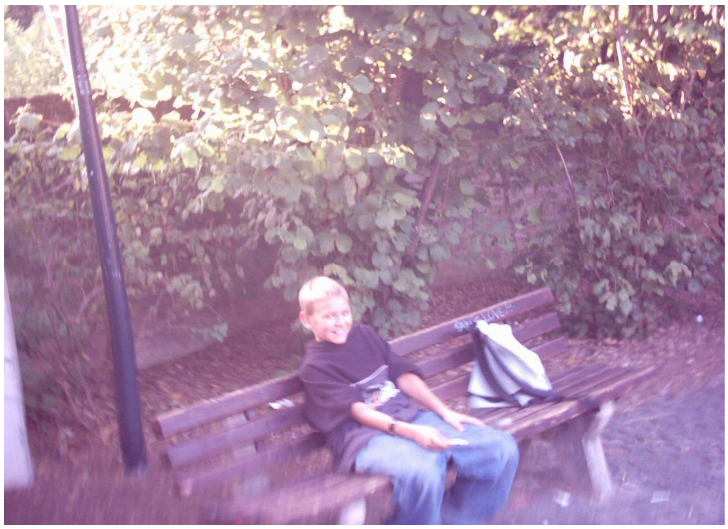
Gleich nachdem mein Bruder mit dem Herrn Pfarrer das Telefonat beendet hatte, stand mein Bruder erneut bei mir vor der Tür. ...

„Mark, ich benötige Deine Hilfe, ich bin da an etwas verdammt Großem dran!“

„Na, dann schieße mal los.“

„Hier, schau Dir das einmal an.“

Er zeigte mir dieses Foto.



„Das habe ich in München aufgenommen. So nahe war ich diesem Jungen bereits. Er war mir damals zum Greifen nahe gewesen.“

„Aber wie es aussieht, ist er Dir entwischt. Vielleicht ist er aber auch nur fotoscheu?“

„Ach was!“, ***zischte Werner mich an,*** *„Dieser Junge ist der Schlüssel zu meinem Fall! Hier, schau Dir das einmal an.“*

Er zeigte mir die obigen Fotos und Ausdrucke aus der VHS-Kassette.

„Siehe selbst, ich habe dieses Foto aus einem Film kopiert. In dem Film wird nicht nur dieser Junge auf sadistische Weise missbraucht, sondern das Interessanteste ist, was man nicht sehen, jedoch sehr gut hören kann. Genau diese Spur führt uns jetzt nach Augsburg und ausgerechnet unser Pfarrer hatte heute mit diesem Jungen einen Beinahe-Unfall. Verstehst Du jetzt, warum wir morgen in Augsburg sind?“

„Und warum ist er Dir damals entwischt?“

„Ganz einfach, ich war darauf nicht vorbereitet. Ich war mit meiner Familie im Park, als er mir plötzlich vor die Füße lief. Mein ältester Sohn wollte mit mir Basketball spielen, und nachdem er die ganze Zeit über gequengelt hatte, gab ich nach und wir gingen zum Basketball-Platz. Genau dort sah ich ihn, wie er vergebens versuchte, Körbe zu werfen. Er versuchte es immer wieder und wieder. Die anderen Jungs lachten bereits über sein stetes Misslingen. Jedoch sein Gesichtsausdruck zeigte mir, dass es ihm ziemlich egal war, ob er traf oder nicht. Generell hatte dieser etwa zwölfjährige Junge einen leicht melancholischen Gesichtsausdruck, doch seine Haltung war sehr kühl.

Ich machte ein paar Fotos von ihm, und kaum dass er mich bemerkte, rannte er weg. Nicht einmal seinen Ball nahm er mit.“

„Und weiter?“, hakte ich nach.

„Nichts weiter, zwei weitere Videos, unzählige Fotos von ihm in sogenannten Pädo-Magazinen, und das war es bis zum heutigen Anruf.“

„Na gut, dann lass uns am besten heute noch nach Augsburg fahren, denn wenn der Junge ein Stricher ist, dann können wir nur nachts etwas in Erfahrung bringen. Also, meines Wissens nach gibt es in Augsburg drei Plätze für Homostriche, allerdings glaube ich nicht, dass die Kinder dort so offensichtlich angeboten werden.“

„Hast Du eine Ahnung!“, empörte sich Werner daraufhin „ ... Aber Du hast Recht, lass uns heute fahren, vielleicht bringt es uns etwas.“

„Was ist mit deiner Familie?“

„Sie schlafen alle schon, ich schreibe ihnen eine Nachricht. Aber was willst Du Deiner Frau sagen?“ Ich lächelte damals und antwortete ihm: „Ich schreibe ihr eine Nachricht!“

Wir packten hastig ein paar Sachen zusammen und fuhren dann mit meinem Wagen nach Augsburg. Ich kannte mich in Augsburg gut aus. Schließlich hatte ich dort oft mit dem Weltbildverlag zu tun, sowie mit einer gewissen Frau Holland von der Augsburger Allgemeinen. Auch war mein Wagen wesentlich komfortabler als der alte Mazda 626 meines Bruders.

In Augsburg angekommen, lenkte ich den Wagen zuerst zum »Augsburger Hof« in der Frauentorstraße und organisierte uns dort zwei Einzelzimmer. Von dort aus hatten wir es nicht weit bis zur “Schwedenstiege“, einem Ort, an dem manche Männer sich sehr oft die Hoffnung machten, nicht alleine ins Bett gehen zu müssen, um so eine Umschreibung des horizontalen Geschäftes der Männer unvoreingenommen zu benennen.

Der zweite Männer-Treffpunkt am „Plärrergelände“ als auch an der „Wertachbrücke“ lag ebenfalls ganz in der Nähe.

Alles war entweder zu Fuß oder mit der Trambahn zu erreichen. Das Augsburger Nachtleben erkundete man am besten mit der Tram oder dem Taxi. Diesen Tipp gab mir einst ein Geschäftsführer des Weltbildverlages. Heute erwies sich dieser Tipp mehr als nützlich, obwohl ich niemals daran gedacht habe, dass ausgerechnet ich zwei Jahre nach meiner Geschichte über das Nachtleben der Männer, noch einmal auf den Pfaden der Homosexuellen wandeln würde.

Dennoch freute ich mich sehr darüber, dass ich meinem älteren Bruder zum ersten Mal bei seiner Arbeit nützlich sein konnte. Auch wenn dies für mich hieß, dass ich in jener Nacht nicht mit besonders viel Schlaf zu rechnen hatte.

„Vielleicht hat Walter morgen mehr für uns“, sagte ich damals zu meinem Bruder.

„Ja, das hat er sicherlich“, hörte ich meinen Bruder frustriert antworten.

Weiter aus den Aufzeichnungen
von Werner von Krahl – SOKO 343
……

Mark und ich gingen in unsere Zimmer, doch im Gegensatz zu meinem Bruder wusste ich, dass ich in dieser Nacht wieder einmal nicht einschlafen würde. Seit zwei Jahren jagte ich nun einem Phantom nach und jedes Mal war ich kurz davor, diesen Jungen in sicheren Gewahrsam zu nehmen. Doch nie war es mir bis jetzt gelungen. Erneut sah ich die Szene vor mir, wie ich vor vier Monaten im Büro meines Vorgesetzten saß, und er mir die Bilder eines Kinderpornomagazins zeigte.

„Das ist doch der Junge, nach dem Sie suchen, oder? Offensichtlich hat er diese Torturen, die auf dem Video (damit war die erste VHS-Kassette gemeint, die wir im Jahre 1990 konfisziert hatten) zu sehen sind, überlebt. Doch ich bezweifle, dass Sie der Richtige für diesen Fall sind. Darum werde ich Sie mit sofortiger Wirkung von diesem Fall abziehen."

„Woher haben Sie dieses Magazin?", hakte ich nach.

„Die Steuerfahndung brachte uns einiges an Material, nachdem sie das Haus eines sehr bekannten Steuersünders durchsucht hatten."

„Wie lautet der Name des Steuersünders?", fragte ich eindringlich weiter nach.

„Mein Gott Werner, es geht hier um die Flick-Affäre. Ich habe direkten Befehl von oben, dass ich Sie von diesem Fall hier abziehen soll. Außerdem hat die Augsburger Staatsanwaltschaft sich die weiteren Ermittlungen unter den Nagel gerissen. Das gehört alles nicht mehr in unseren Zuständigkeitsbereich! Haben Sie mich verstanden? Also geben Sie diesen Fall ab, händigen Sie den zuständigen Ermittlern Ihre Fahndungsakten aus und arbeiten Sie in diese Ihre neuesten Ermittlungsergebnisse noch mit ein."

Die neuen Ermittler interessierten sich nicht die Spur für meine Ergebnisse. Sie räumten alles in ihre Pappkartons und ließen mich wie einen dummen Schuljungen einfach stehen. Immer wieder habe ich diese Szene vor Augen, diese Demütigung und die Art, wie mein Vorgesetzter mich behandelte. Ja, diese Nacht war für mich gelaufen. Erneut ging ich innerlich alle Situationen durch. Was habe ich damals alles in den Ermittlungsakten gesehen? Wie war es genau, als ich den Jungen zum ersten Mal sah? Warum interessiert Augsburg sich plötzlich für die Flick-Affäre? Vor allem aber, wer von Flicks Dunstkreis sieht sich solche Kinderpornos an? Und warum wurde ich so schnell abgesetzt? In jener Nacht beschloss ich, dass ich diesen Jungen unbedingt finden muss.

Mit diesen Gedanken schlief ich irgendwann ein, bis mich nach gefühlten fünf Minuten mein Wecker wieder in die Wirklichkeit katapultierte.

Treffpunkt Café Platsch, in den Ludwigspassagen in Augsburg.

Als wir das Lokal betraten, wurden wir freudig von unserem Freund, dem evangelischen Pfarrer begrüßt.

„Und, wie ist er?“, hörte ich mich fragen.

„Wen meinst du?“

„Na, den Jungen, wen denn sonst?“

„Ach so, der Junge. Weißt Du, ich kann Dir eigentlich gar nicht so viel sagen. Außer, dass er mich beinahe überfahren hätte. Aber ansonsten? Er ist recht nett, verängstigt, und ich glaube dennoch rotzfrech, denn als ich ihn darauf hinwies, dass das Nummernschild an seinem Motorrad fehlte, antwortete er nur, dass er auch keinen Führerschein habe. Dieses in einer solchen Situation auch noch offen zu sagen, ist in meinen Augen nicht nur frech, sondern auch sehr mutig. Dennoch wirkte er eingeschüchtert auf mich.“

Irgendwie überhörte ich die Ersteinschätzung dieses Jungens seitens meines Freundes, denn ich hatte mir schon längst eine andere Meinung über Jessie gebildet.

So informierte ich unseren Pfarrer zunächst einmal über das ***Boylover-Magazin,*** **die Inhalte der VHS-Kassetten und unseren Verdächtigen der Flick-Affäre.**

Ich erzählte ihm, wie ein Junge langsam zu Tode gequält wurde, ehe man ihm noch bei vollem Bewusstsein die Organe entnommen hatte, und dass genau dieser Junge, namens Jessie, auf dem Video ebenfalls zu sehen war.

„Und so kam ich nach Augsburg, und letztendlich auch zu diesen Ermittlern, den Rockern, und dann schließlich Dank Jessie auch zu Euch beiden“, sagte ich und schloss somit meine Rede.

Diese Geschichte erzählte ich Vadim und Mirco. Dabei sehen mich die beiden Jungen während meiner ganzen Erzählung mit großen Augen an, als Vadim dann trocken sagte: „Und wenn Sie uns nun nicht hätten, dann wüssten Sie immer noch weniger als die Hälfte.“

„Allerdings gibt es noch jemanden, ebenfalls einen Polizisten, der sogar seine Kinder durch eine Entführung verloren hat und gleichfalls auf unserer Seite ist. Nur müsst ihr ihn erst einmal kennenlernen. Er kommt morgen, und ja, ich kann für ihn bürgen, wenn ihr das von mir verlangt. Er will nur seine beiden Jungen wiederhaben.“

Mr. Jack meinte nun daraufhin: „Na, wenn es um seine eigenen Kinder geht, dann ist seine Motivation sehr groß, und er ist dann wohl auch nur bedingt bestechlich, sofern es nicht um das Leben seiner Kinder geht. Ich bin dafür, dass wir ihn einmal kennenlernen.“

So kam nun mein Freund Cornelius P. ins Spiel.

Frei aus den Erzählungen von
Ex-Kriminaloberkommissar
Cornelius P.,
niedergeschrieben
von Kriminalhauptmann
Werner von Krahl, 1992.

.....

11.07.1993

Ich leitete in Düsseldorf eine Sonderkommission, die unter anderem auch mit organisiertem Kinderhandel zu tun hatte. Der Kinderhandel war letztlich, zumindest in dieser Region, nur ein mehr oder weniger kleineres Übel, ein Zubrot der Waffen- und Pharmalobbyisten, wie wir anfangs dachten. Aber die Flick-Affäre belehrte uns eines Besseren. Wir konnten leider den großen führenden Köpfen aus Politik und Wirtschaft keinen unmittelbaren Missbrauch an Schutzbefohlenen nachweisen, aufgrund der Tatsache, dass die meisten unserer Zeugen plötzlich verstarben. Flick hinterließ überall seine Narben, angefangen beim Mord an Uwe Barschel bis hin zum Tod von Franz Josef Strauß. Die ganze Misere hier hatte ein politisches System. Diese Erkenntnis erhielt ich, als ich gebeten wurde, kurzfristig eine andere Soko zu übernehmen.

„Daniel stammte wahrscheinlich aus Weißrussland und wurde illegal nach Düsseldorf gebracht. Wir haben ihn damals tot auf einem alten Industriegelände gefunden. Seine inneren Organe wurden laut Aussage des Gerichtsmediziners fachgerecht entfernt.
Anfangs dachten wir, eine Organhandel-Mafia hätte diesen Jungen auf dem Gewissen, aber dann fanden wir dieses Foto von ihm. Dieses Foto entstammte allerdings aus einem bekannten Magazin für Pedo-Kriminelle.

Anmerkung: Fotos von „Daniel“ dürfen aus Ermittlungsgründen nicht gezeigt werden, bis der Fall geklärt ist.

Ich war damals dieser Organmafia dicht auf den Fersen, folgte ihr bis nach Jugoslawien, als mich meine Frau anrief und mich von der Entführung unserer beiden Söhne informierte, und dass man sie qualvoll sterben ließe, wenn ich nicht meine Ermittlungen gegen die Organhandel-Mafia einstellen würde. Zum Beweis, dass diese Mafia es ernst meinte, legten sie mir diese VHS-Kassette in meinen Briefkasten.

Nun ging es um das vergessene Beweisstück Ak11.4/92 164 /319. Diese VHS-Kassette beinhaltete Snuff-Videos und zeigte seine Söhne gemeinsam mit dem Jungen, den wir Jessie nannten, bei der Vergewaltigung und Folter eines anderen Kindes, erklärte uns Cornelius.

Jessie Marsson/ Dumanch

„Auch wenn ich wusste, dass es nur eine vage Chance war, aber dieser Junge trug in diesem Video die Jacke meines Sohnes."

„Der Mercedes im Hintergrund, das ist doch der, den wir heute Nacht in Augsburg gesehen haben!", rief mein Bruder laut. „Und das ist die Jacke meines Sohnes!", erklärte uns Cornelius P.

Die beiden Jungen hörten mir aufmerksam zu und beteiligten sich auch an unserem Gespräch, indem sie uns durch ihre Erfahrungen erklärten, dass Vadim und Mirco ebenfalls ein paarmal an diesem Ort waren, an dem dieses Video gedreht worden war. Sie konnten zwar nicht genau sagen, in welcher Straße dies war, aber beide waren davon felsenfest überzeugt, dass

sich dieser Ort in Belgien befinden müsste. Doch was für Cornelius P. noch viel wichtiger war, war die Erkenntnis, dass Vadim und Mirco seine Kinder noch vor Kurzem lebendig gesehen hatten.

„Ich kenne die beiden, das waren unsere Piss-Knaben. Egal wann wir sie sahen, sie mussten immer in hohen Gummi-Reitstiefeln nackt herumlaufen, und wenn wir sie in den Gängen oder Zimmern antrafen, mussten wir und die anderen ihnen in ihre Stiefel pissen. Wer das nicht tun wollte, musste mit den Piss-Pagen die Rollen auf der Stelle tauschen“, sagte Vadim.

„Ja, aber soweit ich weiß, wurden sie drei Tage vor unserer Flucht ebenfalls nach St. Petersburg gebracht“, antwortete Mirco daraufhin.

„Jessie allerdings konnte die beiden nicht besonders gut leiden, da sie ihn ein oder zwei Mal verraten hatten, als er für seine Freunde und sich Essen versteckte“, klärte uns Vadim weiter auf.

Frei nach den Erzählungen von

Werner von Krahl – SOKO 343

……..……

Daraufhin beschlossen wir, nun noch eine weitere Gruppenspaltung zu wagen, indem nun Mr. Y und ich mit den Jungen und einigen Rockern als Begleitschutz zu einem weiteren Freund von Cornelius fuhren. So trafen wir uns am kommenden Tag, den 12.07.1993,

in Frankfurt, in einem sicheren Haus, wie Cornelius es zu sagen pflegte.

***Anmerkung: Über den genauen Inhalt des Treffens darf an dieser Stelle noch nichts erwähnt werden, da er im Hier und Jetzt im Jahre 2017 Gegenstand der Ermittlungen in einem Mordfall* ist.**

Nachdem Cornelius P. und ich unsere Daten mit seinem Interpol-Freund, mit dem wir uns in Frankfurt trafen, abgeglichen, Fakten kopiert und uns gegenseitig ausgetauscht hatten, beschlossen wir noch am selben Tag, wieder zurück nach Bayern zu fahren.

Mit Cornelius P. haben wir uns dann für St. Petersburg verabredet.

Nur sei an dieser Stelle auch erwähnt, dass sich unmittelbar nach diesem Treffen bei den damals in Frankfurt anwesenden Personen einiges verändert hat. In den darauffolgenden Tagen fühlte nämlich nicht nur ich mich irgendwie massiv beobachtet, sondern auch die anderen. Die darauffolgende Überwachung ging sogar soweit, dass wir kurzerhand beschlossen, alle drei Teams, die bisher an dem Fall „Jessmen“ gearbeitet hatten, mit sofortiger Wirkung aufzulösen und von den Rockern ersetzen zu lassen.

Natürlich hatte diese Hauruck-Aktion auch ihre Fehler mit sich gebracht. So wurde mir von dem neuen Trupp berichtet, dass sie Christopher in München kurzfristig aus den Augen verloren hatten, weil einer unserer Rocker von einem Streifenwagen gerammt worden war. Der verunglückte Rocker musste deswegen in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Cornelius berichtete mir, dass sein Interpol-Freund, den wir in Frankfurt getroffen hatten, ebenfalls von seinem Fall unerwartet abgezogen wurde.

Folglich wurden wir dann alle, seien es nun die Jungs vom FBI oder vom BND, oder Cornelius und sein Freund von Interpol, als auch ich von der Soko 343 von höchster Stelle auf unbestimmte Zeit mit Bezahlung beurlaubt. Dies geschah fast gleichzeitig und mit sofortiger Wirkung ab Erhalt des Schreibens unserer Vorgesetzten.

Cornelius selbst hatte nun trotz „bezahlter Suspendierung“, von da ab stets mit der inneren Dienstaufsicht zu tun, weil der Verdacht bestand, dass er eben wegen dem eigenen Interesse an diesem Fall eventuell Beweismittel einbehalten, oder gar nicht erst angegeben hätte.

Indes türmten sich bei den Rockern in ihren Quartieren die Aktenberge, die nun die Rocker durch ihre Art von Gefälligkeiten (Nutten und Drogen) so nach und nach von den Staatsanwälten aus Augsburg, München, Ulm, Regensburg, Traunstein und Nürnberg, einforderten.

Selbst Interpol wollte uns nicht behilflich sein.

Und was Thomas de Maizière betrifft? Dieser BND-Chef war außer sich vor Wut, über seine beiden Mitarbeiter, die er ja sozusagen selbst mit uns in den Urlaub geschickt hatte.

Dazu sollte noch an dieser Stelle zum besseren Verständnis erwähnt werden, dass sich zu jener Zeit das BND-Hauptquartier in Pullach bei München befand. Außerdem befinden sich bis heute (2017) die Ausbildungsstätten für das Meliz-Sondereinsatzkommando (MEK) und auch dem Sondereinsatzkommando (SEK) in Bad Aibling bei Rosenheim. Und Rosenheim ist der angrenzende Landkreis vom Landkreis Miesbach. So gesehen circa 36 km von Frank Bünterts Elternhaus entfernt. Folglich mussten wir nun noch besser aufpassen, als vorher, da wir natürlich aufgrund dieser eben besagten Nähe nun erst recht in den Fokus unserer Vorgesetzten geraten waren.

Ehrlich gesagt, ohne Cornelius, die Rocker, die Strichjungen, Mike und Jessie, sofern wir uns ihnen nähern konnten, und ohne unseren beiden neuen Schützlinge, hätten wir die ganze Komplexität des Falles gar nicht so schnell erfassen können.

Denn, egal ob Interpol, FBI, BND oder selbst ich von der Soko 343, wir bekamen alle nur kleine Häppchen zu fressen und somit hätten wir nur die Ermittlungserfolge gehabt, die uns unsere Vorgesetzten bzw. die Vorgesetzten unserer Vorgesetzten und deren Befehlsgeber, freiwillig zugestanden hätten.

Doch diese Kids, schafften etwas, was es zuvor seit dem kalten Krieg nicht mehr in dieser Weise gegeben hat: Wir arbeiteten uneigennützig zusammen und setzten uns sogar gemeinsam über die Befehle unserer Kommandanten hinweg.

Was anfangs als Rivalität begann, transformierten diese Jungen nun in eine Gemeinschaft. Sie zeigten uns die dunkle Seite der Gesellschaft, zu dessen Befehlsempfängern und Förderern eigentlich auch wir gehörten.

Frank Büntert war plötzlich derjenige, der zusammen mit unseren beiden Schützlingen, über das Ganze den Überblick behielt.

Diese drei, in Verbindung mit Mike, die damals im wahrsten Sinne des Wortes ihren Arsch aufs Spiel setzten, um uns, den ahnungslosen Spielbällen unserer Vorgesetzten und Befehlsgebern, eine Welt zu zeigen, von der wir nicht die geringste Ahnung hatten. Unfassbar, wie perfide und einfach dieses System Weltpolitik aufgebaut wurde und mit jeder Wahl wurde es schlimmer. Die Unterwanderung der Justiz, des Militärs und des Geldsystems hat schon seit langer Zeit begonnen. Doch es waren Kinder, die uns erst die Augen öffnen mussten.

Anfangs fühlten wir uns in einer Art Ohnmacht, als wir dieses erkennen mussten. Doch diese unermüdliche Loyalität, die diese Jungen untereinander hatten, ließ uns nicht in die ansonsten von uns gewohnte Trägheit und Hilflosigkeit verfallen.

Bei den Personenstandabfragen die wir machten, bekamen wir nicht einmal das Geringste über einen gewissen Aydin Kossak oder gar Reiner G. Leuthold heraus, außer dass Leuthold schon einmal wegen Kindesmissbrauch in den Polizeiakten bekannt war. Doch wenn wir mehr wissen wollten, dann half uns keine Interpol, kein BND, kein FBI, aber unsere drei minderjährigen Frank B., Vadim und Mirco. Sie konnten wir zu jeder Tages- und Nachtzeit fragen, und sie gaben uns die gewünschten Antworten wie aus der Pistole geschossen.

Selbst als sich bei uns die Frage auftat, was wohl ein gewisser Otto Graf Lambsdorf mit Kossak und Leuthold zu tun hat, wussten die Jungen die passende Antwort darauf. Mike war diesbezüglich derjenige mit der ausführlichsten Antwort.

Während einem simulierten Arschfick mit einem der Rocker gab er folgende Antwort:

> „Ganz einfach, Handball! Leuthold ist Handball-Jugendtrainer in Augsburg, ein gewisser Herr Nemetz ebenfalls. Lambsdorf ist, glaube ich, Schirmherr vom Handball-Bund und viele pädophile Spitzenpolitiker treiben sich dort in den Jugendmannschaften herum. Frage am Besten Jess, Simon oder Domenik. Sie mussten dort oft vor Spielbeginn singen. Danach auch ohne Hosen, wenn Du weißt, was ich meine?“

Fragen über Fragen, und die Kinder gaben uns die passenden Antworten.

Die drei Heranwachsenden halfen uns, wo sie nur konnten und als dann die Frage aufkam, wer wohl das Verbindungsglied zwischen einem Waffenhändler Namens Al-Fayed und Holger Pfahls war, so antwortete der kleine Vadim wie aus der Pistole geschossen: „Da war doch mal etwas mit einem Karl Heinz Schreiber? Ich weiß nicht wer das ist, ich habe ihn auch nie gesehen, ich weiß nur, dass sich die Männer vorne im Auto über den Holger Pfahls unterhalten haben und dann ist der Name Karl Heinz Schreiber gefallen. Ich weiß das deswegen so gut, weil ich einmal diesen doofen Namen am Flughafen benutzen musste, als man mich nach Mallorca auf so eine Scheiß-Sex-Yacht gebracht hat. Domenik war damals auch auf der Yacht mit dabei und ich weiß noch, wie wir über Karl Heinz lachten. Domenik wurde damals als Michael Hitzler nach Mallorca gebracht. Aber diesen Namen musste Jessie auch einmal benutzen, weißt Du noch Mirco?“

„Wie Karl Heinz?“

„Nein, Jessie musste sich als Michael Hitzler damals ausgeben!“ antwortete Vadim.

„Sag mal, wie geht das mit dem Reisen?“, wollte ich wissen.

„Ach das ist ganz einfach, deutsche Gründlichkeit sage ich dazu nur. In jedem Reisepass der Deutschen stehen die Kinder nur grob beschrieben drin. Geburtsdatum, Augenfarbe, Haarfarbe, evtl. Körpergröße. Solche Ausweise werden an den deutschen Häfen zur Genüge zum Verkauf angeboten. Sprich, Du kaufst oder erpresst Dir so einen Reisepass, indem die Kinder beschrieben stehen. Dann wird das passende Kind zu dieser Beschrei-

bung entweder besorgt oder entführt. Dann gibt es so lange Schläge und Demütigungen, bis Du Dir diesen Namen endlich gemerkt hast, und Du musst dann nur das liebe Kind spielen, das mit seinen Eltern auf Reisen geht.“

„Ja, aber wie bekommt man das Foto von dem Mann, der den Reisepass gekauft hat, dort hinein?“

„Ach das ist einfach“, lachte Vadim, „Du gehst zum Einwohnermeldeamt und meldest Dich mit diesem Ausweis um. Das kann in Deutschland auch Dein Vermieter machen. Natürlich musst Du einen suchen, der eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Mann auf dem Ausweis hat. Dann gehst Du mit dem Ausweis zum neuen Einwohnermeldeamt, legst den Pass vor und sagst, Du möchtest einen Einjährigen, oder Zweitpass, weil wir von Israel nach Ägypten fliegen, um dort Ferien zu machen, dann gibst Du einfach Dein Passbild ab und die stellen Dir einen neuen aus. So einfach ist das?“

„Und woher weißt Du das?“

Vadim lachte, weil ich vor Mallorca bei dem ganzen Prozedere dabei war. Die dachten, ein Mann mit Kind würde so keinen Verdacht erwecken.“

„Jetzt weiß ich, warum in Deutschland ca. 5.000 Kinder im Jahr spurlos verschwinden!“, sagte ich völlig resigniert.

„Das sind eure Gesetzeslücken und sei froh, dass es nur 5.000 Kinder sind, wo anders sind es wesentlich mehr.“

„Aber wenn Du schon Holger Pfahls erwähnst, ich habe den Namen auch schon einmal gehört, allerdings in Verbindung mit einem Dieter Holzer. Und Holzer werde ich wegen dieses Wichsers Mixxa nicht vergessen. In diesem Zusammenhang ist auch der Name Michel Nihoul gefallen und Nihoul kennt Jessie am Besten von uns. Ziemlich pervers der Alte“, klärte uns Marco weiter auf.

„Wieso könnt Ihr Euch all diese Namen merken?“

„Ganz einfach, wir sehen mehr Gesichter als wir Namen hören. Die Freier, die uns ficken, stellen sich uns normalerweise nicht vor, wenn wir jedoch auch nur einen Namen ergattern, sei es durch eine herumliegende Visitenkarte, oder gar durch einen kurzen Blick auf einen Briefkopf, den merken wir uns. Die Typen sind echt pervers und zu allem fähig, daher merken wir uns jeden Namen, um uns so gegenseitig vor ihnen zu warnen. Namen prägen wir uns deshalb besser als Gesichter ein“, führte Marco weiter aus.

Als Marco und Vadim uns dies erzählten, war es bei uns am Tegernsee absolut still gewesen. Wir wussten nicht, sollten wir jetzt weinen oder vor Wut auf den Tisch schlagen. Ist unser ganzes System so löchrig?

Doch diese Frage erübrigte sich, denn erneut fühlten wir uns wieder zu stark beobachtet. So reisten wir noch am selben Tag vom Tegernsee ab und fuhren nach Kufstein (Österreich).

Dort übergaben wir die beiden Jungen in die Obhut der dortigen Rocker. Da wir jetzt wussten, wie wir auf ganz „legale“ Art und Weise für die Kinder gültige Papiere bekommen werden, wusste ich diese jetzt zumindest schon einmal in Sicherheit.

Was mich betraf, so fuhr ich, allen Beobachtern zum Trotz, zu meinem Freund Cornelius. Da wir sowieso von Frankfurt aus nach St. Petersburg fliegen wollten.

Es öffneten sich plötzlich unvorhergesehene Türen. Es begann mit einer vereitelten Entführung eines jungen Mädchens. Zwei Männer, ein Belgier und ein Pole wollten im Raum München ein kleines achtjähriges Mädchen von einem Spielplatz entführen. Doch drei mutige Passanten verhinderten dies, indem sie das Duo überwältigten und die Polizei riefen. Noch am selben Tag wurde ein richterlicher Beschluss erlassen, um die angemieteten Liegenschaften der beiden Personen zu durchsuchen. In einer angemieteten Garage des Belgiers in der Orthstraße in München-Pasing, wurden einige Kartonagen mit getragener Kinderkleidung und VHS-Kassetten mit kinderpornografischem Inhalt beschlagnahmt. Bei der Sichtung und Auswertung des sichergestellten Materials konnten drei Heranwachsende männlichen Geschlechts namentlich zugeordnet werden. Einen der Jungen konnte ich selbst eindeutig als den Jungen identifizieren, den sie in einschlägigen Magazinen „Jessie“ nannten. Danach wurde auch mein Informant und Berufskollege plötzlich von diesem Fall wieder abgezogen. Befehl von ganz oben, wie es hieß.

Die Ironie daran ist, dass aufgrund der ganzen Versetzungen sogar meine Kollegen, die nach mir immer wieder erneut von Fällen abgezogen wurden, sobald es sich um einen Jungen namens Jessie Dumanch handelte, zwangsläufig bemerken mussten, dass diese ganze Geschichte nun wohl ganz gewaltig zu stinken begann.

Dazu muss aber erwähnt werden, dass derselbe Junge in anderen Filmproduktionen auch unter Julian Dumanch oder auch als Michael Hitzler auftauchte.

Weitere Ermittlungen, beziehungsweise Auswertungen, ergaben, dass auf einigen der VHS-Kassetten die beiden Söhne meines Freundes und Kollegen Cornelius P. zu sehen waren. Es gab Videomaterial, das namhafte Politiker mit nackten Kindern zeigte. Aufgrund des Befehls meines Vorgesetzten darf ich keine weiteren Angaben mehr zu diesem Fall machen, da ich ansonsten auch jetzt noch die wenigen lebenden Informanten in große Gefahr bringen würde.

Des Weiteren darf ich keine Angaben zu den hier abgebildeten Personen machen, obwohl uns (den Ermittlern und mir) die hier gezeigten erwachsenen Männer sehr wohl aus der Politik und Wirtschaft bekannt sind.

Aufgrund dieser für mich völlig unklaren Geheimhaltung (Für mich galt immer noch: Vor dem Gesetz sind alle gleich.) entschloss ich mich dazu, mit Cornelius gemeinsam noch mehr von unseren Kollegen auf unsere Seite zu holen.

So kam es auch. Viele unserer Kollegen hatten keinen Bock mehr auf diese Scheiße. Vor allem aber fielen sie aus allen Wolken, als wir ihnen die Sexvideos mit den Politikern zeigten. Besonders deshalb, weil sich diese Politiker auf diesem Bildmaterial mit den Söhnen von Cornelius und dem kleinen Jessie sexuell „vergnügten“.

Leider fehlen hier ein paar Seiten aus den Aufzeichnungen meines Bruders, daher werde ich die nachfolgenden Ereignisse, so gut ich es vermag, ergänzen.
Ich ergänzte diese Zeilen im Jahr 2000, doch ich kann mich noch gut daran erinnern, da ich zu jener Zeit teilweise mit anwesend war.

14.07.1993 - Ein weiteres Treffen im Kaffee Platsch in Augsburg

Anwesend waren:

Cornelius P.,

Werner und Mark von Krahl,

der evangelische Pfarrer,

FBI-Agent Jack und BND-Ermittler Perch

(Alle Namen sind frei erfunden.)

Wir trafen pünktlich um 10 Uhr früh im Café Platsch ein und es schien, als würde unser Freund, der Pfarrer sich etwas verspäten. Ich ging noch einmal zur Toilette und mein Bruder nahm, wie beim letzten Besuch unter der Kunstpalme, direkt neben dem Zigarettenautomaten Platz. Als ich zurückkam, wartete er ungeduldig auf unseren Freund. Vor seinem Tisch stand bereits eine Tasse lauwarmer Kaffee und im Aschenbecher qualmte seine Zigarette langsam vor sich hin. Außer uns waren nur noch drei weitere Gäste anwesend. Sie saßen aber an einem weit entfernten Tisch. Werner war so voller innerlicher Anspannung, dass er den sonnigen Vormittag gar nicht bemerkte. Andauernd sah er auf seine Uhr. So fand Cornelius P. meinen Bruder vor, als er das Café betrat.

Mein Bruder begrüßte ihn: „Na, Du alter Kranich? Wie kann es sein, dass mein Mazda schneller ist als Dein Mercedes?“

Cornelius P. antwortete: „Ich traf mich noch mit einem meiner Kollegen. Er hatte noch einige Informationen für mich. Es geht um meine Kinder und mir läuft langsam die Zeit davon.

Du sagtest, dass Du weiteres Material für mich hast und mir schlecht werden würde, wenn ich es sichte.“

Werner bat ihn: „Bitte mache nach der Sichtung keine Fehler. Denn damit bringst Du uns alle in Gefahr.“

Cornelius P. nickte nur stumm mit dem Kopf und schob die Kassette in seinen Aktenkoffer.

„Die Kerle von Augsburg und Nürnberg üben verdammt viel Druck auf die Münchner Staatsanwaltschaft aus, die gesamte Augsburger Polizeitruppe gibt mir weder Amtshilfe noch vernünftige Auskunft. Es ist zum Verzweifeln. Selbst Interpol schweigt diesbezüglich,

soweit die Aussage meines Informanten“, klärte Werner uns weiter auf.

„Wieso wundert Dich das?“, fragte Cornelius und blickte sich unsicher im Café um. Dann beugte er sich über den Tisch.

„Jetzt höre mir einmal ganz genau zu, Werner. Von Deinen Kollegen wird es bald keinen mehr geben, der Dir Rückendeckung gibt, es sei denn, er ist genauso betroffen wie ich, aber ansonsten: Vergiss sie! Du wirst nur noch von mir Hilfe bekommen. Ich habe dies im Gegensatz zu Dir alles schon einmal mitgemacht.“

„Und jetzt hört Ihr alle einmal gut zu“, flüsterte Cornelius leise und vergewisserte sich erneut, dass uns niemand belauschte.

> „Das, was ich Euch jetzt sage, ist definitiv die Wahrheit. Genau in diesem Netz sind unsere Jungen verstrickt. Ihr kennt alle die Flick-Affäre. Karl Heinz Schreiber hat im Jahre 1991 und 1992 der CSU je 2 Mio. DM überwiesen. Damit entlastete Schreiber seinen Geschäftsfreund Max Strauß, den Sohn von Franz Josef Strauß vor Gericht. Max Strauß stand bisher im Verdacht, Provisionen in Millionenhöhe für Waffengeschäfte und Airbus-Verkäufe erhalten zu haben. Doch die CSU-Größen, allen voran Helmut Kohl, glaubten Schreibers Geschichte. Allerdings mussten sowohl Helmut Kohl, als auch der Waffenhändler so agieren, damit diese von ihrem eigentlichen Vorhaben ablenken konnten. Denn schließlich geht ja diese Geschichte noch viel weiter.
>
> Der Rüstungs- und Flugzeugkonzern MBB, an dem der Freistaat Bayern zeitweise bis zu 24 % Anteile hielt, musste für CSU-Politiker wie Franz Josef Strauß, Edmund Stoiber, Ludwig Huber, Gerold Tandler, Max Streibl und andere eine eigene Airline für Dienst- und Privatflüge unterhalten. Doch außer Edmund Stoiber waren alle genannten im MBB-Aufsichtsrat und hatten daher offenbar freie Hand und grünes Licht für ihre Aktivitäten. Eine Maschine unter diplomatischem Schutz kann alles ins Land bringen: Kinder, Drogen, alles im großen Stil. Und das Unglaublichste daran ist, dass selbst die Bayern LB nur über eine Minderheitsbeteiligung bei dieser Airline verfügte. Dennoch bekam die CSU zwischen 1985 und 1990 ca. 300.000,00 DM von MBB und die SPD bekam ca. 40.000,00 DM. Genau dies, meine lieben Freunde, war der Beginn der Amigo-Affäre und Franz Josef Strauß führte mit seiner CSU das Amigo-System zu kaum unvorstellbaren Höhen an und davon profitierten wiederum keine anderen als Edmund Stoiber und Ludwig Holger Pfahls.
>
> Aufgrund dieser Umstände wurde Pfahls zum Richter beim Bayrischen Obersten Landesgericht berufen und Staatsanwalt für Wirtschaftssachen, Beamter im Ministerium für Landesentwicklung, welches Umweltministerium genannt wird. Später wurde er in die Bayrische Staatskanzlei geholt, 1978 persönlicher Referent von Franz Josef Strauß, 1985 dann Präsident des Verfassungsschutzes. Im Todesjahr von Uwe Barschel, 1987, wurde er mit Hilfe von Franz Josef Strauß Staatssekretär im Verteidigungsministerium. Natürlich war er dort verantwortlich für die Rüstungskontrolle unter Rupert Scholz und Helmut Kohl, beides CDU-Mitglieder! Und schon flossen die Gelder für Panzer. Wer sich gegen diesen ed-

len und ehrenhaften Menschen stellte, wurde entweder zum Schweigen gebracht oder erpressbar gemacht. Soviel über meine Informationen die ich bekommen hatte, bevor ich zu Euch kam."

„Das bestätigt nur das, was Du sehr bald auf dieser VHS-Kassette sehen wirst, auch wenn Dir das garantiert niemals gefallen wird. Deine Kinder sind darauf zu sehen. Sie leben noch! Doch alles andere, was Du gerade gesagt hast, wird genau diese Kassette beweisen. Es gibt keine Kopie davon, und Du und Deine Kinder werden das mit dem Leben bezahlen, wenn es an die Öffentlichkeit kommen würde. Kindersex, Prostitution, Drogen- und Menschenhandel, auf hohem Niveau und Du wirst hochrangige Politiker sehen, die Sex mit Deinen Kindern haben werden. Das ist kein Kinderporno, sondern eine VHS-Kassette die nur als Erpressungsmaterial dienen soll. Denn das alles spielt sich vor den Augen der Banken, Kriegswaffen-Kontrollaufsicht und deren Politikern ab", fügte Werner noch leise hinzu.

„Na super und kann mir jetzt mal jemand sagen, was ich am Sonntag von meiner Kanzel aus predigen soll? Das ist doch alles verrückt!", stöhnte der Pfarrer.

„Ja! Genau das ist es. Und weil ich genau das beinahe herausgefunden hatte, haben sie damals meine Kinder entführt. Wenn ihr mir jetzt helft, dass ich meine Jungen wiederbekomme, dann werde ich Euch helfen, damit diese ganze Scheiße an die Öffentlichkeit kommt", meinte Cornelius.

Agent Jack winkte daraufhin lässig ab und sagte:

„Wir haben jetzt erst einmal zwei Jungen in Sicherheit gebracht, die mit Aydin Kossak zu tun hatten. Der kleine Mike und auch seine Freunde schweben in meinen Augen in höchster Lebensgefahr. Frank Büntert riskiert für uns seinen Arsch. Jessie, Christopher und deren Freunde sollen nach St. Petersburg in die Hölle, aus der noch nie einer lebendig herausgekommen ist. Aydin Kossak ist gut vernetzt und es gibt zwei Al-Fayed. Der Vater Mohammed ist mehrfacher Milliardär, sein Sohn ist Filmproduzent.

Mohammed Al-Fayed heiratete die Schwester des Waffenhändlers Adnan Khashoggi. Khashoggi wurde 1986 beschuldigt, Vermittler bei der Iran Contra Affäre zu sein. In Wirklichkeit war er nur der Sündenbock vom US-Senat und den Deutschen, die an diesen Waffenlieferungen am meisten verdienten und Al-Fayed nur wegen seiner internationalen Kontakte ausnutzten. Deswegen hat er bis heute keine englische Staatsbürgerschaft, trotz seiner Milliarden.

1989 wurde er in der Schweiz verhaftet, weil er angeblich auch mit dem philippinischen Diktator Marcos illegale Geschäfte abgewickelt haben soll. Doch selbst dies geschah damals im Auftrag der CIA, daher sprach ihn auch das New Yorker Gericht im Jahre 1990 frei.

Aus der Ehe zwischen Al-Fayed und der Schwester des Waffenhändlers stammt der Sohn Dodi Al-Fayed, der jetzt Filmproduzent ist. Seinem Vater gehört das Hotel Ritz in Paris und in London das englische Hofhaus Harrods in London. Und in Saudi-Arabien hat er eine Reederei, die sehr oft CIA-Aufträge annimmt.

Dazu kommt, dass Dodi Al-Fayed eine sehr gute Freundschaft zum Bierkönig von Mallorca pflegt.“ Agent Jack schaute uns dabei prüfend in die Augen als er dies zu uns sagte.

„Wow, und dazu kommen noch die Kontakte von Holger Pfahls und der CDU/CSU. Scheiße noch mal!“, entgegnete daraufhin Cornelius.

„Und unsere Jungen stecken da voll mit drin! Das ist wirklich mehr als Scheiße!“, antwortete der Pfarrer darauf. Dann herrschte Schweigen in unserer Runde.

Es war Cornelius der das Schweigen brach, indem er fragte:

„Auf dieser VHS-Kassette kann man Aydin Kossak, sowie auch einige andere der Hintermänner einwandfrei identifizieren?“

„Die einzige Überlebenschance des Jungen aus Schliersee sind momentan wir zwei abtrünnige CIA-Agenten, Ihr, die deutschen Ermittler und die Rocker!“, meinte Agent Jack daraufhin. „Darf ich Euch etwas sagen, die bringen uns genauso um wie die Kinder, wir wissen schon zu viel. Bumerangs werden bei uns beseitigt, das ist nun mal so.“

Mr. Y und ich hatten den Auftrag, eine der größten illegalen Waffenverschiebungen der deutsch-amerikanischen Geschichte zu ermitteln. Jetzt sind aber wir Ermittler selbst Augenzeugen geworden und sind damit in diesen Fall involviert.

„Wir selbst verstecken nun die Kinder vor unseren Vorgesetzten, die die Waffenlobbyisten auf eine Partie eingeschleust hatten.

Sie benutzen die Kinder, indem sie diese zum Sex-Vergnügen für Politiker anbieten, und die Kids müssen ihnen in Form von Getränken die dazugehörigen Drogen geben, damit sie sich noch heftiger an den Kindern vergehen und die Erpresser aus den Lobbyisten-Kreisen noch härteres Erpressungsmaterial bekommen.

Dabei ist es egal, ob es Rüstung-, Landwirtschaft-, Lebensmittel-, Kosmetik- oder Pharmalobbyisten sind, die Vorgehensweise ist dieselbe“, fügte dann der BND-Ermittler Perch trocken hinzu.

Anmerkung: Bei den nachfolgenden Aufzeichnungen kann ich nicht nach recherchieren, wer etwas von dem nun kommenden Gesprächsverlauf gesagt hatte.

„Später werden es genau diese VHS-Aufnahmen sein, mit denen die Lobbyisten ihre Wünsche bei den betroffenen Politikern durchbringen werden. Schließlich geht es hier nur um das Geschäft. Und wer nicht mitmachen will, der wird einfach umgebracht, so wie damals Uwe Barschel.

Einer unserer Zeugen kennt sogar noch den wahren Mörder von Uwe Barschel.

„Wie alt ist der Junge?“

„Noch ist er 16 Jahre alt. Er war drei Jahre lang das Sexspielzeug gewisser Polizisten von Augsburg, Kommunalpolitiker und BND-Söldnern. Nur mit viel List und Tücke ist es uns gelungen, diesen Jungen aus ihren Fängen zu befreien. Dieser Junge wird vor allem Dich interessieren, Cornelius, denn er kennt viele Zusammenhänge und ist wahrlich das leben-

dige Lexikon, das ich kenne. Genauso wie die beiden anderen Zeugen, die ebenfalls Deine Söhne kennen.“

„Also, es ist so: Wir sind bereits an Deinen Jungen näher daran als Du denkst. Aber bitte mache keinen Fehler, wenn Du den Inhalt dieser Kassette gesehen hast.

Laut Mikes Informationen sollen sich Kossak und ein gewisser Fercone zerstritten haben. Kossak will Jessie nach St. Petersburg bringen. Fercone ist dagegen. Mikes Vermutung nach, hat Fercone sich total in Jessie verliebt, und will ihn daher vor einem Tod in St. Petersburg bewahren.“

„Bring mir die Akten von Fercone, wenn es geht. Wenn er etwas mit Jessie zu tun hat, dann eventuell auch mit meinen Söhnen.“

Als ich zu meinem Wagen kam, den ich in einer schmalen Seitenstraße geparkt hatte, erfuhr ich, dass wir uns am Abend an derselben Stelle erneut treffen sollten.

Aus den Aufzeichnungen meines Bruders Werner von Krahl

Mark und ich gingen in das italienische Restaurant namens „Caruso“ in Augsburg zum Essen. Dieses Speiserestaurant war nicht weit vom Kaffee Platsch und unserem Parkplatz entfernt und ersparte mir eine weitere Parkplatzsuche. Außerdem lag dieses Lokal im ersten Stock und bot somit einen hervorragenden Überblick auf die Hauptstraße bis hin zu der Seitenstraße der Ludwigspassage.

Doch während sich mein Bruder mehr für das große Segelschiff aus Wachs interessierte, ließ ich die Straße fast nicht mehr aus den Augen. Irgendwie hoffte ich, dass jetzt der Junge einfach so, mir nichts dir nichts, die Straße herunter schlendern würde. Doch letztendlich war dies jedoch nur ein Wunschgedanke von mir. Denn, was würde wohl passieren, wenn dem wirklich so gewesen wäre?

Er wäre doch genauso vor mir abgehauen, wie beim letzten Mal. Irgendwo glaubte ich ja schon daran, dass ich jetzt meinem Fall endlich einen Schritt näher war. Doch war es überhaupt noch mein Fall?

Selbstzweifel machten mich traurig und stumm.

Das Straßenleben wurde für mich nun ein Theater der Melancholie, so ausweglos erschien mir plötzlich mein Tun.

Mein Bruder bezahlte wieder einmal die Zeche für uns beide, und stumm gingen wir zu seinem Wagen zurück.

Alles erschien uns beiden so schnell vergänglich, wie der Lichtschein der Scheinwerfer von den uns entgegenkommenden Fahrzeugen, die uns nur kurz trafen und gleich wieder weg waren.

Unsere Welt dreht sich auch ohne uns, und die Politik benützt uns nur als Energiemittel. Wir zahlen für ihr Tun auf mehrfache Weise und mit den Konsequenzen daraus machen wir unsere Kinder zu Drittschuldnern. Verdammte Scheiße, für was habe ich eigentlich die ganze Zeit mein Leben riskiert?

Auf welcher Gesetzesbasis habe ich andere überhaupt verhaftet?

Jessie, wurde nun für mich ein Junge, der mir damals nur durch das Wissen seiner Existenz die Augen geöffnet hatte.

Ich lernte eine Loyalität durch diesen kleinen blonden Jungen kennen, die ich meiner Meinung nach, als übernatürlich empfinde. Ob es nun Frank Büntert, Jessie und sein Bruder, Mike, Christopher, Vadim oder Mirco war, diese Jungen standen einfach füreinander ein. Sie waren ein unsichtbarer Schulterschluss und vor allem hätte jeder dieser Jungen sein Leben für den Anderen gegeben.

Und Jessie? Er war einfach nur da und dennoch nie richtig greifbar. Ich spürte seine Nähe, und wusste jedoch, dass er in diesem Augenblick bereits mehr als 1.000 km von uns entfernt war. Doch ehrlich gesagt, was kannte ich schon von dem Jungen? Ich hatte eine Jacke von ihm gefunden und nun haben wir seine alten Motorradsachen, die im Krankenhaus von Burghausen zunächst zurückgeblieben waren. Außerdem hatte ich unzählige Videos und Fotos von ihm gesichtet. Dreimal sah ich ihn bisher so nahe vor mir, dass ich ihn

sogar mit meiner Hand hätte berühren können.

Wie oft habe ich genau zu dieser Zeit geglaubt, dass dieser Junge in meinen unruhigen Nächten regelrecht zu mir sprechen würde.

Mir war klar, dass ich weder Jessie, noch Christopher, Mike, Domenik, Simon oder sonst wen von seinen Freunden alleine befreien könnte. Denn keiner der Jungen hätte einen zurückgelassen, das war uns sogar mittlerweile allen, die an diesem Fall beteiligt waren, klargeworden.

Wobei, was heißt hier Fall? Ich hasse dieses Wort, vor allem, wenn es um diese Kinder hier geht. Das sind junge Menschen, Menschen, die wir Erwachsene nur sehr schwer verstehen können. Im Gegensatz zu uns kennen diese Jungen/Kinder keinen Egoismus. Dafür standen sie viel zu oft geschlossen zusammen.

Sie sitzen bis zum Hals in der Scheiße! Doch, anstatt sich sauber zu machen, helfen sie erst den anderen aus dieser Situation, ohne darüber nachzudenken, welche Konsequenzen dies für sie selbst haben könnte. Was mich betrifft, so kenne ich keinen Erwachsenen, der dies einfach so, ohne mit der Wimper zu zucken, den Jungen hier gleichtun würde.

Die Ironie daran ist, dass diese Jungen genau durch diese, eben von mir beschriebene Art uns nun programmierten. So sehr hat uns ihr Zusammenhalt beschämt, dass keiner von unserem Team sich nun diesen Kids gegenüber eine Blöße erlauben wollte.

Doch weder Frank, Vadim, Mirco oder gar Mike ist dies damals aufgefallen, weil es eben für sie eine Selbstverständlichkeit war.

Was uns wiederum noch mehr anregte, es den Jungen gleichzutun.

Ich war noch immer in Gedanken versunken, als mich Cornelius P. wie ein Dampfhammer aus meinen Gedanken riss.

„Grüß Euch zusammen? Was machen eigentlich Eure Familien, wenn ihr Eure Zeit hier in Augsburg verbringt?“

Anmerkung:Auch hier fehlen leider einige Seiten seiner Aufzeichnungen.

Am 15.07.1993 flogen Werner, Mr. Y und Cornelius P. nach St. Petersburg. Laut Mikes Angaben wurden Jessie, Christopher, Domenik und Marcel am 13.07.1993 nach St. Petersburg ausgeflogen. Laut Auskunft der Schulleitung habe Jessie Marsson das Internat in Mönchengladbach nicht verlassen. Er hätte sehr viele Chorproben und wegen seiner Streiche seien alle Telefonate bis auf Weiteres für den Jungen gestrichen worden.

v.l Jessie M. / Domenik L. …… Marcel H……..…… / Cristopher D.

!!! Dank der Jungen, namens Mike Hansson, Vadim P. und Mirco Z. konnten wir endlich die Namen der Jungen auf den Fotos richtig zuordnen. Bis zu diesem Zeitpunkt war es in den Akten der deutschen Ermittler, von Interpol oder auch des FBI nicht wirklich ersichtlich, wer zum direkten, engsten Freundeskreis der Marsson-Zwillinge gehörte.
Bitte beachten Sie auch die große Ähnlichkeit zwischen Jessie Marsson und Christopher, daher ist es kein Wunder, dass unsere Augenzeugen sehr oft Christopher mit einem der Zwillinge verwechselt hatten. Laut Mikes Aussage wurden sogar Christopher und Marcel oft wie die Marsson-Zwillinge frisiert und geschminkt!!!

Genau diese Erkenntnis brachte uns am 14.07.1993 dazu,
75 % unserer gesamten Akten noch einmal neu zu sortieren.

Mike H Christopher D. Christopher D. / Jessie M / Simon M.

Anmerkung von Jessie Marsson:
Genau dieser Korrektur ist es zu verdanken, dass dieses Buch hier überhaupt soweit noch rekonstruiert werden konnte. Denn nach dem Tod der FBI-Agenten im Jahre 2012, dem Tod von Hans Hechenberger 2012, und dem Tod von Werner 1998, was letztendlich auch die Auflösung seiner Soko bedeutete, wurden alle Kripo- Interpol- und FBI-Akten in Gewahrsam genommen. Nur ihre nicht überarbeitete Erstrecherche ist daher noch in unserem Besitz. Ich versuche, soweit es geht, deren ersten Ermittlungsfehler weitgehend zu korrigieren. Nur, da ich logischerweise nicht bei allem mit anwesend war, kann ich natürlich, von meiner Seite aus, manche Fehler nicht ausschließen. Ich bitte daher um Ihr Verständnis.

Mir, Jessie Marsson, ist als Todesjahr von Werner 1999 in Erinnerung, in den Aufzeichnungen von Mark von Krahl ist jedoch 1998 angegeben. Leider ist es nicht mehr genau zu klären, in welchem Jahr Werner tatsächlich seinen Unfall hatte.

Weitere Anmerkung:
Noch heute verwenden die großen Kinder-Sexanbieter diesen Trick, indem sie möglichst viele, gleich aussehende Kinder für Ihre Zwecke anbieten und ausbeuten. Sollte ein Kind getötet werden, so springt sofort das andere Kind dafür ein. Somit wird keiner eine Leiche suchen.

Niederschrift vom 20.07.1993

An meine Familie,

Liebste Anni, ich weiß nicht, in was ich hier in Russland genau hineingeraten bin. Ich weiß nur, dass sich unmittelbar nach unserem Wiedersehen einiges bei uns ändern wird.

Ja, sogar ich habe mich geändert, ich weiß nun, wie sehr sich die Tatsachen in die Oberflächlichkeit verändern lassen.

Ich weiß nicht, wie ich es Dir erzählen kann, beziehungsweise überhaupt erzählen darf….

Liebste, Anni, …

Anmerkung von Jessie Marsson:

Damit endet dieser Entwurf von Werner. Ich bin Jessie Marsson und ich weiß, was Werner damals leider durchmachen musste. Werner rutschte in eine Falle, in die fast jeder bisher gefallen ist, der uns Kindern helfen wollte. Niemand konnte sich uns Kindern damals gefahrlos nähern. Wie Sie bereits vorher gelesen haben, täuschten wir Kids in Deutschland immer einen Sexualakt vor, wenn sich einer von diesen hier erwähnten Ermittlern oder Rockern mit uns traf. Egal wo wir waren, immer wurden wir dabei beobachtet und zu 80 Prozent sogar mit unseren Freiern gefilmt.

In St. Petersburg war es anders, dort wurden wir zu 100 Prozent gefilmt. Die Hotelzimmer waren verwanzt und die Kameras hinter den großen Spiegeln in unseren Zimmern platziert. Ich hatte einen großen Spiegel über meinem Bett und einen Wandspiegel ca. zwei Meter vor meinem Bett. Die Wanzen waren überall angebracht. Folglich konnten wir keinen der Ermittler warnen, wenn diese nun plötzlich vor uns standen. Wir Kinder mussten mit ihnen Sex haben, ob wir es wollten oder nicht. Kam es zu keinem Sex, wurden wir Kinder grausam bestraft, denn dann hieß es, wir waren nicht gut genug für unsere Freier. Doch wenn der Freier bei dem zweiten Jungen auch keinen Sex haben wollte, wurde auch dieser getötet, da er womöglich ein Spion für sie hätte sein können. Und, da Werner von der Polizei war, wäre das für sie das Naheliegendste gewesen. Das Problem ist nur, wenn Werner als Spion getötet worden wäre, wären auch die Jungen getötet worden, mit denen er keinen Sex haben wollte, da diese perversen Schweine kein Risiko eingehen wollen. Wenn ein Schnüffler schon bis zu einem Jungen vorgedrungen war, dann ist dieser in deren Augen auch ein Verräter, folglich wird auch der getötet.

Kinder gibt es für sie wie Sand am Meer. Aber für diejenigen, die unsere Körper für sich beanspruchen, steht mehr auf dem Spiel. Denn unsere Kunden sind alle aus den hohen Wirtschafts-, Banken-, Politik- und den Lobbyisten-Kreisen. Sie haben die Macht und die Gesetze auf ihrer Seite. Kinder sind nur ein Mittel ihrer perversen Sexlust, die sie mit allen Mitteln befriedigen wollen.

Damit Sie verstehen, was ich damit meine, und ich mich nicht der Kinderpornografie

strafbar mache, zeige ich Ihnen an dieser Stelle nur ein paar Bilder, die aus deren Pedocomics stammen. Doch wenn dies auch nur Comic-Zeichnungen sind, so ist das nicht einmal ein 50%iger Einblick in das, was wir Kinder in dieser Hölle in St. Petersburg tagtäglich mit ansehen und am eigenen Leib erleben mussten.

Genau das wollte Werner seiner Frau damals mitteilen, doch wenn Sie folgende Bilder sehen, werden Sie verstehen, warum Werner dies seiner Frau nicht schreiben konnte.

Egal, ob angeblicher Verräter oder wir Kinder, war nur der Hauch eines Verrates zu erahnen, endeten wir Kinder letztendlich so, wie auf den obigen Bildern dargestellt, die im Übrigen als Comic-Darstellung auf jeder Rückseite der dortigen Speisekarte zu sehen war. Ich will bis heute nicht wissen, wie viele Kinder ihre eigenen Eltern haben verspeisen oder gar selbst kochen müssen, nur weil diese selbst den Versuch unternommen hatten, ihre eigenen Kinder zu retten.

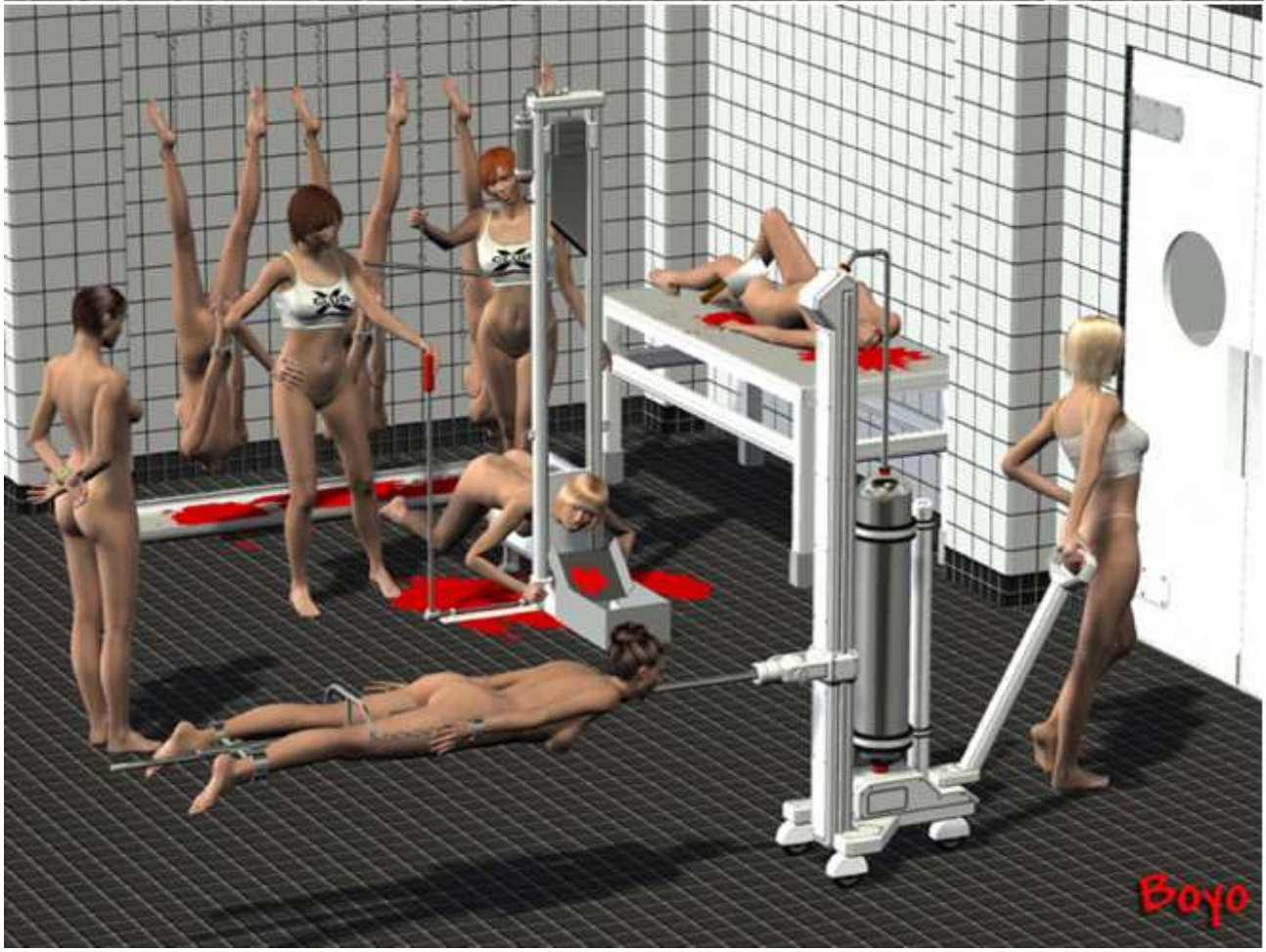
Ich zeige Ihnen diese schockierenden Bilder deswegen vorab, damit Sie, werte Leserinnen und Leser, auch uns Kinder verstehen lernen. Denn ansonsten können Sie nämlich auch unsere Handlungsweise im weiteren Verlauf dieses Buches gar nicht verstehen.

Mit besten Grüßen und Wünschen Ihr Jessie Marsson.

Zitat von Vadim: ***„Wer nach St. Petersburg zu Kossak kommt,***
geht zuerst zum Teufel und dann direkt in die Hölle!“

Übliche Comic-Darstellungen auf den Rückseiten der dortigen Speisekarten

CLUB


Boyo

Boyo

Glopper
Slurp
Plop
Boyo

TODAYS SPECIAL
$125
Boyo

Boyo

Boyo

Boyo

Frei nach den
Aufzeichnungen von
Werner von Krahl
Soko 343 München
……

16.07.1993 St. Petersburg 19:30 Uhr Tagesrückblick

Einleitung,

Mr. Y, Cornelius P. und ich flogen am 15.07.1993 mittels drei verschiedener Flüge nach St. Petersburg und checkten uns in drei unterschiedliche Hotels ein, die leicht zu Fuß zu erreichen waren.

Mr. Y landete erst am 16.07.1993. Cornelius war bereits gute drei Stunden vor mir in seinem Hotel abgestiegen. Ich hatte ein Vier-Sterne-Hotel bezogen, das am nächsten beim Hotel von Mr. Y lag.

Ich wollte nicht untätig sein und so begann ich gleich mit meinen Recherchen, als ich in St. Petersburg in das erste Taxi stieg. Den Taxifahrer fragte ich auf Englisch, wo ich denn hier gutes „Grünzeug“ („Minderjährige“ in deren Sprache) zum Ficken bekommen würde. Der Taxifahrer reagierte sofort. „Geben Sie mir Ihren Ausweis, ich werde Sie prüfen lassen. Morgen früh komme ich, Sie abzuholen. Doch erst geben sie mir 500 US-Dollar für die Fahrt“, lachte er dreckig. Ich weiß bis heute nicht, warum ich das tat, doch ich gab ihm tatsächlich meinen Ausweis.

„Blau oder rot?“, fragte er.

Wie aus der Pistole geschossen antworte ich ihm: „Blau“, (für Jungs).

„Vor fünf oder nach fünf?“, (Damit ist die Quersumme gemeint, also über oder unter 14 Jahre).

„Vor fünf!“, war meine prompte Antwort.

Der Taxifahrer hielt vor meinem Hotel, stellte sich mir mit seinen vielen Goldzähnen als Igor vor und steckte zufrieden die 500 Dollar und meinen Ausweis ein. Schon im Hotelzimmer kamen mir die ersten Zweifel. Wie konnte ich nur so unvorsichtig sein? Nur gut, dass ich das Hotel über ein Reisebüro gebucht hatte. So hatte das Hotel bereits im Voraus meine Reisepass-Kopie und ich bereits die Zimmernummer. Dies genügte, dass ich im Hotel nur meinen deutschen Führerschein vorzeigen musste, um in mein Hotelzimmer im vierten Stock zu gelangen. Dennoch hätte ich mich für diesen großen Fehler nun ohrfeigen können. Doch nun war es schon zu spät. Ich konnte mich nur noch auf den morgigen Tag vorbereiten. Außerdem war ich wirklich hundemüde gewesen. Vielleicht war auch diese totale Übermüdung der Grund dafür, dass ich so unvorsichtig gewesen bin. Doch wie ich noch darüber versuchte nachzudenken, schlief ich, im Bett sitzend, mit all meinen Klamot-

ten ein.

Das Brummen meines Weckers riss mich um **07:30** Uhr aus dem Land meiner Alpträume. Völlig erschlagen, wälzte ich mich auf die dem Wecker zugewandte Seite.

Mühsam stieg ich aus dem Bett, noch immer das Gespräch mit dem Taxifahrer in den Ohren. Mit welcher Selbstverständlichkeit er mir doch geantwortet hatte.

Sind denn unsere Kinder wirklich nichts mehr wert, heutzutage?

Dieses Land und die ausdruckslosen Gesichter, die ich gestern auf den Straßen sah, was soll ich dazu sagen? Was kann man überhaupt dazu noch sagen?

Ich stand auf, trank einen sehr wässrigen Orangensaft und ging unter die Dusche.

„Willkommen in Russland!“, sagte ich dann zu mir und versuchte, das kalte Wasser in der warmen Dusche mit Humor zu nehmen.

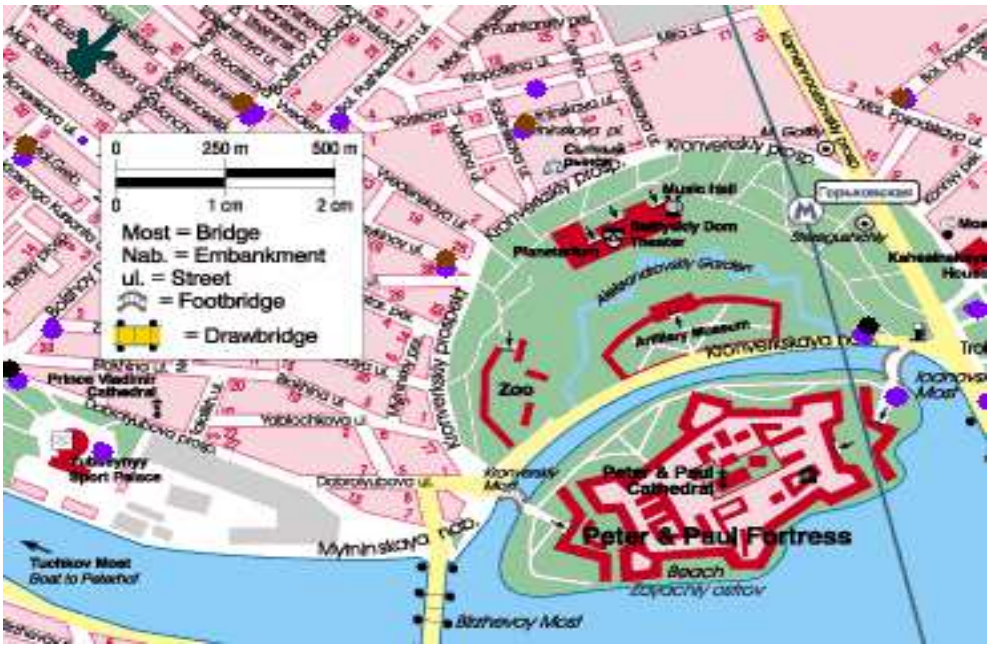
Nach einer sehr kurzen Dusche, zog ich mich an und hoffte, jetzt wenigstens ein gutes Frühstück vom Buffet zu ergattern. Das Buffet war reichlich, der Orangensaft immer noch wässrig, aber die Auswahl war sehr groß und gut und Kaffee wollte ich sowieso keinen.

Ich hatte vor, mich nach dem Frühstück wieder in mein Zimmer zurückzuziehen und danach meine Kollegen aufzusuchen.

Allerdings kam alles ganz anders. Noch während ich an der Rezeption vorbei in Richtung Aufzug ging, wurde ich von einem Mann in einer roten Pagenjacke aufgehalten. „Sie haben eine Nachricht!“, sagte dieser in gutem Englisch und übergab mir mit einem smarten Lächeln einen verschlossenen Umschlag. Ich bedankte mich und ging damit weiter auf mein Zimmer.

In meinem Zimmer angekommen, blickte ich kurz aus dem Badezimmerfenster, und St. Petersburg präsentierte sich von seiner trostlosesten Seite. Dann machte ich noch ein paar Fotos von diesem Fenster aus und fragte mich dabei, was diese Menschen, die ich gestern auf den Straßen sah, wohl so hart gemacht haben könnte?

Das Foto wurde von meinem Badezimmerfenster aus mit sehr starkem Zoom aufgenommen.



(Der grüne Pfeil auf der Karte markiert meinen damaligen Standort.)

Ich öffnete das Kuvert. Es standen nur zwei Zeilen in sehr schlechtem Englisch darin. Der genaue Wortlaut lautete: „Todai 09 a.m I wait with my Taxi behind the after Door from jour hotel!“

Um Punkt neun Uhr verließ ich das Hotel durch den Hinterausgang. Ca. fünf Minuten später saß ich bereits in dem besagten Taxi. Ich hatte keine Zeit mehr meine Freunde zu kontaktieren.

Dennoch wollte ich mir diese Chance nicht entgehen lassen. Vielleicht war es Zufall? Wer weiß? Dennoch war ich zu jener Zeit felsenfest davon überzeugt gewesen, dass ich heute noch unsere Jungen wiedersehen werde.

Igor fuhr mit mir teilweise kreuz und quer durch St. Petersburg. Teilweise konnte ich sogar feststellen, dass wir den aufgezeichneten Bereich meiner Karte kurzfristig verließen.

Wir fuhren in eine Siedlung, die mich persönlich mehr an einen Slum erinnerte. Doch genau dort hielten wir vor einer baufälligen Garage. Igor lachte nur und mir wurde es zunehmend mulmig in meiner Magengegend. Es dauerte wieder ca. fünf Minuten, bis ein Mann wortlos in unser Taxi zustieg.

Nach gefühlten zwei Minuten und einer eindringlichen Musterung seitens des fremden Mannes mir gegenüber, fingen die beiden Männer an, sich auf Russisch zu unterhalten.

Der schlanke, sehr elegant angezogene Mann fragte, in welcher Preiskategorie ich denn gerne meine Lust befriedigen wolle, und ob ich in Dollar, DM oder Rubel bezahlen würde.

Ich antwortete ihm, dass ich in US-Dollar bezahlen werde, und, dass ich am liebsten einen blonden schlanken Jungen ficken möchte. Nach Möglichkeit einen deutschen oder amerikanische Jungen, da ich Russland sehr liebe und ich mich niemals an russischen Knaben vergreifen möchte.

Der Mann grinste mich an und sagte in gutem Deutsch: „Ja, dass ihr Deutsche einen Hass auf eure Besatzer habt, kann ich verstehen, doch diese Jungen sind nicht billig.“ Er fragte mich im Weiteren, wie alt denn das Kind sein soll.

Ich antwortete ihm: „Na ja, es soll schon etwas an ihm dran sein, ich denke zwischen elf und dreizehn, oder so.“

„Gut, das macht 250 Dollar die Stunde. Bezahlt wird gleich bei mir.“ Ich übergab ihm das Geld und er grinste mich zufrieden an.

„Igor, bringe ihn zum 67sten. Er kann sich dann aussuchen, was er will.“

Der Mann stieg aus und Igor startete wortlos den Motor. Nach einer Weile fragte er mich lächelnd, ob ich denn auch mit dem Jungen Videos machen möchte. Dann würde er gerne eine Kopie davon haben wollen, sofern ich mit dem Jungen sadomasochistische Praktiken vorgehabt hätte. Dafür würde er mir 100 US-Dollar geben.

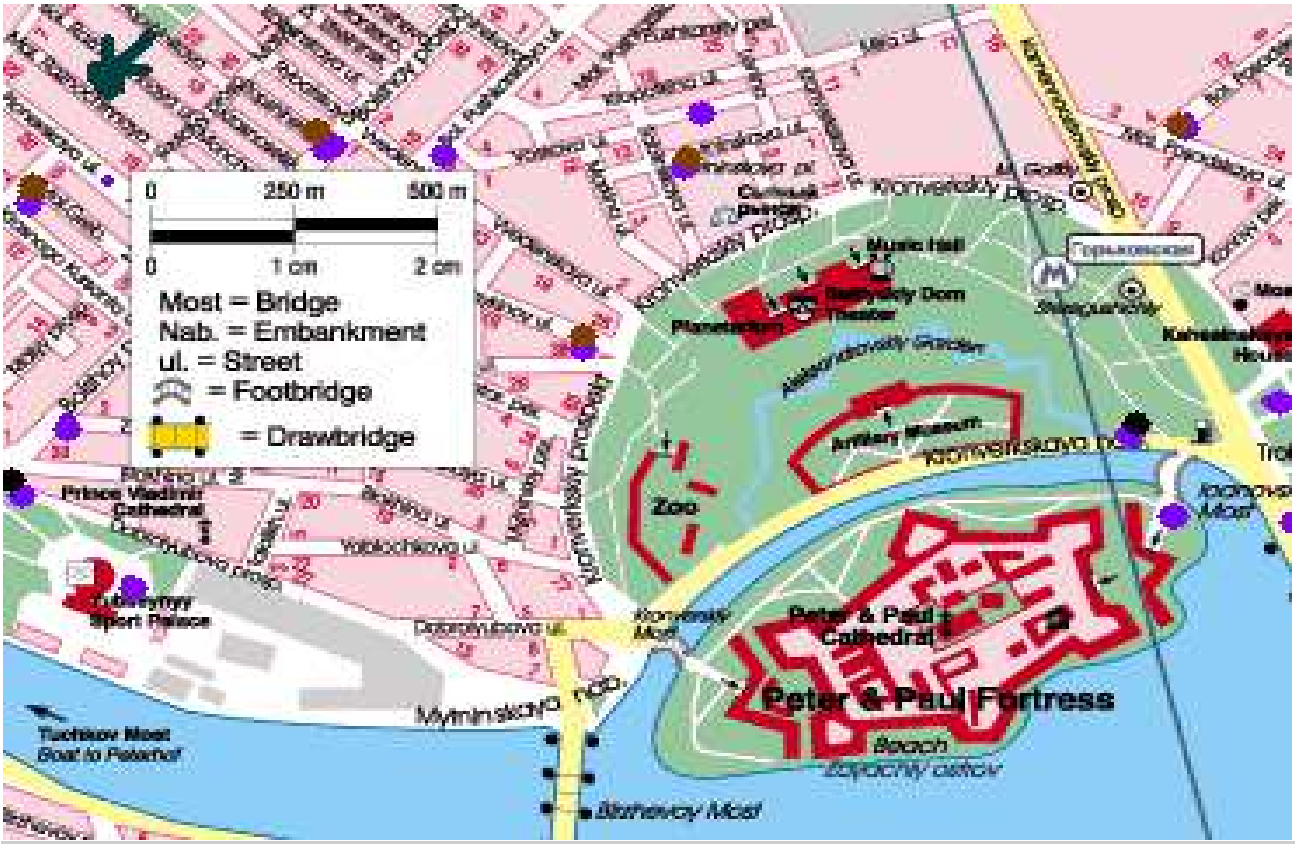
Ich antwortete daraufhin etwas genervt, dass ich nur Sex haben will. Doch Igor versuchte, mich zu überzeugen, dass eben diese Kinder sehr wohl Schläge bräuchten, da sie ansonsten nicht devot genug wären.

„Na gut, wir sind da, macht 150 Dollar für die Fahrt. Die Jungen sind dort in diesem Hotel mit der Hausnummer 76.“

„Ich dachte 67?“, sagte ich.

„Ach wir verwenden nie dieselbe Hausnummer in unseren Revieren, aber das ist unsere Sache“, lachte Igor daraufhin.

Ich stieg aus und betrat nur zögernd dieses alte Hotel.



(Die gelbe Markierung stellt meinen damaligen Weg dar.
Eine für Insider gekennzeichnete Kinderstrichmarkierung findet man nicht nur in St. Petersburg, sondern auch in Deutschland und sehr vielen anderen Ländern!)

Igor sprach relativ gut Englisch. Allerdings bewunderte ich auch seine guten Deutschkenntnisse, nachdem der gut gekleidete Mann das Fahrzeug verlassen hatte.

Alle Fenster waren in diesem Gebäude vergittert, und die Türe wurde mir von einem kahlköpfigen Mann mit schwarzem Anzug und sehr breiten Schultern geöffnet. Dieser machte sich jedoch nun vor mir am Eingang breit. Erst als Igor ihm vom Auto aus ein Zeichen gegeben hatte, machte er mir langsam Platz und ließ mich in das Gebäude.

Ich ging keine drei Schritte in das Haus, da wurde ich von einem dunkelhaarigen Mann in einem Designeranzug freundlich empfangen. Dieser bat mich in perfektem Deutsch, meine Jacke bei der Garderobe abzugeben.

Anschließend wurde ich von ihm durch ein paar Gänge geführt und zu einem Umkleideraum gebracht, den ich von der Art der Einrichtung her von deutschen Freibädern kannte. Der Mann im Designeranzug reichte mir dann einen frisch gewaschenen, weißen Bademantel und ein paar neue Plastik-Latschen, die er aus einem Stapel, der fein säuberlich in einem Regal war, entnahm. „Bitte ziehen Sie sich hier in einer der Umkleidekabinen um.“

Ich zog mich um, sperrte meine Sachen in einen der Metallkästen und steckte den Schlüssel in meine Bademanteltasche.

Anschließend führte man mich zu einem Aufzug. Das ganze Haus machte von innen einen sehr gepflegten und seriösen Eindruck, was ich von meinem ersten äußerlichen Eindruck nie gedacht hätte.

Als sich die Aufzugtür geöffnet hatte, standen bereits elf Kinder im Alter zwischen zehn und dreizehn Jahren völlig unbekleidet Spalier. Keiner dieser Jungen hatte seine Genitalien schamhaft verdeckt, sondern sie standen nur leicht zitternd mit gesenktem Kopf vor uns. „Los dreht Euch herum!“, befahl der Mann im Designeranzug und wie dressierte Delphine drehten sich die Jungen um ihre eigene Achse, ohne mich dabei auch nur eines genauen Blickes zu würdigen.

Ich erkannte auf einen Blick, dass weder Jessie, noch Simon unter diesen Jungen hier anwesend waren. Allerdings erkannte ich einen Jungen, den ich auf gewissen Videos ein paar Male zusammen mit den Zwillingen gesehen hatte.

„Na, ist doch ausgezeichnete Ware? Oder? Wen möchten Sie denn nun haben? Alle Kinder sind ärztlich geprüft, also Aids oder andere ansteckende Krankheiten haben diese sicherlich nicht. Wenn Sie welche haben, werter Herr, na ja, dann müssen sie mir eben einen Jungen später ersetzen. Klar?“

„Klar!“, sagte ich, noch völlig in Gedanken versunken.

„Also, welchen Jungen wollen Sie nun knallen?“

„Ich möchte gerne diesen dort!“, sagte ich und zeigte dabei auf den Jungen, den ich bereits von den Videoauswertungen her kannte.

Der Junge zuckte daraufhin unwillkürlich zusammen und warf mir einen Blick zu, der so verängstigt und voller Scham zugleich war, dass ich diesen jämmerlichen Ausdruck niemals mehr vergessen werde.

„Ausgezeichnete Wahl, dieser Junge kam erst gestern mit einigen anderen aus Deutschland an. Er ist sehr devot und willig. Er liebt es, wenn Sie ihn schlagen. Nur Auspeitschen kostet extra. Sie müssen verstehen, nicht jeder mag Narben.“

Der Mann packte daraufhin den Jungen, auf den ich gezeigt hatte, an seinen Genitalien und zog ihn zu mir her. „Gucken Sie mal? Fühlen Sie einmal, wie eng noch seine Rosette ist“, sagte er und bohrte mit seinen Fingern in den Hintern des Jungen. Ich wusste, dass er dieses nun auch von mir verlangen würde. Also tat ich es nur kurz und sagte: „Ja, er ist wirklich ein guter Junge.“

Doch der Mann lächelte nur und schickte die anderen Kinder wieder weg. „Also Nummer 47, dann zeige ihm mal den Weg Du kleiner Bastard“, befahl er dem Jungen, der nun meine Hand behutsam nahm und mich allein durch die Gänge führte. Ich vergewisserte mich, dass uns keiner folgte und wollte schon etwas zu dem Jungen sagen, dass er eben keine Angst zu haben bräuchte, doch da fielen mir die vielen Kameras oben auf der Decke auf. So gingen wir schweigend zu unserem Zimmer. Ich streichelte nur sanft seinen Kopf, als wir an der Zimmertür standen, da auch dort direkt eine Kamera angebracht war.

Der Junge selbst verschloss hinter uns die Zimmertür und präsentierte sich danach mir regelrecht nackt. „Sind Sie Deutscher?“, fragte er mich höflich auf Englisch.

„Ja“, antwortete ich. „Also wollen Sie es pervers, scat & pee?“ (Spiele mit Kot und Urin) Der Junge schaute dabei betrübt zu Boden.

„Nein, ich will was anderes. Habt ihr Kostüme hier?“

Ich kannte von den vielen Auswertungen des Pornomaterials, dass viele Pädophile auf solche Art von Rollenspielen stehen, denn ich wollte Zeit gewinnen.

Wortlos ging der Junge zum Schrank und zeigte mir die dort untergebrachten Klamotten. Vom Pagenkostüm, bis zu dünnen Mädchenkleidern mit Strapsen und Gay-Fetish-Kleidung, ja sogar eine Eishockey-Schutzausrüstung und American-Football war alles in diesem Schrank vorhanden.

Ich entschied mich für die Eishockey-Ausrüstung, denn diese dauerte wohl meiner Ansicht nach am längsten, ihm anzuziehen. Der Junge holte diese wie ferngesteuert aus dem Schrank. (Natürlich hat man bei den Schlittschuhen die Kufen entfernt, so dass nur der Schuh mit der nun flachen Sohle vorhanden war.)

Ich befahl dem Jungen, dass ich ihn selber anziehen werde und er blieb dazu bereitwillig stehen.

Ich wollte ihm erst den Hodenschützer anziehen, doch der Junge wurde sichtlich unruhig. „Sie machen das zum ersten Mal?“, flüsterte er mir ganz leise zu.

„Ja, mit Eishockey kenne ich mich nicht wirklich so aus.“

„Sie müssen mich ficken! Die sehen zu, bitte bringen Sie mich nicht in Gefahr!“, flüsterte er mir zu, als er mit seiner Zunge an meinem Ohr leckte.

Der total verängstigte Blick des Jungen, als auch seine Körperhaltung verriet mir, dass nicht ich es war, vor dem mein junges Gegenüber Angst hatte.

Nun beugte auch ich mich zu ihm herunter und tat so als würde ich ihm seine Wangen küssen. „Aber ich will Dir nicht weh tun, ich will Dir und den Marsson-Zwillingen helfen. Ich bin ein Polizist aus Deutschland.“

„Sie können sich hier nicht einmal selber helfen, viele Bullen kamen hierher, um zu helfen, nun sind sie erpressbare Gehilfen von denen hier. Und Duncan & Lloyd sind nicht hier, die sind nur auf Vorbestellung zu bekommen und nun ficken Sie mich, sonst sind wir beide

tot.“

Der Junge ging auf die Knie und nahm ohne Aufforderung meinen Penis in seinen Mund. Doch so sehr er sich auch bemühte, ich bekam anfangs keinen Steifen. Der Junge reagierte darauf prompt und ging mit mir in Richtung Whirlpool. Im Wasser tat er dann so, als würde er auf meinem Penis reiten. Er flüsterte mir erneut mit getarntem Ohrläppchen-Knabbern zu: „Sie müssen mitmachen, gehen Sie ab wie eine Rakete, wir sind sonst tot!“

Auf deren Videos sah es nun wohl so aus, als würde ich mit dem Jungen richtigen Sex haben. Er beugte sich über den Beckenrand, und ich tat so, als würde ich ihn anal missbrauchen. Der Junge stöhnte sogar, obwohl ich mit meinem Penis seinen Anus nicht einmal direkt berührte, sondern ihn nur zwischen seinen Oberschenkeln von hinten hin und her rieb. Doch es war damals für mich die einzige Chance gewesen, einen Analsex mit diesem Jungen vorzutäuschen. Obwohl es nur gestellt war, fühlte ich mich trotzdem total schäbig.

Nach knapp einer Stunde trat der Mann im Designeranzug in Begleitung einer anderen, nach einem Boxer anmutenden Gestalt, zu uns an den Beckenrand heran.

„Was war los?“, fragte der Mann im Anzug: „War der Junge zu blöd, seine Arschbacken zu spreizen? Sie dürfen nie zu gut zu den Jungen sein, das wollen die nicht.“

Kaum hatte er dies gesagt, packte der Boxer den Jungen an den Haaren und zog diesen aus dem Becken. „Warten sie mal, der Kleine ist wohl doch noch zu eng für Sie“, sagte der Mann und ließ sich den Jungen von dem Boxer unsanft zu ihm herüber schleudern. Grinsend nahm dann der gut bekleidete Mann einen ca. fünf Zentimeter dicken und dreißig Zentimeter langen Vibrator vom Sideboard, zog den Jungen ebenfalls an den Haaren hoch und beugte ihn über sein Knie. Dann rammte er den Vibrator dem Jungen in den Hintern. Der Junge schrie laut auf. Danach war nur noch ein wehleidiges Stöhnen zu hören.

Der Mann schob den Dildo fast bis zum Anschlag in den Hintern des Jungen, ehe ihn dann der Boxer wieder zu mir ins Wasser schleuderte.

„Diese Hilfe war noch einmal gratis, weil Sie neu sind. Sie müssen die Kinder hier schon hart anfassen, denn eine leichte Hand nutzen sie nur aus“, sagte der Mann im Designeranzug und fügte dann noch hinzu: „Und schlagen Sie ihn noch einmal extra für mich. Sehen Sie nur, wie ich jetzt wegen diesem Wichser hier aussehe?“

Danach schloss er die Türe hinter sich wieder zu.

Der Junge bei mir im Becken hatte Tränen in den Augen und im Wasser konnte ich etwas Blut erkennen, welches nun aus seinem Hintern austrat.

Ich rutschte wieder neben den Jungen. „Soll ich ihn Dir vorsichtig herausziehen“, fragte ich ihn und küsste dabei wieder seine Wangen. Doch er verneinte es. „Befriedigen Sie mich damit. Ziehen sie ihn vorsichtig bis zur Hälfte heraus und wieder hinein, nur bitte langsam. Aber tun Sie es, sie bringen uns sonst beide in Gefahr.“

Es war mir zuwider, doch ich tat, was der Junge von mir verlangte. Insgeheim hoffte ich, dass endlich diese Scheißstunde vorbei sein würde. Ich fragte den Jungen, was er denn gerne hätte und er sagte mir, dass er gerne das Baseballkostüm anziehen würde. Natürlich erwiderte ich ihm, dass er das gerne könne. Er selbst zog sich daraufhin den Vibrator aus seinem Hintern, was aber noch mehr Blut ins Wasserbecken brachte. Danach stiegen wir beide aus dem Wasser. Ich schlüpfte wieder in meinen Bademantel und der Junge zog, ohne sich vorher abzutrocknen, die Baseballsachen an. Kaum war er angezogen, kniete er sich vor mir hin und packte abermals meinen Penis.

„Und jetzt knutsch mich! Sie haben noch fünf Minuten, nehmen Sie meinen Schwanz in den Mund, ansonsten schöpfen sie Verdacht, und glauben Sie mir, mit denen ist nicht zu spaßen. Er leckte dann mit seiner Zunge über meine Lippen. Ich weiß nicht warum, doch der Junge hatte nur Angst, Angst um uns beide. Daher tat ich, was er von mir verlangt hatte.

Als dann die Türe aufging, und der Mann in dem Anzug mich so sah, wie ich gerade den steifen Penis des Jungen in meinem Mund hatte, lächelte er mich nur an. „Na also, geht doch, ich dachte schon, dass sie der Vater von dem Jungen wären, so, wie Sie sich am Anfang angestellt haben."

„Ich war sein erster Junge!", sagte daraufhin der Junge, der noch immer ein leicht steifes Glied hatte. „Er sagte mir, er hätte früher immer nur Kinderpornos gesehen. Mich hat er auf einer seiner Kassetten gesehen", fügte dann der Junge noch hinzu.

„Ach so, ein Neuling und Kenner!", lachte daraufhin der Mann. Siehst Du 47, jetzt hast Du schon Deinen ersten Fan." ... „Also komm, lass Dir noch von dem Jungen die Sahne in Deinen Mund schießen und dann mach Dich fertig, betrachte dies als Willkommensgeschenk", lachte der Mann und machte die Türe hinter sich zu.

Der Junge legte sich wieder vor mich hin, und seine Augen verrieten mir, was er abermals von mir verlangte. Dieses Mal aber zeigte er mir mit seinen Augen genau, wo ich noch hinsehen sollte, und so hat er mir die Kameras verraten. Der Junge hatte recht. So beugte ich mich wieder zunächst über sein Gesicht und er streckte wieder seine Zunge heraus und während er seine Zunge leicht über seine Vorderzähne herausstreckte, flüsterte er mir lispelnd zu: „Hören Sie zu, blasen tut mir nicht weh, aber Sie müssen etwas mit mir tun. Ich werde den Orgasmus vortäuschen. Sie müssen nur meinen Schwanz in den Mund nehmen und saugen.

Dann leckte er wieder meine Lippen. Ich tat danach alles was der Junge mir befohlen hatte. Nach ca. fünf Minuten täuschte er wirklich einen Orgasmus vor und kurz darauf erschien auch wieder der Mann im Anzug.

„Na, heute sind Sie doch voll auf Ihre Kosten gekommen! Ich gratuliere Ihnen. Aber jetzt müssen Sie sich leider wieder von ihrem Jungen trennen, denn der nächste Kunde wartet bereits auf ihn. Bitte folgen Sie mir."

Ich wurde wieder zu den Umkleidekabinen geführt. Durfte mich wieder anziehen und wurde an eine Bar geführt. Dort bekam ich, zusammen mit noch ein paar anderen Männern, einen Drink spendiert und durfte mir dabei einen Kinderporno ansehen, der gerade auf eine Leinwand projiziert wurde.

Auf diesem Video wurden vier Kinder gezeigt, wobei drei von ihnen über das vierte, einen ca. 11-jährigen, herfielen.

„Ach guck mal, der da, den sie gerade ausziehen, das ist die 27, den habe ich auch schon mal gehabt. Ein sehr toller Bursche, wirklich toll", sagte dann einer von der Bar zu mir. „Wen hatten Sie gerade?" „Die 47!", antwortete ich knapp. „Ach der, der ist nicht so besonders, den kann man echt nur schlagen, keine Ahnung warum der noch hier ist. Oder ist er schon besser geworden? Also blasen will der ja ums Verrecken nicht!" „Doch, doch, er ist schon besser geworden, denn ich hatte ihn zwar heute zum ersten Mal, war aber ganz zufrieden mit ihm."

> „Na ja, aber wenn Sie mal wirklich richtige Rassejungen haben wollen, dann schauen Sie mal auf der 167 nach. Da sind oft geile Kerle dabei. Manche wehren sich da noch

richtig. Ich liebe es, wenn sie sich noch wehren. Oh das ist so geil. Ich rate ihnen, probieren sie das einfach einmal aus. Es wird ihnen sicherlich sehr gefallen."

„Ach ja? Übrigens, ich heiße Werner", sagte ich und reichte ihm die Hand. „Dafür kann ich zwar nichts, aber ich heiße Björn." „Und warum sind Sie dann hier und nicht dort?", fragte ich nach. „Wissen Sie, hier ist die Diskretion höher und noch besser ist sie im Savoy Club. Wenn es hier oder im Savoy einen Verräter geben sollte, so wird das sehr bald aufgedeckt sein. Das verspreche ich Ihnen. Deswegen bin ich hier. Am 167 ist das Ganze offener, auch wenn die Kids dort teilweise wesentlich geiler sind, denn dort bringen sie meistens die Unbeugsamen oder aber auch die Neulinge hin."

„Ihr Taxi ist da!", teilte mir der Mann im Designeranzug mit und geleitete mich aus dem Haus.

Im Taxi redete Igor mit mir noch eine ganze Weile. Ich versuchte ihn über die 167 auszufragen. Igor meinte jedoch nur knapp: „Die Jungen sind geil, aber die leben nie lange genug. Diese Jungen dort sind mehr oder weniger Ausschuss. Deswegen finden das manche Kunden so toll dort, weil sie sozusagen tabulos alles mit den Jungen machen können. Sie können sogar ihre Körperteile noch lebendig am Körper des Kindes gegrillt haben, wenn sie wollen. Mit allen Schreien und Emotionen inklusive."

„Aber Sie sind nicht der Typ für 167!", fügte Igor noch trocken hinzu. „Sie können ja nicht einmal einem Kind richtig die Eishockey-Ausrüstung anziehen", lachte Igor dreckig und brachte mich zurück in mein Hotel.

Beim Aussteigen hielt mich Igor noch einmal kurz, aber schmerzhaft am Arm fest: „Hören Sie, sie Bulle der SOKO 343 in München. Sie konnten Ihre Vorgesetzten in Deutschland gut täuschen, hier haben Sie ihr wahres Gesicht gezeigt. Morgen komme ich wieder, und Kossak erfüllt Ihnen einen kleinen Wunsch. Eine gratis Sexorgie im Savoy Club, denn nun gehören Sie zu Kossak, er will seinen neuen Mitarbeitern auf diese Art und Weise immer ein ganz besonderes Willkommensgeschenk machen. Denn er kann Ihre Dienste in Deutschland gut gebrauchen. Und wenn Sie nicht spuren? Wir haben ein tolles Video von Ihnen. Also lassen Sie mich morgen um zehn Uhr früh nicht so lange warten."

In meinem Hotelzimmer ging ich gleich unter die Dusche und weinte dort bitterlich. Danach schrieb ich diese Zeilen und stöberte in meinen wenigen Unterlagen die ich mitgenommen habe, nach dem Jungen, mit dem ich eben noch im Zimmer war. Bei der Sichtung meiner Unterlagen fand ich heraus, dass der Junge, der bei mir nur auf die Nummer 47 hörte, in einem anderen Video einfach nur Silas hieß.

Silas alias Junge Nummer 47 war ca. 12 Jahre alt.

Anmerkung:
Weitere Aufzeichnungen habe ich diesbezüglich von Werner von Krahl nicht in meinen Dateien und Unterlagen gefunden. Das Nächstliegende, das ich darüber noch habe, sind folgende Aufzeichnungen.

Frei nach den

Aufzeichnungen von Mr. Y.

……

Am 17.07.1993 hörte ich mir in meinem Hotelzimmer die Berichte von Werner und Cornelius an. Für mich klang all das, was Werner mir zu sagen hatte, so, als wäre er in eine gut organisierte Falle geraten. Ich denke nicht, dass diese Organisation mit unserer Ankunft gerechnet hatte, doch von diesem Augenblick an, als Werner seinen Ausweis aus der Hand gab, konnte man eine dementsprechende Falle für ihn gut ausbauen. Im heutigen Informationszeitalter ist es mit den richtigen Beziehungen einfach, alle wichtigen Informationen über die jeweiligen Menschen zu bekommen. In diesem Fall, einen angeblich perversen Polizisten einer Sonderkommission, der natürlich in einem anderen Land genau das bekämpfen soll, was die Organisation in vielen Ländern betreibt, ist dann sozusagen für deren Betreiber fast schon wie ein Sechser im Lotto.

Der Vorteil bestand nun darin, dass wir einen von uns, dank Werners eigentlich unüberlegtem Einsatzes bereits in deren Organisation erfolgreich eingeschleust haben. Nur weiß ich aus meiner Erfahrung, dass Werner für diese Art von Einsatz gänzlich ungeeignet war.

Er war ja jetzt schon ziemlich fertig, und er hat sich bis jetzt nicht wirklich verziehen, was er bisher mit diesem Jungen namens Silas anstellen musste.

Folglich fassten wir den Plan, dass Werner nun mich einschleusen sollte. Ich wollte mich zwar auch nicht an den Kindern vergreifen, doch ich wusste, dass ich ein besseres Pokerface als Werner haben würde.

Was genau am 17.07.1993 im Savoy Club passierte, fasste Cornelius P. dann wie folgt kurz zusammen, da Werner selbst zu dieser Zeit nicht in der Lage war, einen normalen für uns verständlichen Bericht zu verfassen.

Anmerkung von Jessie Marsson:
Siehe die von mir vorher veröffentlichen Bilder auf der Speisekarte des Savoy Clubs.

Kurzbericht von Cornelius P.

……

18.08.1993

Ich fand Werner von Krahl leicht angetrunken in der Bar seines Hotels vor.

Am späten Abend, erzählte er mir bei einer Hafenrundfahrt annähernd, was am 17.07.1993 um ca. 10.30 Uhr im Savoy Club vorgefallen war.

Als Erstes berichtete er mir, dass er Jessie Marsson alias Duncan dort gefunden hatte. Doch anstatt sich darüber zu freuen, brach Werner in Tränen aus.

„Ich musste ausgerechnet Jessie ficken, ihn anpissen und schlagen. Ausgerechnet ihn, unseren Jungen! Er wurde vor uns auf den Tisch geschnallt, er war die Vorspeise, wie sie es nannten. Wir waren fünf Leute am Tisch. Kossak, dieser Björn, den ich vorgestern an der Bar kennengelernt hatte, und ein Junge mit ca. 16 Jahren, der in Begleitung seines Vaters dort war und ich. Dann wurde der Junge mit Essen belegt. Kaviar, Lachs, Schinken, Obst usw. Er musste eine brennende Kerze in seinen Mund nehmen und stets tropfte dann das heiße Wachs auf sein Gesicht. Danach wurde von seinem Körper mit Messer und Gabel direkt gegessen. Mit Steakmessern wohl bemerkt. Manche verletzten ihn damit sogar absichtlich, und lachten dabei dreckig, wenn ihm dann die brennende Kerze ins Gesicht fiel.

Es wurden uns vier Gänge auf seinem Körper serviert. Als wir mit dem Essen fertig waren, mussten wir alle unser Geschäft auf dem Jungen verrichten. Keiner von uns durfte den Tisch verlassen, bis auch der Letzte von uns auf den Jungen geschissen hatte. Der 16-Jährige schiss dem Jungen sogar in den Mund. Drei Gäste, unter anderem Kossak und der Sechzehnjährige selbst, löffelten dann die Scheiße wieder aus seinem Mund und aßen diese dann selbst mit Kaviar und Erdbeermus. Erst dann wurde der Junge wieder vom Tisch genommen.

Es gab in dieser Art Restaurant mindestens elf solcher Tische und auf jeden war ein Kind geschnallt und unser Tisch mit fünf Besuchern war dabei noch der kleinste, dafür aber der für VIP (Very Important Persons) gewesen.

In einem anderen Raum wurden regelrechte Kinderschaukämpfe auf Leben und Tod abgehalten. Wenn sich die Gäste nicht einig waren, welchen Jungen sie frisch gebraten haben möchten, wurde ein Kampf abgehalten. Sie nannten das „Gottesurteil“. Den Knaben wurde Mädchenkleidung angezogen und auf einen umzäunten Sandplatz mussten sie kämpfen bis zum Tod. Der Verlierer landete dann sozusagen im wahrsten Sinne des Wortes im Kochtopf oder in der Pfanne. Ich habe die Gesichter der Kinder gesehen, diese Todesangst! Das Erschreckendste war, die Zuschauer und Gäste, setzten sogar auf die Kinder wie bei einem Boxkampf. Sie johlten, lachten und aßen dabei die Körperteile von anderen Kindern. Ich sage Dir, das war die Hölle.

Christopher, ausgerechnet Jessies besten Freund, musste ich dann vor aller Augen in einem anderen Raum missbrauchen. Ich bekam sogar einen Stimulationsring, weil ich keinen steifen Penis bekam. Ich rechtfertigte das damit, dass ich nie bei Zuschauern einen hoch bekommen würde, egal wie geil der Junge vor mir sei. Man zeigte Verständnis, so bekam ich diesen Ring um meinen Penis. Danach gab es für mich keine Ausrede mehr.

Ich war vier Stunden dort, ehe mich Igor wieder zurück in mein Hotel gebracht hatte.“

Werner brach damals vor mir zusammen, und ich brachte ihn mit einem Taxi zu seinem Hotel.

Aufzeichnung von Mr. Y
niedergeschrieben am 21.07.1993;
doch es muss sich hierbei
um seine Erlebnisse
vom 19.07.1993 handeln.

……

„Aus gesundheitlichen, vor allem psychischen Gründen können weder Cornelius P. noch ich es verantworten, unseren Werner noch einmal in den Savoy Club zu schicken. Nur mit welcher Legende können wir das erreichen?

Diese Organisation kennt Werners Dienstplan, folglich können wir nichts auf seine Arbeit schieben, und wahrscheinlich wissen sie schon, wo sich Werners Familie aufhält. Deshalb benötigen wir eine Legende, die hieb- und stichfest ist.

Somit kamen wir zu folgendem Entschluss: Werner sollte mich in die Organisation mit hineinnehmen, wir bleiben bei der Wahrheit, ich bin ein FBI-Agent und sollte eigentlich wegen der Operation Hannibal ermitteln, aus der dann in Deutschland unter anderem auch die Amigo-Affäre wurde.

(Quelle Wikipedia…….

…. Mit der **Operation Hannibal** soll, nach Angaben von Victor Ostrovsky (wie sie *Die Welt* und der Norddeutsche Rundfunk wiedergeben), Israel, in der Zeit des Ersten Golfkrieges, Waffen an den Iran geliefert haben.[1][2] Konkret sollen dabei Teile für das Kampfflugzeug McDonnell F-4 geliefert worden sein.[1] Da Israel mit dem Iran jedoch verfeindet war, sollen die Geschäfte über Drittländer, bspw. in der deutschen Stadt Kiel, abgewickelt worden sein.[1] Israel soll sich dadurch eine Stärkung des Iran im Krieg gegen den Irak versprochen haben.[1] Auch soll Israel iranische Soldaten in Schleswig-Holstein an Flugsimulatoren ausgebildet haben.[1] Der Mossad, der Bundesnach-richtendienst und Uwe Barschel sollen von der Operation Kenntnis gehabt haben.[1] Einer Ausweitung der Operation soll Barschel widersprochen[2] und geplant haben, nach der Barschel-Affäre darüber auszusagen.[1] Dieses Risiko habe der Mossad nicht eingehen können,[1] weshalb in dessen Auftrag Barschel getötet worden sein soll.[2]

Amigo-Affäre ist die umgangssprachliche Bezeichnung eines Korruptions- und Bestechungs-skandals um den bayerischen Ministerpräsidenten Max Streibl und andere CSU-Politiker, der 1993 zum Rücktritt Streibls führte. Der Begriff (oft auch nur abgekürzt „Amigo“) wird seitdem insbesondere im Zusammenhang mit der CSU als Synonym für Affären um die Verquickung von Politik und Wirtschaft verwendet (siehe auch Nepotismus, Klüngel). Im Jahre 2013 wurde auch die Verwandtenaffäre von spiegel.de als *Amigo-Affäre* bezeichnet, da sich die neuen Vorwürfe auch gegen Politiker der CSU richteten.
Im Januar 1993 wurde bekannt, dass Streibl während seiner Zeit als bayerischer Finanzminister (1977 – 1988) Zuwendungen von Industrieunternehmen erhalten hatte. Streibl wurde vorgeworfen, sich aufgrund persönlicher Interessen beim Bundesministerium der Verteidigung für den Zuschlag des deutschen Flugzeugbauers Burkhart Grob Luft- und Raumfahrt GmbH & Co. KG beim Auftrag für das

EloKa-System LAPAS eingesetzt zu haben. Dies soll vor allem im Gegenzug für zwei 1983 von seinem Freund (spanisch bzw. portugiesisch *amigo*) Grob finanzierte Privaturlaube in Brasilien und Kenia und als Dank für Parteispenden desselben geschehen sein. Streibl musste vor dem Land-tag einräumen, zweimal auf Kosten Grobs Urlaub in Brasilien gemacht zu haben. Daneben soll Streibl auch beim Bundesministerium für Forschung und Technologie und der Landesanstalt für Aufbaufinanzierung hohe Fördermittel für seinen Schulfreund Grob erwirkt oder erschlichen haben.)

Wir, also das FBI hätten nun Werner dafür ausgesucht, nachdem er suspendiert worden war, in unsere Dienste zu treten. Natürlich streng geheim. Ich kam deswegen auf Werner, weil wir dieselben sexuellen Vorlieben haben würden. Und ich hätte nun etwas bei ihm gut.

Wenn diese Päderasten-Organisation, nämlich auch auf die FBI-Personalakten Zugriff haben würden, so hätten wir damit Zeit gewonnen und Werner dort raus und mich reingebracht. Denn natürlich würden die auch zunächst auf meine Suspendierung stoßen, doch Zwangssuspendierungen für Geheimaufträge sind in unseren Reihen keine Seltenheit. Also legten wir es auf einen Versuch an.

Werner stellte mich am 19.07.1993 dem Taxifahrer genau mit der eben erklärten Legende vor. Auch ich musste Igor meinen Ausweis überlassen. Schon am nächsten Tag wurde ich ohne Werner um elf Uhr früh in den Savoy Club gebracht. Auch ich musste mich dort ausziehen und wurde nur mit einem braunen Bademantel und Adidas-Badelatschen bekleidet, dann weiter durch den Club geführt.

Im Speisesaal, sah ich die Jungen, wie sie auf den Tischen geschnallt waren, mit dieser, wie vorher schon von Werner beschriebenen berüchtigten Kerze in ihren Mündern. Mir wurde auch der Kampfplatz der Kinder gezeigt.

Plötzlich griff mir der Mann, der mich durch das „Hotel“ führte, zwischen die Beine. „Na da regt sich aber noch nicht viel!“, sagte er daraufhin.

„Bisher sehe ich nur Knaben, denen andere wehtun, noch habe ich keinen Spaß, nicht einmal eine Anregung!“, antworte ich knapp mit meinem berühmten Pokerface.

„Ach, ein Mann mit besonderen Ansprüchen. Ich hätte da etwas für Sie, zwei todgeweihte Jungen aus Deutschland, sind aber Amis, so wie Sie. Möchten Sie diese einmal sehen. Ich meine, bei den beiden stören die neuen Narben nicht, die will auch keiner im Kochtopf haben, weil sie schon zu groß und damit nicht mehr zart genug sind. Unsere Kunden sind gaumentechnisch sehr verwöhnt. Nur Säuglingsfleisch schmeckt mir auch nicht so wirklich. Am besten finde ich sie, wenn Sie so um die neun Jahre alt sind, oder wie mögen Sie diese kleinen Bastarde?“

„Am liebsten frisch, etwas an den Fingern und Zehen knabbern, bis das Blut kommt und langsam aussaugen und dabei ihr Weinen und Wimmern hören“, antworte ich mit einem leicht sadistischen Grinsen. Ich sagte dies, weil dies für mich noch das Harmloseste war. Alles andere hätte man auch voll gegen mich verwenden können.

„Ach so einer sind Sie!“, lachte der Mann, der mir vorhin noch zwischen die Beine gegriffen hatte: „Na dann ist mir klar, warum Sie bis jetzt noch keinen Hammer in der Hose haben. Aber dann sind die beiden Jungen genau das richtige für Sie.“

Anmerkung von Jessie Marsson:

> ***Aufgrund dessen, dass Simon und ich adoptiert worden sind, und angeblich laut Aktenlage als Schiffbrüchige vor Venezuela im Alter von drei Monaten geborgen wurden, ging das US-Militär, welches wahrscheinlich auch diese Akte mit fälschen ließ, bei uns von einem Geburtsdatum aus, welches damals auf den 26.06.1980 datiert war. Somit waren Simon und ich laut deren Meinung damals am 19.07.1993 gerade 13 Jahre alt. Dass Simon und ich laut einer anderen Akte erst am 26.07.1981 geboren sind, erfuhren wir erst im Jahre 2012. Daher sind alle folgenden Angaben bezüglich unseres Alters bis zum 19.04.2012 in diesem Buch hier falsch, und es würde Sie als Leser verwirren, wenn ich dies nun im gesamten Verlauf des Buches an dieser Stelle durchgehend korrigieren würde. Da eben alle, unsere Peiniger, wie auch die Ermittler, und wir Kinder selbst damals vom 26.06.1980 als Geburtsdatum ausgingen.***
> ***(Dieses Datum rettete uns sogar eventuell das Leben, da wir aufgrund dessen ein Jahr älter geworden waren, zumindest auf dem Papier.)***

Die beiden Männer, denen ich nun doch schon eine ganze Weile durch dieses Hotel folgte, führten mich in einen großen Raum, in dem vorn auf einer Bühne 14 Jungen im Alter von acht bis vierzehn Jahren standen. Sie waren allesamt nur mit bayrischen Lederhosen und barfuss in hohen Basketballstiefeln bekleidet.

Der sogenannte Hosenschlitz war komplett bei allen Jungen geöffnet und die Glieder der Jungen wurden durchgehend mittels eines Stimulationsrings um ihren Penis herum steif gehalten. Ansonsten trugen sie nur noch die typischen bayrischen Hosenträger an ihren Körpern, welche die vollständig geöffnete Lederhose an ihren nackten Körpern hielten.

„Wenn Sie wollen, können Sie hier die Jungen ersteigern. Es kommen jedoch noch die beiden dazu, sofern diese den Kampf um den Grill überstehen. Habe gerade gehört, dass die nun doch einer essen möchte. Aber wenn Sie es überleben, und das haben sie bisher immer, dann können Sie sie hier doch noch kaufen. Ich garantiere ihnen, das sind genau die Kinder nach Ihrem Geschmack“, raunte mir mein Genitalien-Grabscher lachend zu.

Nach gefühlten zehn Minuten und bereits zwei versteigerten Kindern wurden zwei ziemlich angeschlagene Jungen, mit dieser eben beschriebenen Bekleidung auf die Bühne geführt.

„Diese beiden Jungen haben gerade zum dritten Male den Kochtopfkrieg für sich entschieden. Ich präsentiere Ihnen, Ladys and Gentlemans, hier den berühmten Duncan und seinen Freund Lloyd. Manchen auch besser als Boy 28 und Boy 53 bekannt.

Achten Sie nicht so sehr auf ihre blauen Flecke und die paar Wunden, die verheilen schon wieder!“, sagte der Moderator und pries die Jungen wie auf einem Viehmarkt an.

Mit dem geschwollenen Gesicht habe ich Jessie fast nicht wiedererkannt. Christopher und Jessie zitterten noch am ganzen Leib. Die beiden waren so verausgabt, dass man es Ihnen ansah, dass sie sich kaum mehr auf den Beinen halten konnten.

Nein, einen weiteren Kampf konnten diese beiden Jungen nicht mehr überstehen, und ich war nahezu erleichtert, als mir dieser Eiergrabscher genau diese beiden Jungen zum Kauf angeboten hatte.

So kaufte ich Christopher und Jessie für umgerechnet 1200 Dollar pro Kind. Allerdings nur

für das Wochenende. Somit konnte ich nun wenigstens das ganze Wochenende mit ihnen machen, was ich wollte.

Der Eiergrabscher versicherte mir, dass ich mit den Jungen machen könne, was ich wollte. Jedoch, sollte ich diese nicht bis zum Ende des Wochenendes getötet haben, fallen Sie wieder zurück in das Eigentum des Clubs.

Die beiden Jungen wurden mir mit folgenden Worten übergeben: „Wollen Sie sie hier essen, oder noch Ihren Spaß mit ihnen haben?“

„Ach, ich will noch meinen Spaß mit ihnen haben, aber nicht hier. Gibt es Hotels, in denen ich mich mit diesen Jungen hier zeigen kann?“

„Ach so, alle Hotels hier gehören zu uns, auch das, in dem Sie wohnen, Sie müssen also nicht einmal umziehen und auf Wunsch bereitet Ihnen der Koch auch die Jungen in ihrem Hotel zu“, lachte der Eiergrabscher und übergab mir ein kleines komisches schwarzes Kästchen. „Was ist das?“, fragte ich.

„Sehen Sie die Hals- und Armbänder bei den beiden? Bewegen die sich mehr als nur 100 Meter von Ihnen weg, beziehungsweise diesem Kästchen weg, dann sprengt es Ihnen zuerst das Handgelenk und eine Minute später den ganzen Kopf weg. Glauben Sie mir, gerade die beiden haben schon viele Handgelenke und Köpfe fliegen sehen, so wie sie schon einige andere Kinder in die Kochtöpfe und Bratpfannen oder auf Grillspieße gebracht haben. Die laufen Ihnen garantiert nicht so schnell weg. Und nun gehen Sie mit den Kindern zur Kleiderkammer, denn ich empfehle Ihnen, nicht so mit ihnen durch die Straßen zu gehen.“

Die beiden Männer führten uns zum Aufzug, es ging komischerweise nach oben in den sechsten Stock. Wir sahen gerade noch, wie eine komplette Fußballmannschaft von ca. elf- bis dreizehnjährigen Jungen sich komplett auszog, ehe sie dann nackt nur in Basketballstiefeln zu den Aufzügen gebracht wurden.

„Hier ihr Bastarde, diese Verlierermannschaft benötigt diese Klamotten eh niemals mehr. Nehmt Euch, was ihr wollt! Wenn Sie über das Wochenende noch mehr Sachen für Ihre Hauptspeise haben wollen, bedienen Sie sich einfach, es liegen ja genügend Rucksäcke herum.“

Der Eiergrabscher zog meinen beiden Jungen noch persönlich die Lederhosen herunter und riss ihnen die Basketballstiefel unsanft von ihren Füßen. Dann suchten sich die beiden Jungen wortlos unter den gerade eben noch getragenen Klamotten das Beste für sich heraus.

„Ach ja, und Vorsicht, wenn Sie mit den Kindern einen Ausflug über 10 Kilometer machen möchten. Sobald die Kinder das Hauptsignal hier auf dem Dach verlieren, gehen ihre kleinen Minibomben auch los. Nur zur Vorsicht, bevor sie noch die Reinigung eines unserer Taxis bezahlen müssen“, lachte der Eiergrabscher.

„Sucht Euch noch mehr Sachen raus!“, befahl ich den beiden Jungen und warf Ihnen zwei vor mir herumliegende Rucksäcke zu.

Ich beobachtete, wie die Jungen dennoch gezielt die herumliegenden Klamotten aussuchten. Nur der Eiergrabscher wurde langsam unruhig und befahl den beiden, dass sie sich nun etwas beeilen sollten. So beeilten sich nun die Jungen.

Unten im Taxi…

Igor holte uns ab und staunte nicht schlecht: „Na, Sie haben aber einen guten Geschmack, im wahrsten Sinne des Wortes“, lachte er und fragte mich weiter, „Aber woher wussten Sie, dass Ihr Hotel für solche Leckerbissen am besten ist?“

„Ich habe für so etwas einen guten Riecher und als ich hörte, dass dieses Hotel auch zu Ihnen gehört, war für mich alles klar. Doch als Erstes muss ich mit ihnen ins Schwimmbad, und auch dann zum Squash, ich bin ein Feinschmecker und weiß, wie es für mich am besten schmeckt.“

Wir unterhielten uns auf Englisch. Folglich bekamen die Jungen jedes Wort mit und ich konnte in ihren Gesichtern regelrecht die Gedanken zwischen einer Flucht und ihrer panischen Angst lesen, was jedoch Igor wiederum belustigte.

„Na, wenigstens schöpft er so keinen Verdacht!“, dachte ich beruhigend zu mir, obwohl ich den beiden Jungen lieber heute als morgen gesagt hätte, dass dies alles nur ein Fake war, und ich niemals auf die Idee kommen würde, sie einfach so zu verspeisen.

Doch jetzt half es mir erst einmal.

„Na gut! Ein Schwimmbad haben sie im Hotel, einen Tennisplatz kann ich organisieren, Tennisklamotten für die beiden Leckerbissen ebenfalls“, lachte Igor schallend.

Wir fuhren zu meinem Hotel, spätestens jetzt wusste ich genau, dass dieses Zimmer wohl ebenfalls verwanzt war. Nur gut, dass wir uns wohlwissend nie in den Zimmern verabredeten, sagte ich heimlich zu mir.

Im Hotel, nahm fast niemand von mir Notiz, außer diejenigen, die sich ebenfalls bei der Versteigerung ein paar Kinder geholt hatten. Sie grinsten mich aber nur an, und wünschten mir dann einen guten Appetit.

Die Jungen standen nun völlig verängstigt in meinem Hotelzimmer und in Jessies Blick erkannte ich sofort, dass er bereits überlegte, wie er mich wohl überwältigen könnte. Christopher, der seinen jungen Freund schon sehr gut kannte, berührte ihn nur leicht am Arm und als ihn dieser mit starrem Blick ansah, schüttelte Christopher nur leicht mit dem Kopf, als wolle er ihm damit sagen: „Lass es!“

„Zieht Euch aus und geht dort duschen!“, befahl ich den beiden Jungen. Ich konnte es zwar nicht glauben, aber in diesem Augenblick, als ich das sagte, konnte ich fast etwas wie Dankbarkeit in Ihren Blicken lesen.

„Lasst Euch Zeit, solange ihr wollt.“

(Ich wusste nicht, wie sehr dieses Zimmer voll mit Überwachungstechnik ausgestattet war, deswegen ging ich zu jener Zeit noch vom Schlimmsten aus.)

Während sich die Jungen vor mir auszogen, spielte ich für meine vermeintlichen Überwacher den Klamottenfetischist, indem ich an der Wäsche der Jungen schnüffelte und so tat, als würde ich mir dabei im Bett einen runter holen.

Per Telefon rief ich einen Hotelpagen. Vorher schaute ich mir aber genau die Kleidergrößen der beiden Kinder an. Beide trugen Kindergröße 176 und Schuhgröße 40,5.

Als der Page erschien, bat ich ihn, dass er doch bitte zwei Paar Unterhosen, vier Paar Tennissocken, zwei Paar T-Shirts und zwei Jogginghosen, als auch zwei Jeanshosen und zwei Paar Turnschuhe der Marke Nike raufbringen möge, und schrieb ihm dabei die Größen auf einen Zettel. Bei den Jeanshosen schrieb ich die Marke Levis oder HIS dazu.

Alles bitte auf die Hotelrechnung.

„Sehr wohl, der Herr! Der Pool ist ab heute Abend 22 Uhr komplett für Sie reserviert. Für die beiden Jungen kommen morgen zwei Tennisspieler von Kossak, die sehr talentiert sind und gerne ihre beiden Leckerbissen trainieren werden."

Ich bedankte mich, und war bereits wütend darüber, wie überaus selbstverständlich doch dieser besondere Service von Kossak ist. Dennoch wusste ich, dass ich nicht so einfach aus dieser Nummer herauskommen würde.

Jessie war der erste, der völlig nackt mit verwurschteltem und handtuchtrockenem Haar aus der Dusche kam.

Er wollte gerade nach dieser stinkenden Wäsche greifen, die er gerade zuvor noch ausgezogen hatte. „Nein! Nicht!", befahl ich ihm, und er hörte sofort auf, sich nach diesen Sachen zu bücken.

„Lege Dich erst einmal ins Bett, ich habe für Euch beide gerade neue Sachen kaufen lassen. Der Page wird sie euch bald hier auf das Zimmer bringen. Schau mal auf der Speisekarte was Dir gefällt, ich bestelle es Dir dann."

„Ich esse nicht meine Freunde, wenn ich nicht muss!", gab er mir daraufhin prompt zur Antwort.

„Gut, Ihr habt die Wahl, wohin sollen wir fahren? Einen großen Radius haben wir ja wohl nicht," sagte ich und deutete dabei auf sein Halsband.

Er wollte mir etwas darauf erwidern, doch dann kam Christopher aus der Dusche. Er sah mich ebenfalls misstrauisch und völlig unbekleidet an, blickte auf Jessie und legte sich wortlos neben ihn auf das Bett und deckte sich zu.

Es klopfte an der Tür, der Page trat ein. „Ich habe alles bekommen, was auf Ihrer Liste stand, Sir, was soll ich mit den anderen Sachen machen?"

„Liegen lassen, wer weiß, vielleicht werden sie noch gebraucht!"

Der Page grinste und warf den Jungen einen bitterbösen Blick zu, als würde er ihnen diese neuen, noch verpackten Kleidungsstücke nicht gönnen.

Als der Page den Raum verließ, warf ich den Jungen die Sachen auf ihr Bett: "Hier, zieht an, was Ihr wollt, ihr seht ja selber, dass alles neu ist."

Mit etwas klarerem Blick zogen die Jungen ihre neuen Sachen an: „Ey, sogar Unterhosen und Socken! Der ist irgendwie anders als die anderen!", raunte Jessie seinem Freund zu.

„Dennoch will er uns essen!", zischte Christopher zurück.

Fertig angezogen standen mir nun die Jungen gegenüber: „Gut, wir gehen nun Essen nach Eurer Wahl, danach gehen wir hier zum Schwimmen. Ich haben ab 22:00 Uhr das ganze Schwimmbad für uns alleine reservieren lassen."

„Sie, oder Kossak?“, hakte Jessie nach.

Ich lächelte etwas: „Kossak, wenn ich ehrlich bin. Eigentlich wollte ich das selber machen, nur, er kam mir freundlicherweise zuvor.“ „Ja, sehr freundlich“, zischte Jessie.

„Der will garantiert auch ein Stück von uns mitessen“, zischte Jessie mich weiter an.

„Das glaube ich nicht, Ihr seid der besondere Happen für meine Geschäftspartner und Freunde“, entgegnete ich genauso prompt, arrogant und unhöflich.

Ich zeigte auf das Kästchen: „Also gehen wir. Wohin wollt Ihr? Mc Donalds oder so etwas Ähnliches?“

„Wir wollen zu dem Imbiss am Park, der hat immer gutes Essen.“

Natürlich fuhr uns Igor bis zum Imbiss, doch dann ließ er uns alleine in den Park gehen. Hatte sich aber dabei vorher bei mir vergewissert, dass ich dieses kleine schwarze Kästchen bei mir trug. Als ich ihm es zeigte, fuhr er beruhigt los.

Mit den Jungen auf dem Weg zum Imbiss, ca. 500 Meter zu Fuß.

Ich hatte mir einige Zettel aus Zigarettenpapier zurechtgemacht und darauf Verschiedenes geschrieben. Die Jungen liefen brav neben mir her. Auf dem ersten Zettel stand: „Keine Angst, ich komme von Eurem Freund Frank B. Keiner wird euch essen!“ Nachdem sie den Zettel gelesen haben, drehte ich das Zigarettenpapier, füllte es mit Tabak und gab es Jessie zum Rauchen.

Auf dem zweiten Zettel stand: „Seid ihr sicher, dass wir hier nicht abgehört werden?“ Christopher zeigte auf mein schwarzes Kästchen und schüttelte den Kopf. Auch diesen Zettel drehte ich zu einer Zigarette und gab ihn nun Christopher zum Rauchen.

Der dritte Zettel war für mich der Wichtigste: „Habt ihr einen Plan, wie wir hier rauskommen können? Sind Eure Halsbänder echt explosiv?“ Beide Jungen nickten stumm und schmunzelten etwas. Ich auch während ich mir daraus eine Zigarette drehte.

Die Jungen aßen vier große Curry-Würste mit Pommes und ich freute mich, dass zunächst meine Tarnung voll funktionierte.

Ich schrieb noch weitere Zettel, die wir dann verrauchten, darunter war auch: „Bitte haltet mich weiterhin im Hotel für den gefährlichen Mann. Und Jessie schrieb mir einen Zettel auf dem stand: „Sie müssen Fercone bitten, dass wir in Deutschland offiziell gegessen werden. Das kostet aber sehr viel Geld. Haben Sie soviel?“

Ich nickte und drehte mir aus seiner Frage wieder eine Zigarette.

Es war halb zehn nachts. Igor holte uns pünktlich ab und brachte uns zufrieden zu unserem Hotel zurück.

Ich machte mit den Jungen aus, dass wir im Schwimmbad zur Tarnung einige Analficks simulieren würden, damit keinerlei Verdacht geschöpft werden kann. Auch bestanden die beiden Teenager darauf, dass sie mir im Hotel einen blasen müssen, was ihnen aber wahrscheinlich weniger etwas ausmachen würde, als mir. Doch die Jungen hatten Angst, zu

Recht, und wollten absolut auf Nummer sicher gehen.

Im Schwimmbad, während unserer im Wasser vorgespielten Sexpraktiken verrieten mir die Jungen stets flüsternd, dass ich für Deutschland auch noch ihre Freunde kaufen müsste. Also, Silas, Marcel, Domenik und sie beide.

Sie machten mir sogar den Vorschlag, dass sie das bei mir sogar wieder reinverdienen würden, indem sie dann für mich auf den Strich gehen würden. Doch ich sicherte ihnen zu, dass dies Frank Büntert niemals zulassen würde.

Zurück im Hotelzimmer. Wir gingen zu Dritt ins Bett und simulierten den nächsten Sexakt unter der Decke. Beim gemeinsamen Frühstück aßen die Jungen im Hotel nur Eier und Cornflakes. Dann gingen wir zum Tennisspielen, so wie es Kossak für uns arrangiert hatte.

Nur leider kam es wieder etwas anders, als ich es geplant hatte. Der Tennisplatz war für uns sozusagen ganz allein von Kossak angemietet gewesen. Die beiden anderen Jungen von Kossak, die ungefähr dasselbe Alter wie Christopher und Jessie hatten, warteten bereits am Netz auf uns.

Rund um den Platz aber hatte Kossak für seine besonders zahlende Kundschaft separat ein paar Sitzplätze aufstellen lassen.

„Die Jungs spielen nackt, nur in Tennisschuhen und Socken!“, rief mir Igor zu, „Wer gewinnt, bekommt sofort die Klamotten der Verlierer und die Verlierer werden von den Gewinnern gefickt und von uns dabei gefilmt!“

Jessie, Christopher und ich wechselten kurz unsere Blicke: „Schafft Ihr das?“, raunte ich den beiden zu. „Wir sind Florett-Fechter, keine Tennisspieler!“, flüsterte Jessie zurück.

„Dann habt Ihr wahrscheinlich bessere Reaktionen als die, nur ist Euer Florett nun kürzer und breiter.“

„Dafür ist unser Ziel um das Zigfache kleiner!“, gab Jessie wieder zurück.

„Wir tun einfach unser Bestes! Mehr als Ficken und unsere Klamotten verlieren, können wir ja wohl nicht, zumindest gehören wir noch 78 Stunden ihm hier“, mischte sich Christopher ins Gespräch ein.

Fatal, während die Jungen spielten, trugen andere Kinder in einem anderen Turnier ihre Kleider. Ich nutzte die Zeit und redete mit Igor, bezüglich der anderen Kinder die mir Jessie gestern im Schwimmbad genannt hatte.

Es gelang mir noch an diesem Tag, dass ich ein erneutes Treffen mit Kossak persönlich haben würde, doch leider mussten dies Jessie und Christopher am vollen Leibe ausbaden. Die beiden verloren natürlich gegen die scheinbaren Tennisprofis. Christopher und Jessie wurden noch am selben Tag von den Kindern, die ihre neuen Sachen trugen, als auch von den beiden Tennisspielern mehrfach vergewaltigt. Sie mussten die schmutzigen kaputten Sachen der anderen Kinder anziehen, die noch dazu anschließend von oben bis unten mit Urin getränkt wurden.

Doch unsere beiden Jungen ließen das alles über sich ergehen.

Schrecklich: Ich musste mich dann auch noch auf diesem Platz an den beiden Jungen vor all

den Menschen vergehen. Leider hatten wir dieses Mal keine Chance etwas zu vertuschen. Dieses Mal war es real und die besondere Situation verlangte von mir ausnahmslos vollen Einsatz. Es half mir auch nicht, wenn ich den beiden jedes Mal, wenn ich mich an ihnen vergehen musste: „Es tut mir so leid!“, ins Ohr geflüstert hatte.

Kossak hatte mich nun, genau wie Werner in der Hand. Nur hoffte ich damals noch, dass dies auch wirklich etwas bringen würde, indem ich in der Tat Jessie und seine Freunde gemeinsam wieder nach Deutschland bringen könnte.

Treffen mit Kossak 21.07.1993

Wir sind am Arsch, das Treffen mit Kossak verlief im Groben und Ganzen wie folgt:

Fakt ist, ich habe die Freunde von Jessie und Christopher für ein groß angelegtes Bankett für 25 Personen in Deutschland bekommen. Ich muss dazu erwähnen, dass dies nur deswegen geschehen konnte, weil mir unsere Kollegen vom BND gut geholfen haben, da im Jahre 1994 hochrangige Politiker aus mehreren Ländern zu einer besonderen Sitzung geladen werden sollten, um endgültig das nukleare Abfallproblem zu lösen.

Auf diese Art und Weise konnten wir alle Kinder zurück nach Deutschland holen, allerdings hatte die rechte Hand von Kossak namens Fabio Fercone nach wie vor die Aufsicht über diese Jungen in Deutschland. Dafür dürfen wir die Jungen einmal in der Woche für unsere Dienste kostenlos in Anspruch nehmen. Ansonsten bestimmte Fercone über den Verbleib der Jungen. Nur dürfe man sie eben bis zu dem besagten BND-Treffen im Jahre 1994 nicht töten!

Anmerkung von Jessie Marsson zum besseren Verständnis:
Der BND geriet deswegen in die Schlagzeilen, weil einige der BND-Gleichgesinnten folgende Aktion planten, damit es nicht zu dem geplanten Fressen während des geplanten Banketts kam.)

Quelle Wikipedia

> Im August 1994 wurden der Kolumbianer Justiniano Torres Benítez und die beiden Spanier Julio Oroz Eguia und Javier Bengoechea Arratibel von der bayerischen Polizei am Flughafen München bzw. in einem Münchner Hotelzimmer festgenommen. Der am 10. August 1994 mit einer Boeing 737 der Lufthansa aus Moskau kommende Torres Benítez führte im Gepäck 363,4 Gramm radioaktives Plutonium mit sich, das aber nur 87%iges Plutonium-239 enthielt und damit nicht als waffenfähig galt. Weiterhin wurden bei Torres Benítez mehr als 400 Gramm des zum Bau von Wasserstoffbomben notwendigen Lithium-6 gefunden. orres Benítez, Oroz Eguia und Bengoechea Arratibel wurden daraufhin wegen Verstoßes gegen das Kriegs-waffenkontrollgesetz angeklagt.[2] Während BND-Präsident Konrad Porzner noch kurz vor Prozessbeginn im April 1995 dementierte, den Plutoniumschmuggel initiiert zu haben,[3] enthüllte das Nachrichtenmagazin Der Spiegel im gleichen Monat den Bundesnachrichtendienst als Auftraggeber. Der BND beabsichtigte im Rahmen der sogenannten *Operation Hades* den Nachweis zu führen, dass weltweit mit zum Bau von Atomwaffen geeignetem Plutonium Handel getrieben wurde. Hauptkritikpunkt am Vorgehen des BND war, dass die Operation Hades ohne zwingenden Grund ein Scheingeschäft provozierte, in dessen Verlauf Plutonium unter Außerachtlassung aller Sicherheitsvorkehrungen nach Deutschland geschmuggelt wurde.[4]

Weiterführung aus
den Aufzeichnungen
von Mr. Y.
……

Am 26.07.1993 kamen alle Kinder - Christopher, Jessie, Marcel, Silas und Domenik - wieder zurück in ihre Schule nach Mönchengladbach. Danach lief es für die Jungen dort wieder wie gehabt. Jessie hatte ab und zu noch seine Gesangsauftritte, wobei sein Double mittlerweile meist besser sang, als er. Ansonsten wurde er dort wieder auf dem Kinderstrich eingesetzt. Weil ich für das Bankett auf eine Superware Wert legte, wurde veranlasst, dass Jessie weiterhin am Sportprogramm der Schule teilnehmen durfte.

Gleichzeitig habe ich dies auch für alle anderen Teenager bewerkstelligt. Für Jessie und Christopher hieß das wieder: Motocross und Florett-Fechten und sie nahmen nun auch Tennis in ihr Programm auf. Für seinen Bruder war es anders, da ich ihn nicht in St. Petersburg kaufen konnte. Simon war natürlich nach wie vor voll im Schulprogramm.

In seinem Fall Eishockey, Florett-Fechten und Segeln, was leider in Jessies Parallelklasse komischerweise nicht mit angeboten wurde. Alle fünf Kinder machten beim Ausdauer-Training des militärischen Schulprogramms mit. Mit Christopher und Jessie machte ich aus, dass, wenn es für sie einmal eng werden sollte, dann soll einer von den beiden mit seinem Motorrad in den Trainingsrunden, oder gar während eines Rennens spektakulär mediengerecht stürzen.

Denn eines war uns klar. Ein Krankenhaus konnte zumindest auch ein Kossak nicht so schnell verwanzen. Fakt ist aber auch, dass von diesem Augenblick an, als Kossak damals unserem Deal zugestimmt hatte, die Kinder in seinen Augen bereits tot waren.

Nur, Werner und ich sind ihm nun wiederum voll und ganz ausgeliefert, denn die Welt glaubt den Medien und die Gerichte glauben den Fakten. Und das Videomaterial, das Kossak von uns nun hatte, spricht nicht gerade für uns. Es ist nun einmal Kindesmissbrauch und die einzigen Zeugen, die für uns sprechen könnten, waren genau diese Kinder, die wir nun eigentlich aus Kossaks Sicht und Denkensweise in spätestens einem Jahr töten sollten.

Kossak überließ im wahrsten Sinne des Wortes nichts dem Zufall.

Anmerkung von Mr. Jack, niedergeschrieben am 25.8.1993

Ich habe mir diesen Fall mehrmals durchgelesen und dabei sehr viele Gespräche diesbezüglich mit Werner von Krahl geführt.

Ich trage für diesen obigen Fall mit die Verantwortung, denn Erstens habe ich sowohl Werner, als auch Cornelius auf die kommenden Gefahren zu wenig vorbereitet. Und Zweitens, habe ich mit meiner Entscheidung, dass wir uns nur einmal in der Woche treffen sollten, einen bedeutenden Fehler gemacht. Denn ich wusste zwar, wo ich Cornelius P. und Werner finden würde, doch die beiden wussten nicht, wo sie mich damals hätten kontaktieren können.

Hätte Werner eine Chance gehabt, mich unmittelbar nach dieser Taxifahrt aufzusuchen und mich von den Vorfällen zu unterrichten, dann wäre dieser Fall wahrscheinlich nie so eingetreten.

Des Weiteren muss ich erwähnen, dass selbst in dieser Situation Werner von Krahl nicht viele Möglichkeiten gehabt hätte.

Denn Erstens musste er sich selbst und auch die Jungen schützen. Uns ist sehr wohl bekannt, dass dies alles ein geschlossener Kreis ist. Wenn Werner nicht per Zufall in genau das Taxi mit der Karte eingestiegen wäre, dann hätten wir niemals eine Chance gehabt, diesem Kreis beitreten zu können.

In Anbetracht dessen, kann ich das Verhalten des Jungen namens Silas, auch Nummer 47 genannt, nur noch bewundern. Denn mit seinem Verhalten hat er tatsächlich nicht nur sein Leben gerettet. Wir wissen aber auch aus der Erfahrung heraus, dass im Normalfall alle nur infrage kommenden Zeugen aus dem Weg geräumt werden, sofern nur der Hauch eines Verdachtes von Verrat besteht. Somit kann ich aus persönlicher Erfahrung den Aussagen des Jungen namens Silas in vollem Umfang nur zustimmen.

Werner von Krahl hatte sozusagen mehr Glück als Verstand gehabt, dass er aus dieser ganzen Sache mit großen Anführungszeichen noch relativ glimpflich davongekommen ist.

Ich habe Werner erlebt, und ich weiß, wie er es mir von vorne herein gestanden hatte, dass es ihn schwer belastete. Ich selber habe seine Aufzeichnungen gesichtet und ausgewertet. Er hat in seinem Bericht weder etwas beschönigt, noch tat er irgendetwas, um sich dabei selbst zu entlasten. Ich sehe, wie er selber unter dem Erlebten leidet. Ich kann somit meinen Bericht mit ruhigem Gewissen abschließen, dass Werner von Krahl in meinen Augen keinerlei pädophile Absichten hatte, und auch in Zukunft keine haben wird.

Frei aus den

Aufzeichnungen von

Werner von Krahl

……

Niedergeschrieben am 28.07.1993

Der Morgen brach an, doch ich konnte nicht schlafen, die ganze Zeit musste ich an diesen Jungen denken. Wie konnte ich nur in diese Falle geraten? Wie konnte ich nur so dumm sein? Ich hasste mich für das, was ich getan hatte. In welchen Sumpf bin ich hier bloß hineingeraten, dachte ich mir.

Wie lange bin ich schon Polizist? Wie lange habe ich schon mit dieser Scheiße zu tun?

Damals setzte ich mich hin und fertigte, so gut ich es konnte, eine Phantombild von diesem Mann namens Björn an. Am liebsten hätte ich dieses gleich zu meinem Bruder geschickt, doch der treibt sich jetzt wahrscheinlich irgendwo mit James und Mr. Y in Düsseldorf herum. Außerdem hatte uns Mr. Jack eine ausnahmslose Kontaktsperre auferlegt. Also was sollte ich nur machen?

Ich war übermüdet, ich war wütend auf mich selbst und mein Magen teilte mir mit, dass er Hunger hätte, aber eigentlich wollte ich nichts essen.

Also heute gibt es Kaffee, sagte ich dann zu mir selbst, nachdem ich das Phantombild fertig gezeichnet hatte.

Mir fiel wieder das Gespräch mit Björn damals an der Bar, ein.

Woher kannte ich diesen Mann?

„Ja, vor allem liegt es so schön nahe an der 54 nicht wahr?“

„Die 54?“, antwortete ich, und wusste genau, dass dies eine Fangfrage war. Immerhin habe ich diese Karte ja mehr als nur sehr genau studiert. „Ich bin eigentlich wegen der 61, und der 74 hier. Aber 54 sagt mir ehrlich gesagt nichts, lasse mich aber gerne freudig überraschen“, fügte ich dann noch trocken hinzu. Ich selber hasste mich aber dabei, da ich mich nun schon genauso anhörte, wie diese perversen Schweine. Genau das wollte ich nie sein, aber jetzt seit gestern? Ich weiß einfach nicht mehr, was ich tun soll.

Björn setzte sich dann unaufgefordert zu mir an den Tisch. Haben Sie heute Lust, ich möchte gerne zur 169 und würde mich freuen, wenn Sie mich begleiten würden? Denn ich glaube kaum, dass Ihnen Nummer 47 gestern wirklich Spaß gemacht hat. Dieser Junge ist einfach völlig untalentiert. Er kann weder einen richtig geil machen, geschweige denn blasen. Diese Art von Jungen kann man nur schlagen, oder ihnen vor laufender Kamera ins Gesicht scheißen. Aber ansonsten, vergessen Sie ihn. Was sie benötigen, ist ein Junge, der sich wehrt, der sie beschimpft und schreit während Sie ihm Ihr Teil in den Hintern rammen. Das ist genau das, was Sie scharf macht. Und genau das finden Sie auf der 169, das garantiere ich Ihnen.“

Ich schaute ihn zunächst nur ungläubig an. Er teilte mir dann noch seine Zimmernummer mit und meinte: „Kommen Sie am besten noch vor dem Mittagessen hoch, dann werde ich Ihnen zeigen, was ich meine.“

Ich ahnte eine Falle, daher sagte ich ihm, dass ich gleich mitkommen würde, sofern ihm

das nichts weiter ausmachen würde. Denn ich dachte, dass ich ihm so die Zeit der Vorbereitung nehmen könnte, als wenn ich erst später kommen würde. Um ca. dreiviertel Elf gingen wir die Treppen des Hotels hinauf. Björn hatte ein sehr luxuriöses Zimmer und lag ein Stockwerk über dem meinem. „Wissen Sie, ich liebe das Treppensteigen, das hält einen immer in Schwung“, sagte er mir noch fröhlich beschwingt, als wir kurz vor seiner Zimmertür waren. Bei dem Hotelzimmer von Björn handelte es sich um eine Art Suite, da wir uns noch immer im Vorraum befanden, als wir unsere Jacken auszogen und an den Kleiderbügeln aufhingen.

Dann erst betraten wir den Living Room. Einen großzügig geschnittenen Raum mit großen Wandteppichen. Doch auf dem Boden lagen überall Kleidungsstücke herum, die eigentlich zu einem Jungen gehören müssten. Er führte mich dann ins Schlafzimmer und als er mit schmierigem Lächeln die Türe öffnete, sah ich auf dem Bett zwei gefesselte Knaben im Alter zwischen elf bis dreizehn Jahren liegen, während ein Fotograf immer wieder Videos und Fotos von den Jungen machte. Beide Kinder hatten einen Vibrator in ihren Hintern stecken, während ein anderer auch eventuell zwölfjähriger Junge mit blutiger Nase eingeschüchtert nackt auf einem Stuhl neben dem Bett saß. „Sehen Sie? Das ist das eigentliche Geile, etwas Blut und genau dieser Blick. Sehen Sie sich diesen Blick der Jungen an! Sie müssen nur die Einstellung des Vibrators etwas erhöhen und schon ernten Sie die geilsten Gesichtsausdrücke der Jungen. Ist denn das nicht schön?

Kommen Sie, lassen Sie sich von dem Jungen hier einen blasen, das wird Ihnen sicherlich gefallen.“

„Komm schon!“ schrie er dann den Jungen mit der blutigen Nase an: „Mach mal Deinen Daddy hier so richtig glücklich, na wird es bald!“

Der Junge erhob sich wortlos und ehe ich es mir versah, hatte er auch schon meine Hose heruntergezogen. Und verdammt noch mal! Ja, er hat mir einen geblasen, scheiße noch mal. Noch schlimmer war, dass ich wirklich einen Steifen bekam und der Junge ließ nicht locker. Björn schaute mir dabei zu und der Kameramann hielt voll auf mich drauf. Wieder hasste ich mich, wieder ekelte es mich vor mir selbst. Ich beschloss, mich sogar umzubringen, da ich mit dem, was ich hier tat, keinen anderen Ausweg mehr sah.

Mein Gefühl wurde nicht besser, sondern ganz im Gegenteil, ich schämte mich für meinen Samenerguss, den ich hatte. Ich hasste nun einfach alles an mir.

„Sehen Sie, was ich meinte? Die 47 hat davon absolut keine Ahnung, aber diese Jungen hier, die sind einfach nur Spitzenklasse. Dieser Blow Job war gratis, aber wir sehen uns heute um 14 Uhr, ich lasse Sie dann abholen.“

Ich schloss die Türe hinter mir zu und noch auf dem Weg in die Mitte meines Zimmers verfluchte ich mich selbst. Ich hasste mich und verstand mich selber nicht mehr. Was war nur los mit mir? Wie soll ich denn noch jemals in meinem Leben in die Augen meiner Frau, oder meiner Kinder blicken können?

Wie sollte ich jemals Jessie in die Augen schauen? War er es denn nicht, weswegen dies nun alles geschah? Nein, der Junge konnte nichts dafür! Nur, wer ist dieser Björn? Wo ist nur Jack? Wo ist mein Bruder? Warum bin ich hier nur so verdammt alleine?

In meinem Zimmer angekommen, sprang ich sofort unter die Dusche, doch wie kann man sich vor sich selber waschen? Ich machte nur noch schnell diese Notizen und kann immer nur aufs Neue betonen, wie sehr mir das Ganze hier leid tut, ehe es dann an meiner Tür klopfte. Der fremde Mann stellte sich als Fahrer von Björn vor und dass er mich jetzt abholen wolle.

Ich wusste, was dies wiederum eventuell für mich bedeuten könnte, dennoch hatte ich das Gefühl gehabt, dass ich gerade jetzt unserem Jessie ein großes Stück näherkommen würde. Immerhin war ich bereits in die Falle hineingestolpert und wusste auch, dass ich nun nicht nur mit meinem eigenen Leben spielte, sondern ebenso mit dem meiner Familie und dem Leben dieser Kinder hier.

Bei mir ist die Falle schon längst zugeschnappt, ich selber konnte nur noch den Schaden so gering wie möglich halten.

Abermals ließ ich ALLES erneut Revue passieren und schrieb mir jedes, anfangs auch noch so unnötige Detail auf. Gedanklich saß ich wieder bei Björn im Fahrzeug, einem blau-weißen Lada Jeep.

Während der Fahrer den Motor des Wagens startete, fragte mich Björn: „Warum ich denn so blass sei?“ Am liebsten wäre ich ihm bei dieser Frage an die Gurgel gesprungen, aber was sollte ich tun?

Der Fahrer war von gewaltiger Statur, der Beifahrer ebenfalls, nur Björn war eher der mittelschlanke Typ gewesen. Was sollte ich nur sagen? Fuhr es mir durch den Kopf. Bis ich dann eben sagte: „An diesen blöden Orangensaft werde ich mich hier wohl nie gewöhnen.“

„Ja!“ lachte Björn lauthals los: „Russland ist auch nicht das Land des Orangensaftes! Was Du brauchst mein Freund, ist ein guter Schluck Wodka und ein guter Fick mit einem Jungen. Auf welches Alter stehst Du denn so? Säuglinge? Fünf-, sechs- oder achtjährige?“

„Nein, sie sollten schon zwölf oder dreizehn sein“, antwortete ich prompt.

„Ach nein, mit sieben sind sie am neugierigsten, da machen die noch voll mit, mit neun werden sie schon launisch, aber ab zwölf rebellieren sie teilweise schon. Können Dir in den Schwanz beißen und so. Manchmal tut mir da schon vor lauter gefügig schlagen die Hand weh, bevor ich sie mir dann richtig zur Brust nehmen kann“, lachte er. „Aber Du magst wohl eher gefickt werden, wenn Du schon auf zwölf- und dreizehnjährige stehst, oder?“

„Warum nicht?“, antwortete ich und wollte mir dabei am liebsten auf die Zunge beißen. „Ach ja, dann bist Du hier wirklich bei mir sehr gut aufgehoben. Willkommen auf dem 167sten“, fügte er immer noch lachend hinzu.

Der 167ste

„So nennen die Insider ihre Distrikte. Die ungeraden Zahlen stehen für den Jungenstrich und die geraden für die Mädchen. Ebenso verhält es sich bei den Kindern. Jungen haben immer die ungeraden Zahlen und je niedriger die Nummer, desto minderwertiger soll die dort angebotene Ware sein. Wobei wir noch immer von kleinen unschuldigen Kindern reden. Die Kinder die hier auf dem 167sten angeboten wurden, begannen alle mit der Nummer 100, einzige Ausnahmen sind dabei die Elite oder die todgeweihten Jungen, die können auch einmal gerade Zahlen haben.“

Der Fahrer unseres Wagens brachte uns in eine kleine Seitengasse. Danach gingen wir noch ein kurzes Stück zu Fuß weiter.

Wir gingen in ein altes Haus, und dann kreuz und quer durch ein Ganglabyrinth, das uns dann letztendlich wieder in einen Innenhof brachte. Dann ging es durch den nächsten Ein-

gang eines anderen Hauses und anschließend die Treppe in einen Keller hinunter. Danach wieder lange Gänge, stickige Luft und schummriges Licht, welches durch die Schlitze der langen Rohre hindurch schien.

Nun ging es einige Treppen hinauf und plötzlich wurde es wieder hell. Die letzten Betonstufen wichen einem edlen weißen Marmor.

Alles wurde nun extrem vornehm, Messingtreppengeländer, Marmorboden und Säulen. Vergoldete Lampen und Kristalllüster. Roter Teppich auf weißem Marmor. Dunkle, sehr edle Möbel mit sehr teuren Marmorpuppen und Vitrinen mit pompösem Teeservice und Fabergé Eiern. Ich hörte, wie ein Mann gerade zu einem circa neunjährigen Jungen sagte: „Du weißt ja Junge, Du hörst genau auf das, was der liebe Onkel Dir sagt, ich will keine Beschwerden hören! Verstanden?“

Der Junge nickte verstört und musterte mich abermals mit schüchternen Blicken und wurde von dem Mann, der dies sagte, mit einem Genickgriff regelrecht abgeführt. Ich folgte mit meinem Blick den beiden noch etwas und sah, wie nun eine andere Gruppe, bestehend aus vier älteren Männern in edlem Zwirn aus einer Art Raucherzimmer kamen. „Ach schau mal, hier ist ja unser Björn!“, sagte plötzlich ein Mann, den ich erst jetzt aus der Gruppe erkannte. Es war Hans Dietrich Genscher und ein Herr der sich uns als Haussmann vorstellte. Die Namen der beiden anderen Herren dieser Gruppe habe ich leider nicht richtig mitbekommen.

Die Herren begrüßten sich eifrig und gingen dann ein paar Meter von mir weg, so als ob es mich gar nicht geben würde.

„Was machen Sie denn hier?“, hörte ich Björn nervös fragen.

„Meinen Sie wirklich, dass wir uns allen Ernstes zurücklehnen können? Für uns gibt es keinen Ruhestand, geschweige denn einen wirklichen Rücktritt! Oder können Sie wirklich alles für gutheißen, was man von uns verlangte? Angefangen von der bescheuerten Anerkennung von Slowenien und Kroatien, bis hin zu den zwei plus vier Verträgen. Wir sind doch alle nur Spielbälle und Sie genießen noch ihr Spiel, wie ich sehe. Ich genieße es nicht!“, sagte Genscher.

„Passen Sie auf was Sie sagen, auch Schäuble wollte mal nicht wirklich mitspielen. Die lassen Aussteiger und Querulanten nicht zu, ich rate Ihnen eines, denken Sie nicht zu viel nach, sonst wird Augsburg mal Ihre Konten kontrollieren. Sie wissen genauso wie ich, dass sie die Macht dazu haben und die Augsburger werden das auch mit allen Mitteln durchsetzen. Vergessen Sie nie, wo Franz Josef Strauß seinen Herzinfarkt hatte, und selbst das hat die Augsburger noch nicht befriedigt, die wollen Rache und werden mit allen Mitteln dieses Strauß-Komplott gegen Augsburg zerschlagen. Vergessen Sie also nie, wer einmal Ihr Spielkamerad war, Herr Genscher.“

Quelle Wikipedia

Hans-Dietrich Genscher (* 21. März 1927 in Reideburg, seit 1950 Stadtteil von Halle (Saale); † 31. März 2016 in Wachtberg-Pech)[1] war ein deutscher Politiker der FDP. Von 1969 bis 1974 war er Bundesminister des Innern. Von 1974 bis 1992 war er fast ununterbrochen Bundesminister des Auswärtigen sowie Vizekanzler der Bundesrepublik Deutschland: von 1974 bis 1982 unter der Kanzlerschaft von Helmut Schmidt (SPD) und nach dem Regierungswechsel von 1982 bis 1992 unter

der Kanzlerschaft Helmut Kohl (CDU). Darüber hinaus war er von 1974 bis 1985 Bundesvorsitzender der FDP.

Genscher gilt als historische Schlüsselfigur, indem er zeitlebens entschlossen und mit großem diplomatischem Geschick für die Überwindung der Teilung Europas und Deutschlands sowie des Kalten Krieges eintrat.[2][3] Berühmt geworden ist seine (unvollendete) Ansprache *„Wir sind zu Ihnen gekommen, um Ihnen mitzuteilen, dass heute Ihre Ausreise ...“* (die folgenden Worte gingen im allgemeinen Jubel unter), mit der er am 30. September 1989 vom Balkon der Prager Botschaft den Tausenden dorthin geflohenen Angehörigen der DDR ihre Ausreise per Sonderzug verkündete, die er in langen Verhandlungen mit dem sowjetischen Außenminister Eduard Schewardnadse erreicht hatte.

Anschließend unterhielten sie sich noch eine Weile und gingen dann ihres Weges.

„Sie scheinen ja gute Freunde zu haben?“, sagte ich daraufhin, als Björn seine Aufmerksamkeit wieder auf mich gerichtet hatte.

„Ja, wir haben hier alle eine große Spielwiese, und wir werden ständig neue Spielkameraden und Püppchen bekommen, so funktioniert nun mal das politische Parkett. So wie auch bei Ihnen, nicht wahr Herr Werner von Krahl, Polizeibeamter der Soko 343. Ihnen macht doch dieses Spiel hier auch ganz großen Spaß, oder etwa nicht?!“ Ich war daraufhin völlig schockiert und wusste zunächst nicht, was ich darauf sagen sollte.

„Ist es nicht immer wieder ironisch, dass ausgerechnet solche wie Sie uns unsere Arbeit und unser Vergnügen immer wieder aufs Neue versüßen. Anfangs dachten wir ja, dass Sie nur hier sind, um uns auszuspionieren, doch dann hörte ich, dass sie ja suspendiert sind und wie Sie einen Kinderstrich nach dem anderen angefahren haben?“, lachte er kurz auf.

„Wissen Sie, jeder Taxifahrer verdient mit uns Geld, denn er muss uns immer solche Kunden wie Sie, die mit unserer eigens für die Polizei angelegten Karte nach unseren Kindern suchen, melden. Doch Sie sind eine Ausnahme, Sie lieben ja die Kinder wirklich. Das hat natürlich unsere Arbeit sehr erleichtert. Wir haben Videos von ihnen. Und nicht nur eines. Also wird es sehr schwer für Sie sein, wie sie diese Videos ihrer Familie oder Ihren Vorgesetzten erklären wollen. Vor allem, wenn die Presse davon Wind bekommen würde? Aber seien Sie sich ganz sicher, dass von alledem nichts passieren wird. Denn jetzt genießen Sie den besonderen Schutz der Augsburger. Sie werden diesen Schritt nie bereuen, das kann ich ihnen versichern. Wir sind hier eine eigene große Familie und Sie werden auch sehen, dass hier keiner den Mut hat, etwas gegen diese Familie zu unternehmen. Nicht seit den Vorfällen mit Barschel, Strauß oder Schäuble. Keiner wird es mehr wagen, gegen uns vorzugehen. Und wenn doch, Exempel können immer stationiert werden“, lachte Björn und führte mich weiter durch die edlen Gänge dieses Hotels und ich erkannte dabei viele Gesichter aus der so genannten Promi-Politik und Wirtschaftswelt wieder. Einmal sogar führte ein sehr bekannter Mann, der laut Aussage von Björn einer der führenden von Augsburg sein soll, einen nackten ca. elfjährigen Jungen mittels Stachelhalsband und Leine quer über den Flur des Hotels, als ob dies absolut nichts Besonderes wäre. Allerdings geschah diese Szene auch in den beiden oberen Stockwerken des Hotels. Hier waren Sie scheinbar nur unter sich gewesen. Zumindest dachte ich das damals so.

Ich wusste auf alle Fälle, dass ich nun wirklich voll in der Falle saß, und ehrlich gesagt, hatte ich zu diesem Zeitpunkt eigentlich Todesangst gehabt.

Ich wusste weder, was mich nun erwarten würde, noch wie es denn nun weiterginge. Wäh-

rend ich mit Björn durch die Gänge schritt, sah ich mein zukünftiges Leben mit Schrecken vor meinem geistigen Auge ablaufen.

Dabei kamen Fragen auf, wie ich das wohl alles meiner Frau erklären solle, oder wie ich das überhaupt der ganzen Welt erklären soll. Je mehr ich mich in diese gedankliche Sackgasse hineinmanövrierte, desto mehr wurde mir die Wichtigkeit und Bedeutung meines Tagebuchs bewusst.

Und JA! Ich muss wirklich alles hineinschreiben, jede Kleinigkeit die mir auffiel, denn letztendlich wird dieses Tagebuch eines Tages vielleicht meine Rettung nach draußen, nie aber meine innerste Befreiung sein. Mit diesem Gedanken ging ich nun etwas getrösteter hinter, beziehungsweise neben Björn her.

Im obersten Stockwerk des Hotels befand sich eine Art Penthouse. Björn klopfte mit einem bestimmten Rhythmus an die Türe. Ein bulliger Mann mit hoher Stirn öffnete uns. „Ach Björn, Du bist zu früh! Aber was soll‘s, komm herein! Ist das der Neue? Hat er einen Bürgen?“

„Ja! Mich und Herrn Nikolai, sowie Herrn Kossak!“, antwortete Björn wie aus der Pistole geschossen. Ich wurde von dem Türsteher noch etwas unwillig gemustert, ehe er mir dann mit einem Handzeichen zu verstehen gab, dass ich ebenfalls eintreten solle.

Ich wollte schon geradeaus gehen, da wurde ich von Björn und dem Türsteher abgefangen.

„Entschuldige Werner, ab hier duzen wir uns wieder und ich sage Dir, dies hier ist für Neulinge wie Du, ein Nacktclub, denn schließlich wirst Du ja wohl keine Wanzen in Deiner Arschritze haben, außer Du stehst darauf oder?“

„Natürlich nicht!“, antwortete ich und der Türsteher befahl mir dann mit knappen Worten, dass ich mich genau hier und jetzt an dieser Stelle ausziehen müsste.

Widerwillig tat ich, was mir befohlen worden war. Der Türsteher sortierte und durchstöberte meine ausgezogene Wäsche. „Keine Wanzen!“, sagte er dann, nachdem er alles von mir durchsucht hatte.

„Ich sagte doch, dieser Mann ist nur zum Vergnügen hier“, entgegnete Björn lachend und führte mich nun durch den schweren roten Vorhang hindurch.

„Willkommen im Savoy Club, dem Club der Mächtigen und Reichen. Du bist ein Gast von Kossak. Das heißt also, dass Du Glückspilz, hier jeden Jungen Deiner Wahl nehmen kannst. Sogar mehrere von diesem Grünkram kannst Du hier gleichzeitig haben. Nur verletzen oder töten darfst du hier ohne Einverständnis von Kossak niemanden. Also halt Dich daran und bitte, lasse mir als ersten den kleinen Blonden da vorne. Du hast noch genügend Auswahl. Also dann viel Spaß“, sagte er noch und steuerte sofort auf den kleinen blonden Jungen zu, der bestimmt nicht älter als zehn war.

Unsicher blickte ich mich nun in dieser für mich sehr unwirklichen Welt um. Das Bedienungspersonal bestand ausschließlich aus Knaben, bekleidet nur mit kurzen Badehosen oder Jeanshosen, die an den Beinen sehr kurz abgeschnitten waren. An ihren Füßen trugen die Bedienungen lange weiße Kniestrümpfe und klobig wirkende Basketballstiefeln. Diese Junges waren schätzungsweise zwischen elf und dreizehn Jahre alt gewesen. Soweit ich es erkennen konnte, waren dies auch die einzigen Kinder, die angezogen waren,

was aber nichts zu sagen hatte. Denn diese Kinder mussten sich alles gefallen lassen. Die Hosentaschen der viel zu kurz abgeschnitten Jeanshosen der Kinder waren herausgeschnitten. Und immer wieder wurde den Jungen einfach in die Hose gegriffen.

Auf Verlangen mussten sie sich vollurinieren lassen oder sich selbst anpinkeln, was dann mit schmierigem Grinsen der Umstehenden honoriert wurde.

Ein Junge, ebenfalls eine Bedienung wurde gerade unsanft auf den Tresen geworfen und man vergewaltigte ihn dort vor den Augen aller.

An einem anderen Tisch, saß ein Herr, den ich schon mehrmals im Fernsehen, zusammen mit Herrn Gauck von der Gauck Behörde gesehen habe. Es wurde ein Kind von der Decke heruntergelassen, das dann anschließend von den acht am Tisch befindlichen Personen ausgepeitscht wurde.

Unter dem Jungen auf dem Tisch befand sich noch das Essen und die Getränke der Anwesenden und wurde nun mit dem Blut des Jungen vollgespritzt. Der Junge selbst war geknebelt, doch aus seinem schmerzverzerrten Gesicht rannen die Tränen. Dieses Kind war vielleicht zwölf Jahre alt gewesen.

Immer mehr fragte ich mich, in welcher Welt ich mich nun eigentlich befand. Jedoch für die Kinder selbst muss genau dies der Vorhof zur Hölle sein.

In den Raum, in dem ich mich damals am 20.07.1993 befand, zählte ich siebzehn Kinder im Alter von ca. acht bis dreizehn Jahren. Dreizehn Knaben, die so bekleidet waren wie ich es bereits oben beschrieben habe und vier weitere Jungen, die in einem schwarz-weißen Dienstmädchenkostüm mit sehr kurzem Kleidchen bekleidet waren. Dazu trugen sie eine hauchdünne, fast durchsichtige weiße Nylonstrumpfhose und weiße Mädchensandalen.

Diese vier Knaben, die so bekleidet waren, wurden ebenfalls als Bedienung eingesetzt. Allerdings waren dies auch die einzigen Knaben gewesen, die erstens etwas älter, also maximal vierzehn Jahre alt waren und auch von jedem Anwesenden, auch ohne Kossaks Erlaubnis, geschlagen wurden, wann immer es dem Kunden beliebte.

Bei jeder Bedienung durfte, laut Kossaks Aussage, „die pure Knabenlust befriedigt werden“. Manche Kinder bluteten sogar teilweise im Genitalbereich, doch den Gästen war dies scheinbar völlig egal. Manche leckten sogar das Blut direkt von den Körpern der Jungen wieder ab, oder saugten sogar noch wie die Vampire in deren Wunden.

Ein anderer Gast, ein Schauspieler dessen Namen ich leider nicht weiß, der aber bei der TV-Serie „Das Traumschiff“ des Öfteren mitspielte, drückte gerade bei einem Jungen im Dienstmädchenkostüm seine brennende Zigarre auf einem seiner Oberschenkel aus.

An dem Schrei des Jungen labten sich die Umstehenden und andere Gäste taten es dann dem Schauspieler gleich.

Ich beobachtete sogar, wie manche Gäste von den Knaben verlangten, dass diese ihren Penis in ihr Glas hineinhalten mussten, während dann der Gast sein Getränk mittels eines Strohhalms zu sich nahm.

Aber dem war es noch lange nicht genug.

Ich hatte kaum Zeit, mich über das Gesehene zu wundern, da wurde plötzlich unser Jessie zusammen mit einem anderen Jungen in diesen Raum geführt. Beide Jungen waren noch

voll angezogen, bis man Jessie den Auftrag erteilte, den anderen Jungen nach einer gewissen Reihenfolge zu entkleiden. Erst später bekam ich mit, dass man um die Klamotten des Jungen so eine Art Bingo Spiel veranstaltete.

Dieser circa dreizehnjährige Junge, den unser Jessie damals ausziehen musste, wurde von demjenigen, der dieses ganze Schauspiel moderierte, einfach nur Mario genannt. Mario selbst machte dabei einen völlig eingeschüchterten und schamhaften Eindruck. Aber genau dieser schamhafte Blick des Jungen machte die breite Masse regelrecht verrückt. Auf Verlangen des Bingo-Spiel-Gewinners musste Jessie den nun nackten Jungen ins Gesicht urinieren.

Erst ganz am Schluss wurden die Kleidungsstücke von Jessie verspielt. Auch er wurde nun von einem anderen, noch bekleideten Jungen ausgezogen.

Doch Jessie wurde noch viel schlimmer als Mario gedemütigt. Denn zu guter Letzt hat man auch seine Haare verspielt und diese wurden sofort noch an Ort und Stelle sehr kurz geschoren, ehe man auch ihm ins Gesicht urinierte.

Nach diesem brutalen Haarschnitt gab es daraufhin nur noch eine Fotoserie, in der unser Jessie stets eine Mütze getragen hatte.¶

¶

Meine Blicke hingen noch immer an dem Häufchen Elend, dem ich am liebsten sofort zur Seite gestanden wäre. Nur wusste ich, dass genau dies das Schlimmste sein würde, was ich zu dieser Zeit hätte machen können. Natürlich sind mir die gut bewaffneten Securitys aufgefallen. Außerdem war mir klar, wie Kossak mit Verrätern und deren Helfershelfern verfahren würde. Ich konnte folglich nur wie ein Gaffer fassungslos dastehen und innerlich zu Gott beten, dass dieser Junge das auch noch überstehen werde.
Ein junger schlanker Mann riss mich aus meinen Gedanken, indem er zu mir folgendes sagte:

„Ich habe eine Überraschung für Sie! Kommen Sie mit!
Mit den besten Grüßen von Herrn Kossak!“

„Oh Verzeihung! Ich vergaß! Gestatten? Ich bin der Sohn des Gastgebers, Aydin Kossak jr. Sie kennen ja das Handbuch von den Diplomaten, wer feste arbeitet, darf auch feste feiern. Und nun habe ich eine Überraschung für Sie, kommen Sie einmal mit.“

Er führte mich quer durch den Raum, an den ausgezogenen Kleidungsstücken von Jessie und Mario vorbei zu einem separaten Tisch, auf den Jessie bereits gefesselt war.
„Ich hörte, dass Sie sich in diesen Jungen hier verliebt haben. Nun können sie diesen Bastard endlich einmal genießen. Ich bin nur gespannt, ob sein Zwillingsbruder in Deutschland diesen Bastard hier noch einmal als seinen Bruder erkennen wird“, sagte mir Kossak jr. und schlug dem Jungen mit seinem Handrücken ins Gesicht.

„Morgen geht es ihm an den Kragen. Er muss kämpfen. Wenn er verliert, steht er auf der Speisekarte. Wenn er wieder einmal gewinnen sollte, gibt es eben einen anderen zarten Jungen, frisch auf den Tisch. Wissen Sie, er ist der einzige, der bisher drei Kämpfe gewonnen hat, dicht gefolgt von seinem Freund, der sich gerade in einem Kampf befindet. Wir nennen das Küchenschlacht“, lachte er.

„Wenn sein Freund aber gewinnt, dann hat er genau wie dieser Ami-Bastard drei Kämpfe gewonnen. Echt zäh diese Ami-Schwanzlutscher.

Aber da Sie sich ja in diesen Jungen verliebt haben, gebe ich Ihnen nun die letzte Gelegenheit, sich an diesem Jungen zu laben, bevor er morgen durch ihren Magen geht“, fügte Kossak jr. noch trocken und dreckig lachend hinzu.

„Also, hier ist ihr Liebling, und nun ficken Sie ihn endlich!“

„Was hier und jetzt?“

„Natürlich, das ist der VIP-Tisch, hier wird immer vor Ort das Geschäft verrichtet.“

Kossak jr. gab Mario ein Zeichen und der Junge kam sofort zu ihm: „Bitte bringe unseren Ehrengast einmal in Stimmung.“ Ich sah, wie Kossak die Pistole auf den Kopf des Jungen richtete und Mario nahm sofort ohne ein weiteres Wort meinen Penis in seinen Mund. Er steckte seine Finger in meinen Hintern, später auch seine Zunge. Dann legte er mir einen Stimulationsring an. Nun nahm der Junge einen Schluck aus einem Gefäß und presste anschließend seine Lippen auf meine und spuckte mir, das was er zuvor aus dem Glas genommen hatte, in meinen Mund.

Ich hatte keine andere Wahl, doch ich habe davon Einiges schlucken müssen. Es schmeckte süßlich, ähnlich wie ein Amaretto. Doch danach kann ich mich nicht mehr erinnern, jemals einen so steifen Penis gehabt zu haben. Mein ganzer Körper stand unter Strom und Mario wusste genau was er zu tun hatte, um diese Gefühle bei mir auch noch zu verstärken. Und ja, ich habe mich an Jessie vergangen. Eine Entschuldigung hierfür gibt es für mich nicht.

Es wurden zwei weitere Knaben hereingeführt, diese waren zwar ziemlich nass, aber bekleidet. Doch Jessie und Mario mussten diese Jungen vor unseren Augen ausziehen und deren nasse Sachen vor uns wieder anziehen. Dann wurden auch diese beiden Jungen auf die Tische gefesselt, während Jessie und Mario nun mit großem Beifall der Umstehenden aus dem Raum geführt wurden.

In diesem Moment hatte ich nur noch Abscheu für mich und diese sogenannten Menschen hier übrig. Egal, wo ich auch hinschaute, überall wurden Kinder missbraucht, gefoltert, geschlagen und gedemütigt, als wären sie nur irgendeine billige Ware.

Kinder lagen nackt auf Tischen und wurden reichhaltig mit Wurst und Käse, sowie anderen „Leckereien“ belegt. Andere mussten sich in einen großen durchsichtigen Plastikbehälter zu zweit zwängen und Sex haben, während dieser Behälter mit Sangria gefüllt wurde. Und wieder andere wichtige Personen aus Politik, Film und Wirtschaft mittels langen Strohhalmen tranken daraus. Bis zum Hals steckten diese beiden Buben im Sangria und die Umstehenden johlten deswegen vergnügt.

Ich war noch völlig in meinen Gedanken versunken und nippte an einem Glas Orangensaft, welches mir von einem der nach Urin stinkenden Jungen im Dienstmädchenkostüm gebracht wurde. Ich dachte noch, dass das Sodom und Gomorrha nicht anders gewesen sein konnte, als mich eine mir vertraute Stimme ansprach.

„Na, das muss doch das wahre Paradies für Dich sein!“, lachte Björn und griff sich gleich einen anderen blonden, circa zwölfjährigen Jungen, der als Bedienung eine kurze gelbe Badehose trug. Danach verschwand er mit dem Kind genauso schnell wieder, wie er gerade aufgetaucht war.

„Na was ist? Nimm Dir auch noch einen. Du bist doch von Kossak eingeladen!“ Der Mann, der mich mit diesen Worten begrüßte, stellte sich mir als Jorge Ritto vor. Er schnappte sich, genauso wie auch Björn zuvor, einfach eine „Bedienung“ und bohrte dann seine Zunge in dessen Mund. Danach klatschte er mit der flachen Handfläche auf den Hintern des Jungen und ließ ihn wieder gehen, als ob nichts gewesen wäre.

Ich nahm noch einen Schluck Orangensaft und wollte mich von diesem schmierigen Mann etwas entfernen, als dieser mich am Arm festhielt. „Wenn Sie einmal besondere Jungen wollen, dann sollten Sie mich in Portugal besuchen kommen“, sagte er trocken und steckte mir seine Visitenkarte zu. „Ich kann Ihre Dienste in einer BRD-Angelegenheit sicherlich noch gebrauchen. Denn ich glaube nicht, dass der BND-Chef Thomas de Maizière die kommenden Angelegenheiten wirklich im Griff hat. Dafür können Sie sich bei mir in Portugal besser ausleben als hier. Bei mir gilt Diskretion und nicht wie hier dieses öffentliche Rudelbumsen. Hier ist nur die Kontakt- und Beziehungsbörse. Das sollten Sie nutzen, Herr von Krahl.“

Nachdem er gegangen war hatte mich wieder Kossak jr. im Visier.

Mit schmierigem Grinsen im Gesicht stellte er mir einen Mann namens Alex vor.

„Ich habe hier einen deutschen Kollegen von Ihnen, Alexander ist ebenfalls bei einer deutschen Kripostelle und er möchte gerne einen Porno mit vier Kindern und Ihnen drehen, Sie haben doch sicherlich Lust dazu, oder?“

„Nein habe ich nicht! Ich stehe nicht auf dieses öffentliche Rudelbumsen“, entgegnete ich. Kossak griff mir daraufhin voll zwischen die Beine und kniff fest zu. „Sie gehören zu uns und nicht nach Portugal, haben wir uns verstanden?“

Ich nickte nur vor Schmerz. „Gut, dann haben wir uns verstanden, ich werde Alex an ihrer Seite lassen, sie werden sich sicherlich gut verstehen.“

Egal wohin ich auch blickte, ich sah die toten Augen der Kinder und die eiskalte Lust der Mächtigen aus Politik und Wirtschaft. Selbst der Mann, der die Titelmelodie der Sesamstraße schrieb, war hier anwesend gewesen. Was sollte ich also noch glauben? Ich konnte mir ja noch nicht einmal selber mehr trauen.

Alex führte mich ein Stockwerk tiefer. Vor einer großen schweren, mit Leder bezogenen

Doppelflügeltüre mussten wir dann warten. „Es wird nun der Grünkram gebracht. Kossak hat in Portugal 14 Jungen gekauft. Sie haben morgen ein Fußballspiel. Der Gewinner wird als ganze Mannschaft anschließend verkauft. Die Verlierer gehen einzeln in den Sklavenmarkt. Mal sehen, wer morgen gewinnt. Da jede Gruppe aus vierzehn Spielern bei unseren Fußballspielregeln besteht, wird es morgen wieder günstiges Frischfleisch geben. Jetzt haben wir das Privileg, die eine Gruppe im Voraus kennenzulernen“, klärte mich Alex lachend auf.

Als Kossak jr. wieder zu uns stößt und uns die Türe öffnete, sagte dieser nur knapp zu Alex. „Wenn, dann bringe sie bitte gleich um, und lass mich nicht wieder die Drecksarbeit machen. Die letzten beiden, die Du so übel zugerichtet hast, lebten ja noch. So etwas macht selbst mir keinen Spaß mehr, dann lasse ihnen wenigstens noch ihren Penis dran, damit ich auch noch meinen Spaß haben kann, okay?“

„Hey, das war ein Unfall, mir ist ja nur die Handkreissäge aus der Hand gerutscht“, rechtfertigte sich Alex lachend.

Kossak jr. lachte daraufhin nur dreckig und meinte: „Ja, ja, und Du warst mal Jugendbeauftragter der Polizei, bevor wir Dich nun in den gehobenen Dienst gebracht haben. Die rechte Hand des Staatsanwaltes in Bonn.“

Die Türe öffnete sich und sofort stieg mir der Geruch von altem Blut und Reinigungsmitteln in die Nase.

„Wir haben den Raum erst neulich wieder streichen lassen, aber das Blut von den Bastarden riecht man halt immer noch ein wenig“, versuchte sich Alex zu rechtfertigen und öffnete etwas verlegen die Fenster. „Wir wollen ja nicht, dass die kleinen Scheißer gleich Angst haben“, lachte er abermals dreckig.

Kurz darauf wurde ich einem Mann namens Vladimir vorgestellt. Dieser sollte angeblich der Kameramann sein. Ein wenig später brachte Kossak jr. vier verängstigte Knaben im Alter von neun bis dreizehn Jahren herein. Darunter auch Mario, dem man seine Haare genauso kurz geschnitten hatte, wie Jessie.

Alle vier Kinder waren frisch gewaschen und hatten auch saubere Kleidung an, die aus kurzen Fußballsets von FC Bayern München bestanden. Sie hatten die blauen Shorts, sowie die rot-weißen Oberteile, die roten Stulpen und schwarz-weiße Adidas-Schuhe an. Schüchtern und ängstlich zugleich wurden wir nun von den Kindern fragend angeschaut. Vladimir machte sich daraufhin gleich seine Kamera zurecht und ging auf die Kinder zu. Er griff zwei von Ihnen zwischen die Beine und zog ihnen dann ihre Hosen herunter. „Los! Zieht ihnen auch die Hosen herunter!“, befahl er den anderen und wie Roboter taten sie es nun bei den beiden anderen auch. Vladimir ließ es sich nicht nehmen und machte jedes Glied der Kinder selber steif. Dann machte er ein paar Fotos und die Jungen konnten sich ihre Hosen selber wieder hochziehen.
„Sind gute Jungs, gute Ware für Dich, Alex!“ Dann griff auch Vladimir mir zwischen die Beine und wollte meinen ebenfalls steif machen.

Der Dreh begann. Zunächst mussten Mario und ein anderer Junge, der auf den Namen Mike hörte, miteinander kämpfen. Sie bekamen Teppichmesser und damit mussten sie sich im Kampf die Klamotten von Leibe herunter schneiden.
Doch die beiden Jungen schenkten sich zur Freude von Alex nichts. Sie kämpften hart und manchmal blutete auch einer von ihnen.
Mike zerschnitt als Erstes den rechten Schuh von Mario und Mario dagegen das Shirt von

Mike.
Nach geraumer Zeit standen die Jungen in Fetzen vor der Kamera. Bei beiden konnte man die Genitalien sehen. Bei den Schuhen der Kinder fehlten nun die Schuhbänder wie auch die Zunge und die Ferse. Dann mussten sie diese Fetzen sofern es noch ging, wieder anziehen und sich so fotografieren lassen.
Daraufhin mussten die beiden anderen Kinder die „Bühne“ betreten und diese wurden dann nach den strengen Angaben von Alex vergewaltigt.
Als ich noch etwas zögerte, lachte Vladimir und sagte:
„Ja, wenn Du auch soo wählerisch bist!“, lachte er und griff einem, nun wieder angezogenen Jungen, abermals in die Hose.

Ich weiß nicht, wie oft an diesem Tag diese Kinder in diesem Kellerraum missbraucht wurden. Nur eines weiß ich sicherlich, an diesem Tag wurde ich mehr oder weniger gezwungen, sechs Kinder entweder sexuell zu nötigen, oder gar zu missbrauchen. Ich beschönige nichts und übernehme die volle Verantwortung.
Ich kann nur sagen, dass mir diese ganze Geschichte sehr, sehr leid tut und ich möchte mich am liebsten bei jedem einzelnen Kind persönlich entschuldigen, wohl wissend, dass diese Geschichte für mich noch lange nicht vorbei ist.

Gegen 22 Uhr wurde ich mittels einer schwarzen Limousine, die mir von Kossak gestellt wurde, zu meinem Hotel zurückgebracht.

Der letzte Tag vor meiner Abreise aus St. Petersburg.

Mr. Y übernimmt nun endgültig meinen Job.

Um ca. **10:30 Uhr** verließ ich mein Hotel und ging noch einmal zu jener Straße, die nicht weit weg von meinem Hotel war. Eine Straße, die ich schon einmal aufgesucht hatte, als ich mich damals vom Flughafen zu meinem Hotel bringen ließ. Es war der sogenannte Kinderstrich 79.

Alex sagte mir gestern noch voller Stolz, dass er seine Kids immer von der 79 holt, weil Kossak dort immer seine Widerspenstigen anbieten würde. Also ging ich nun dorthin und war regelrecht schockiert, als ich dann in den Hinterhof kam. Denn dort ging es zu, wie auf einem mittelalterlichen Sklavenmarkt. An einer Wand standen ziemlich fertig und schmutzig aussehende Jungen die durch Fußfesseln miteinander verbunden waren.

Zwölf Kinder standen dort an dieser Wand und sieben weitere Knaben befanden sich auf einer Pritsche von einem alten Lieferwagen. Die Knaben auf dem Lieferwagen waren nur mit einem Einteiler bekleidet und der Reißverschluss war vorne bis zum Anschlag heruntergezogen, so dass man die Genitalien der Jungen sehen konnte.

Manche Freier zupften sichtlich aufgeregt an den Klamotten der Kinder herum, die an der Wand standen. Manche griffen ihnen sogar in die Hose. Andere achteten darauf, dass keiner der Umstehenden auf die Idee kam, diese unwirkliche Szene auf Fotos festzuhalten oder diese auch noch zu Filmen.

Ich selber beschloss daher, zunächst einmal das ganze Treiben aus sicherer Entfernung zu beobachten. Dabei erkannte ich wieder dieselben Strukturen wie die des Savoy Clubs, in dem ich gestern war.

Überall auf den Dächern standen bewaffnete Männer, ebenso auch die sogenannten Lustmacher, die sich unter die Freier mischten, um den umstehenden Interessenten noch mehr Interesse an den Jungen zu vermitteln.

Außerhalb des Innenhofes wurde ebenfalls noch einmal alles streng überwacht, wodurch mir plötzlich schnell klar wurde, dass auch ich wiederum nur deshalb hier sein konnte, weil man mich bereits kannte. Denn, Männer die sie scheinbar nicht kannten, wurden noch vor dem Eingang des Innenhofes abgefangen und unfreundlich von Dannen verwiesen.

Doch auch ich fiel bereits den Aufpassern auf und sie wurden etwas unruhig, da ich mich bis jetzt noch keinem dieser Jungen genähert hatte. Ich sah auch noch aus dem Augenwinkel heraus, wie einer der Aufpasser einem anderen ein Zeichen gab. Dieser gab dann wiederum ein Zeichen an einen anderen weiter und ehe ich mich versah, stand auch schon einer neben mir und fragte mich, leicht lachend, ob denn nichts für mich dabei wäre.

Dieses Mal dachte ich, dass ich besser auf die eventuell kommende Situation vorbereitet wäre und sagte ihm, dass tatsächlich nichts für mich dabei wäre. Doch der Mann machte nur einen Pfiff mit seinen Händen und schon wurde ich von zwei Männern in das Innere des Hauses geführt.

Dort gingen wir durch ein paar Gänge in einen anderen Hinterhof des anliegenden Hauses. Es spiegelte sich dieselbe Szene wider. Kinder waren an der Wand und andere befanden sich wieder auf einen LKW. Wieder trugen die Jungen auf dem LKW diese Einteiler, die, so weit ich weiß, beim Go-Kart-Rennsport verwendet werden.

Dieses Mal wollte ich aber nicht den gleichen Fehler machen, wie in dem anderen Hinterhof und ging nun näher an die Jungen heran. Ich versuchte das System zu verstehen.

Die Kinder die an der Wand standen, waren medizinisch nicht geprüft gewesen, die auf dem LKW dagegen schon. Vor mir auf dem LKW stand Jessie, er trug einen blauen Go-Kart-Rennanzug und natürlich war auch sein Frontreißverschluss bis zu seinem Genitalbereich geöffnet gewesen.

„Wenn Sie Glück haben, steht er heute noch auf der Speisekarte im Savoy. Außer Sie wollen ihn kaufen. Das hier ist nur der Vorgeschmack. Hier werden sie nur begutachtet, denn verkauft werden sie heute im Savoy Club“, klärte mich der Mann auf.

Der Junge selbst stand dort wie ein Häufchen Elend. Er hatte eine tiefe, aber bereits verkrustete Schramme quer über seinen Nasenrücken. Die rechte Wange hatte bis hin zu seinem Auge eine blaugefärbte Schwellung. Seine Lippe war aufgeplatzt und seine Brust die aus dem Anzug herausschaute, war ebenfalls blau angeschwollen. Er selbst konnte sich kaum mehr auf den Beinen halten, doch sein Stachelhalsband, welches er um seinen Hals trug und mittels einer Eisenkette an der oberen Querstrebe des LKWs verbunden war, hinderte ihn daran, eine bequemere Position für sich zu suchen.

Es war an diesem Tag ziemlich kalt und die Jungen auf dem LKW, die nur mit diesem dünnen Einteiler und barfuss in ein paar dünnen Converse Chucks bekleidet waren, zitterten sichtlich. Doch dem Mann, der auf diesem LKW wie ein Sklavenhändler die Kinder anbot, machte dies nichts aus. Er zeigte den Umstehenden die Genitalien der Jungen und entblößte diese auf Verlangen der Interessenten, indem er ihnen dann einfach den Anzug über ihre Schultern hinunter streifte.

Als der „Sklavenhändler“ auf Verlangen eines eventuellen Kunden, ausgerechnet Jessie den Overall herunterzog, konnte ich erst richtig erkennen, wie sehr sie ihn zugerichtet ha-

ben. Er hatte quer über sein Becken und am Hintern relativ frische Narben von Peitschen und Stockhieben. An seinem rechten Oberarm hatte er eine ziemlich frische Brandnarbe, die vermutlich von einer Zigarre stammt.

Sein linkes Knie war ziemlich offen und näselte sogar noch etwas. Was auch der Grund war, warum er sich so schwer auf den Beinen halten konnte.

Auf seinem Handrücken hatte man ihm scheinbar ebenfalls Zigaretten ausgedrückt. Doch all diese Narben, machten dem Sklavenhändler nichts aus. Er riss an dem Jungen herum, drehte ihn unsanft in alle Richtungen und machte einen heftigen Kiefergriff damit die Umstehenden seine weißen Zähne und seine Zunge sehen konnten. Dabei pries er den Jungen zu einem absoluten Sonderpreis an, weil er ja so schlimm aussehen würde und eine besonders günstige Gelegenheit sei. Jessie selbst, zitterte dabei am ganzen Leib und Tränen kullerten ihm über seine schmutzigen Wangen.

Zurück in meinem Hotel, zwei Stunden vor meinem Check-in.

Um 11 Uhr klopfte es an meiner Tür.

Ich war erstaunt, als plötzlich Alexander vor der Tür stand.

„Kossak hat noch ein Abschiedsgeschenk für Dich. Komm mache Dich fertig. Heute ist es eine längere Fahrt. Danach bringe ich Dich direkt zum Flughafen. Um Dein Gepäck wird sich schon gekümmert."

Ich zog mir eine Jacke an, und fuhr mit Alex wieder einmal kreuz und quer durch St. Petersburg. Während der Fahrt redeten wir fast nichts, was aber auch daran lag, dass Alex selber fuhr und wer den Straßenverkehr von St. Petersburg kennt, weiß, warum Alex sich auch mehr auf die Straße konzentrieren musste.

Er brachte mich zu einem kleinen Hotel, welches etwas abseits, aber dennoch in Hafennähe war. „Du wirst erwartet!", sagte dann Alexander schmierig grinsend und reichte mir einen Zimmerschlüssel.

Im Zimmer angekommen erwarteten mich bereits Kossak jr. und Kossak sen.

Ich habe eine Überraschung für Sie. Sie wurden soeben befördert. Abteilung Sitte, Kinder- und Jugendprostitution, sie sind nun leitender Chef. Hier ist Ihr Polizeiausweis, Ihre Marke. Ihre Dienstwaffe bekommen sie in Deutschland in ihrem neuen Revier. Ich gratuliere Ihnen."

Beide reichten mir die Hand und führten mich in einen Nebenraum, in dem bereits zwei nackte Jungen im Alter von ca. elf Jahren gefesselt auf dem Boden lagen.

„Diese beiden werden in einer Woche nach Deutschland gebracht, genauer gesagt nach Köln. Ich möchte dort einen neuen Kinderstrich aufbauen. Deshalb kaufte ich eine ganze Fußballmannschaft. Ich nehme natürlich nur die Gewinner, doch Sie, werter Werner von Krahl, werden für mich diesen Kinderstrich aufbauen, indem sie einfach einen Herrn Fabio Fercone gewähren lassen. Sie sind nun in der Position, dass Sie wegschauen können. Als Gegenleistung schenke ich Ihnen diese beiden hier. Die Adoptionspapiere werden auf alle Fälle lupenrein sein. Ich gratuliere Ihnen abermals. Die beiden lasse ich Ihnen, wie gesagt, nächste Woche zukommen. Aber nun möchte ich Ihnen zeigen, woher diese Kinder kommen. Denn in Wirklichkeit sind wir die Wohltäter dieser Jungen, aber sehen sie selbst."

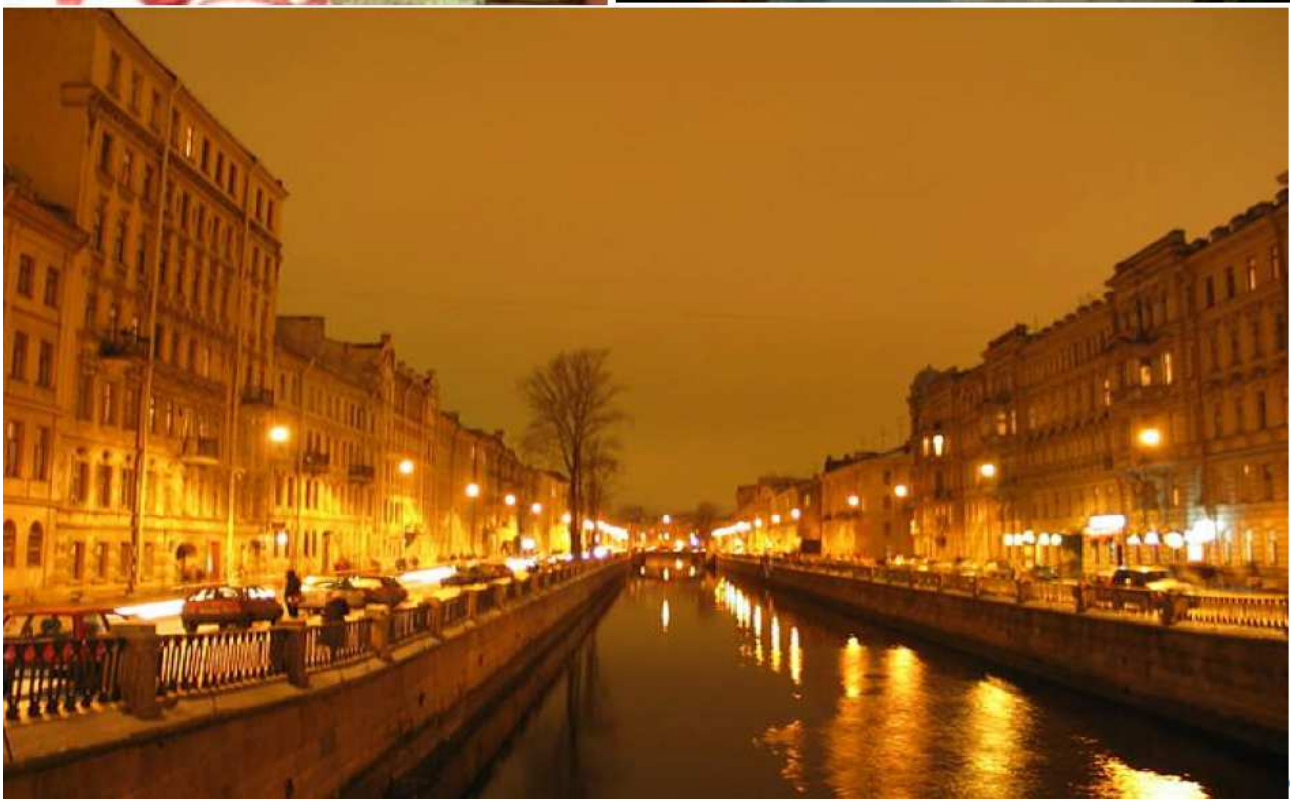
Ich fuhr mit Kossak jr. und Alex abermals kreuz und quer durch St. Petersburg.

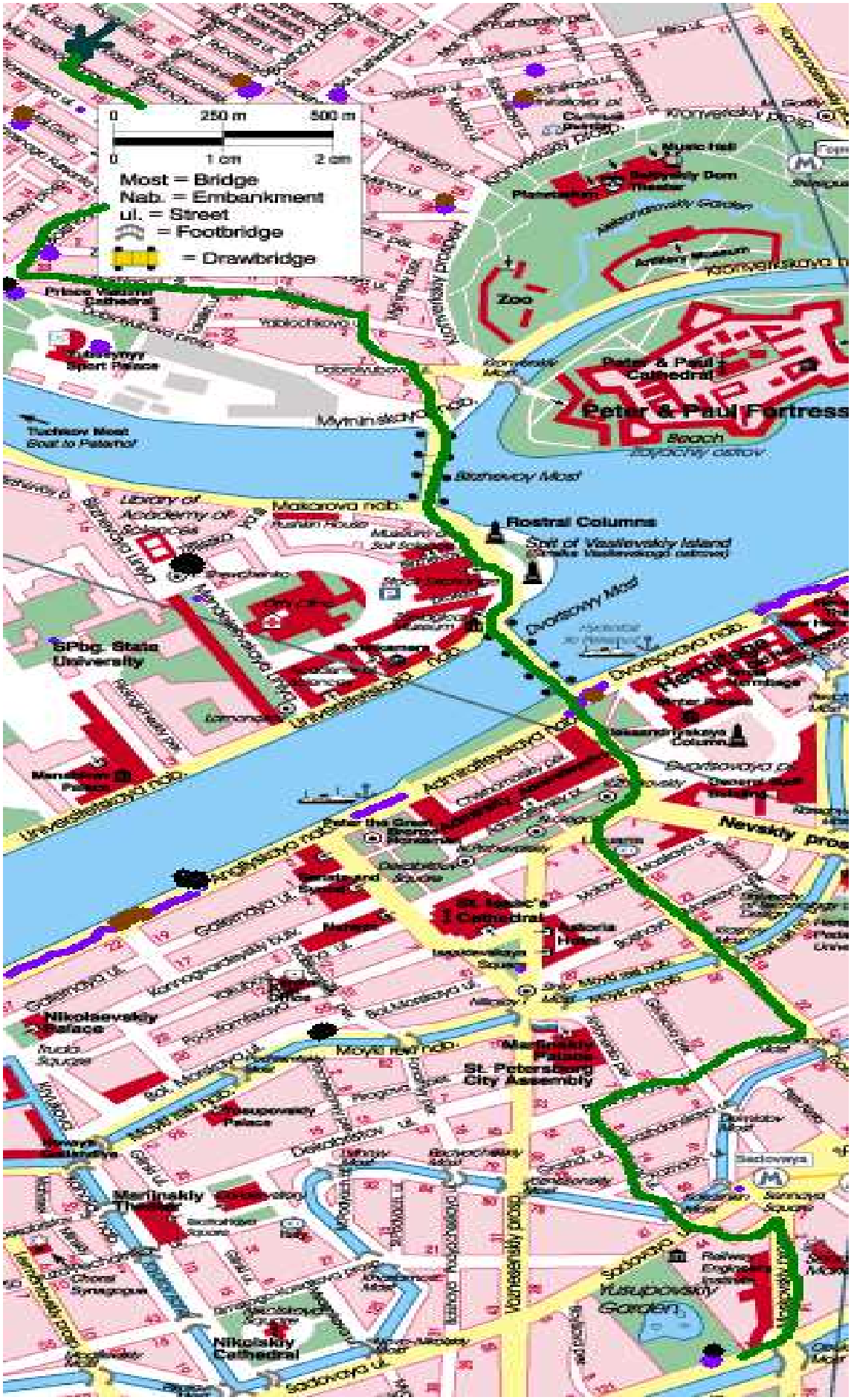
Wir hielten in einer völlig verdreckten Gegend. Anschließend folgten wir einer Gruppe von

Kindern in die stinkenden unterirdischen Gänge und in das Gewölbe von St. Petersburg. Doch das was ich sah, schockierte mich sehr.

Diese Kinder sind alle auf sich alleine gestellt und dennoch halten Sie ihre Gruppe sehr eng zusammen. Keiner würde hier alleine überleben können. In einer Welt ohne Liebe, hausten diese Kinder wie in einer Familie zusammen.

Diese Kinder haben wirklich nichts, außer einem großen Herzen für ihre eigene Familie. Ich durfte mit ihrer Einwilligung ein paar Fotos machen. Nur um der Nachwelt den Eindruck zu vermitteln, wie diese Kinder hier leben.




0
250 m
500 m
0
1 cm
2 cm
Most = Bridge
Nab. = Embankment
ul. = Street
= Footbridge
= Drawbridge
Zoo
Peter & Paul Cathedral
Peter & Paul Fortress
Rostral Columns
Spit of Vasilevskiy Island
SPbg. State University
Nevskiy pros
Nikolaevskiy Palace
St. Petersburg City Assembly
Marfinskiy Theater
Nikolskiy Cathedral
Yusupovskiy Garden

Mit diesen Eindrücken wurde ich zum Flughafen gebracht.

Ich hasste die Kossak-Familie, ich hasste mich, weil ich so ruhig blieb, als Kossak sich mir als Wohltäter der Kinder vorstellte.

Ich hasste meinen neuen Job.

Ich hasste einfach alles.

Noch während des Fluges nach Deutschland, sah ich immer nur noch diesen Scheiß Kinderstrich 148, den Kinderstrich für schwer erziehbare Jungen, laut Kossaks Angaben.

Dies ist der Kinderstrich 148, ein Ort voller verängstigter Kinder!
An einer Wand steht in Englisch geschrieben
„Hier liegt unsere Hoffnung begraben!“

Wer diese Fotos sieht, versteht auch den Satz an der Wand. Ich kann nun sehr gut verstehen, warum Kinder hier an diesem Ort selbst ihre Hoffnung begraben.

Aus der Sicht von

Mark von Krahl

niedergeschrieben

am 04.08.1993

……

Kurze Zusammenfassung und Einleitung

Am 23.07.1993 holte ich meinen völlig verstörten Bruder am Flughafen München Riem ab.

Mein Bruder hatte damals alle möglichen Gedanken gehabt. Sogar Selbstmordabsichten und sich bei der Polizei zu stellen. So brachte ich ihn noch am selben Tag zu Mr. Jack und den BND-Beamten. Ich war froh darüber, dass mein Bruder sich vorher noch einmal alles von der Seele schrieb, so fiel es ihm nun leichter mit uns über das Vergangene zu reden.

Am 28.07.1993 landeten Cornelius und Mr. Y wieder.

Wir beriefen noch am Abend, dem 28.07.1993 eine besondere Sitzung ein. Aufgrund der Brisanz, entschlossen wir uns, auch die Jungen Vadim, Mirco und Frank Büntert mit dazuzunehmen.

Als Treffpunkt nahmen wir ein kleines Ferienhaus in Landl / Tirol.

Ich betrat kurz nach Mr. Jack das Zimmer, welches mein Bruder in diesem Ferienhaus bezogen hatte. Mr. Jack war bereits seit langem mit den Aufzeichnungen meines Bruders vertraut und saß mit übereinander geschlagenen Beinen auf dem einzigen Stuhl dieses Zimmers.

Werner fiel mir verzweifelt um den Hals und begann zu weinen. „Es tut mir so leid! Es tut mir so furchtbar leid!“, sagte er dabei immer und immer wieder.

Ich versuchte ihn zu trösten. Nur wusste ich selber gar nicht so recht, was ich eigentlich dazu sagen sollte. Ich weiß, wie Du Dich fühlst, ist wohl die falsche Floskel und ehrlich gesagt, wusste ich zu dieser Zeit, überhaupt nicht, wie ich mich auch nur annähernd in die Lage meines Bruders versetzen könnte.

Als die drei Teenager zu uns gebracht wurden und Werner den dreien wortlos sein Pamphlet aus St. Petersburg für sie auf den Tisch legte, waren es Vadim und Frank, die als Erste danach griffen.

Teilweise sah ich, wie den beiden dann die Tränen über die Wangen liefen.

„Ich wusste zwar, dass es dort extrem schlimm her geht, aber dass es so ist, hätte ich nie gedacht“, hauchte Frank und wischte sich mit dem Ärmel die Tränen vom Gesicht.

„Sie sind ein Held! Noch nie kam einer zurück, der zum Teufel ging. Sie aber haben gleich fünf von uns direkt aus der Hölle geholt“, sagte Vadim mit gefestigter Stimme.

„Ich habe Kinder missbrauchen müssen!“, schluchzte Werner und fiel auf die Knie.

Vadim stand daraufhin wortlos auf und begann sich nackt vor uns zu entkleiden. Er stand nun mit herunter gelassener Hose und nacktem Oberkörper vor Werner.

„Und? Wollen sie mich jetzt ficken? Soll ich ihnen einen blasen?“

Werner wurde kreidebleich. „Was soll das? Ziehe Dich sofort wieder an! Ich will Dich so nie wieder sehen. Hast du mich verstanden?“

„Keine weiteren Fragen!“, sagte Frank daraufhin und reichte Vadim seinen Pullover indem noch sein T-Shirt steckte. „Siehst Du Werner, sei es nun ich, Vadim oder Mirco, wir mussten uns ständig

an jüngeren, gleichaltrigen oder älteren Jungen vergreifen, ihnen weh tun, so wie sie uns weh getan haben. Wir alle wollten nur überleben! ...“

„Doch Sie und Mr. Y haben etwas geschafft, was zuvor noch nie einem gelungen ist. Sie haben fünf von uns aus der Hölle geholt und auch Mr. Y musste sich an Kindern vergehen. Auch er musste laut seinen Angaben, genau wie Du Werner, über unseren Jessie herfallen. Aber meinst Du wirklich, dass uns ein Schwanz mehr oder weniger den wir lutschen mussten, wirklich noch etwas ausmacht?“

„Das Schlimmste für solche Jungs wie wir es sind, ist es, dass man uns nicht achtet. Wir werden wie Müll behandelt. Es reicht nicht, dass wir ihre Schwänze lutschen, ihre Arschlöcher mit der Zunge auslecken müssen, nein, sie pissen uns auch noch an, scheißen uns in den Mund, zwingen uns ihre Extremitäten auch noch zu essen und runter zu schlucken. Sie pissen und scheißen auf uns, in unsere Betten, auf unsere Kleider, in unsere Schuhe. Sie beißen uns, wenn es ihnen danach ist. Sie töten und essen uns, als ob wir ein Stück Vieh wären. Das ist es, was uns wirklich weh tut. Wenn wir zusehen müssen, wie unsere Brüder und Freunde getötet und anschließend gegessen werden und wir auch noch mitessen müssen, das tut uns verdammt weh. Doch wegen eines Schwanzes mehr oder weniger, der in unseren Ärschen steckt, wieso sollen wir uns darüber aufregen? Wir werden geküsst, begrabscht, wann immer es ihnen danach ist.“

„Und dann kommen diese Zwillinge zu uns ins Lager. Es waren Jessie, Christopher und Simon, die uns den Zusammenhalt beigebracht haben. Egal was wir mit ihnen tun mussten, jeder von uns Jungs wusste damals im Lager, dass keiner von uns Kids das wirklich wollte. Die drei waren es, die das Vergeben und Vergessen mit Handschlag bei uns einführten. Und jetzt machst Du Dir Vorwürfe, dass Du Jessie kurz mal ficken musstest mit andauernd, „Tut-mir-leid-Geflüster“? Wenn es einer versteht, dann er. Ihr beide habt seine vier Freunde vor dem Kochtopf gerettet und kein anderer“, führte Mirco aus, als er Vadim vorhin ins Wort fiel.

Auch Mirco, der Zierlichere von den dreien zog sich nun die Hosen runter und zeigte uns seinen Penis. „Vor einem Perversen würde ich das nie machen, Werner!“, dann zog er sich wieder an und setzte sich aufs Bett.

Seien es nun die beiden Kollegen vom BND, als auch Cornelius, mein Bruder und auch die beiden vom FBI, jeder von ihnen hatte nun vor Rührung Tränen in den Augen. Denn am allerwenigsten hätten wir ausgerechnet von diesen drei Kindern eine Art Absolution erwartet.

Werner und ich verweilten noch eine geraume Zeit und wir wechselten regelmäßig die Blicke zwischen uns beiden und den drei Teenagern. Mr. Jack unterbrach plötzlich die Stille, indem er leicht durch die Zähne pfiff und resigniert sagte: „Verdammte Scheiße, die haben Dich aber dennoch richtig am Arsch!“

Mein Bruder ging daraufhin langsam auf Mr. Jack zu. „Das weiß ich selber! Und das Geschehene kann ich leider nicht mehr rückgängig machen. Die Frage ist nur, was wir in dieser Scheiß-Situation am besten machen können.“

„Den einzigen Vorteil, den ich zurzeit darin sehe, ist, dass nun nicht nur Jessie, sondern auch Kossak uns vertraut. Zumindest Dir Werner und Mr. Y. Damit haben wir auf alle Fälle einen klaren Vorteil erreicht, unabhängig wie hoch der Preis dafür war.“

„Jessie würde das genauso sehen!“, bekräftigten Mirco und Vadim wie aus einem Munde. Fassungslos studierte Mr. Jack Wort für Wort diese Zeilen meines Bruders.

Diese Kaltschnäuzigkeit mit denen Sie mit unseren Kindern umgehen. Politiker denen wir doch eigentlich vertrauen sollten? Die Presse, das Polizisten-Netzwerk, der bevorstehende Worms-Prozess

in Mainz. Alles ist nur eine Phrase? Verdammte Scheiße noch mal, so darf doch niemals Politik funktionieren! Haben die denn wirklich jeden in der Hand? Und jetzt sogar noch uns?

Mr. Jack hatte noch keine Antwort, wie wir aus dieser Lage wieder herauskommen könnten. Und die Jungs vom BND, nachdem sie in Werners Aufzeichnungen den Namen Hans Dietrich Genscher und Jorge Ritto aus Portugal gelesen hatten, sind damals ebenfalls vom „rechten Glauben“ regelrecht abgefallen.

Gedanklich machte sich jeder von uns insgeheim einen Schlachtplan zurecht, wie wir wohl gegen diese Medienflut ansteuern könnten.

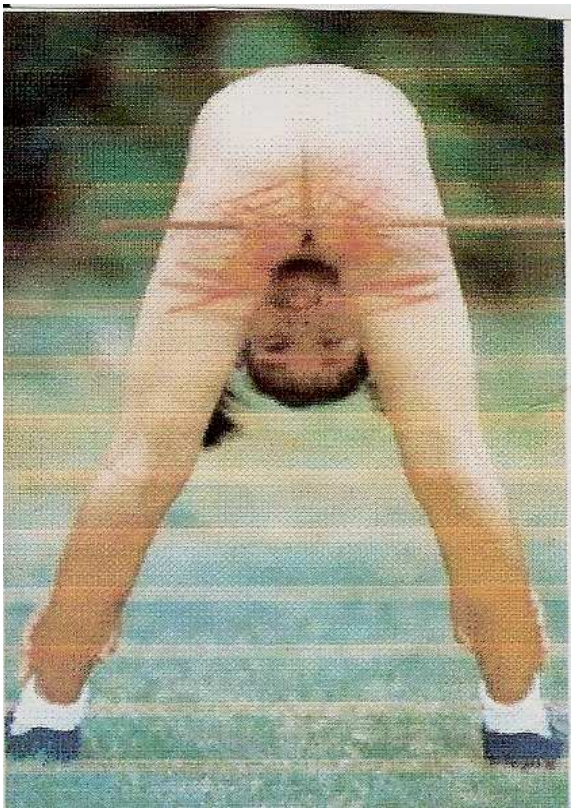
Kossak hat alles auf seiner Seite. Er ist die Polit-, Wirtschafts- und Lobbyisten-Schlüsselfigur. Er kann einfach alles befehlen und steuern. Wer nicht spurt, bekommt eine Anzeige wegen Kindesmissbrauch frei Haus geliefert.

Je mehr ich mich selbst damit beschäftigte, indem ich das Für und Wider immer wieder erneut gedanklich durchspielte, wusste ich, dass wir eigentlich machtlos waren.

Daher verstand ich nun auch Jessie umso mehr. Er riskierte wirklich alles, um seinen Bruder vor St. Petersburg zu retten. Plötzlich war mir auch klar, warum er zu dem Rocker damals sagte: „Vergiss mich, rette die anderen!“ Er wusste, was auf uns zukommen würde.

Jessie, eine der ersten Aufnahmen als er aus St. Petersburg zurück kam.
Erschienen im Piccolo Heft Ausgabe August 1993

Wenn ein kleiner Junge wie er, trotz alledem, noch immer zu einem Menschen Vertrauen hat, wohl wissend, dass er bald von ihm sexuell übermannt werden wird, dann spricht dies von einem großen Herzen und von einem Vertrauen, welches niemals von unserer Welt stammen konnte.



Dieses Foto, welches aus einem Pädo-Magazin stammt, zeigt wie normalerweise das Vertrauen solcher Kinder missbraucht wird.

„Siehst Du, genau aus diesem Grund liebe ich diesen Jungen.
Dieser Blick mit dem verborgenen Hass, ich muss ihn so nur ansehen und schon wird meine Hose feucht. Nur schade, dass er nicht immer diesen Blick in der Bratpfanne drauf hat.“
Zitat von Björn“

Nach den Aufzeichnungen
und Erzählungen von Mr. Y,
aufgezeichnet am 07.08.1993
……

Schon als uns Mark von Krahl damals am Flughafen abgeholt hatte, war mir klar, dass ich nun einen meiner letzten Trümpfe ausspielen musste. Mr. Jack war zwar mein Vorgesetzter und ranghöherer Offizier gewesen, womit er auch die Befugnis hatte, eine spezielle Sonderabteilung ins Leben zu rufen. Die Frage war nur, wie ich diese durch den US-Senat durchbringen werden würde.

Ich hatte ein verdammt schlechtes Pokerblatt in den Händen, doch ich hatte auch zwei Joker im Ärmel. Kossak vertraute mir, und Mr. Jack konnte gut fälschen, und der BND musste es absegnen. Schlimmstenfalls muss ich Jessie um einen verdammt schweren Gefallen bitten. Ich habe ihn nun kennengelernt, er und Christopher sind unheimliche Jungen, und sie wissen wohl am besten, was es heißt, einmal mehr ein Opfer zu bringen.

Was Mr. Jack damals bei unserem Treffen noch nicht in seinen Bericht schrieb, schreibe ich jetzt.

Mein Plan sah wie folgt aus, Werner soll für Kossak wegschauen, dafür hat er seinen Job wieder. Ich soll für Kossak ein Nuklear-Geschäft durchwinken und Werner soll bei dem Wormser Prozess für Rosso Gitto (Name geändert) etwas retten, was normal nicht zu retten ist.

Ich fasste folgenden Plan. Wir benötigen ein Ablenkungsmanöver, bisher hat noch keiner die Wormser Prozesse mit der Sachsensumpf-Affäre zusammengebracht. Dafür hatte Kossak schon gesorgt. Dennoch hatte Kossak Angst. Warum sollte er sonst Werner von Krahl und mich plötzlich rekrutieren wollen? Immerhin sind seine Argumente, dass wir nun beide mit Kinderpornos in Verbindung gebracht werden können, bisher nur auf Kossaks Seite. Doch was passiert, wenn wir plötzlich einen unbekannten Dritten mit ins Boot holen. Einen Dritten, dem Kossak nur vertrauen, nicht aber missbrauchen kann, weil der Dritte kein Mensch, sondern eine Organisation ist?

Ich war in Begriff über Mr. Jack ein Sondereinsatzkommando ins Leben zu rufen, welches sich dann aber im entscheidenden Moment selber zerstört, weil es sich nachweislich als korrupt entblößen wird.

Ich musste ein altes Spiel neu erfinden, und dieses hieß „Guter Bulle, böser Bulle“.

Hier ein Überblick über die Wormser Prozesse und dem Sachsensumpf zum besseren Verständnis.

Quelle Wikipedia

Wormser Prozess

*Als **Wormser Prozesse** werden drei von 1993 bis 1997 andauernde Strafprozesse vor dem Landgericht Mainz bezeichnet, in denen 25 Personen aus Worms und Umgebung des massenhaften Kindesmissbrauchs im Rahmen eines Pornorings angeklagt wurden und die mit dem Freispruch aller Beschuldigten endeten. Die Aussagen der vermeintlichen Opfer wurden als Erinnerungsverfälschung und Konfabulation eingestuft, hervorgerufen durch grob fehlerhafte Befragungsmethoden.*

Sie gelten als die größten Missbrauchsprozesse der deutschen Rechtsgeschichte. Einige der Kinder, die man in der Absicht, sie zu schützen, aus ihren Familien genommen hatte, wurden in der richterlich angeordneten Fremdunterbringung im Kinderheim Spatzennest in Ramsen in der Pfalz sexuell missbraucht. Sowohl die laienhafte Beweisaufnahme im Vorfeld des Verfahrens als auch das verheerende Schicksal der fälschlich Angeklagten, ihrer Familien und der durch die Entscheidungen des Jugendamts schwer geschädigten Kinder erfuhren ein starkes Medienecho und führten zu einer Wende bei der juristischen Bewertung der Glaubhaftigkeit von Zeugenaussagen.

Auslöser der Verfahren war ein Scheidungsverfahren, in dem eine Frau ihrem Ex-Mann sexuellen Missbrauch der gemeinsamen Kinder vorwarf und das sich zu einer Feindschaft zwischen den Familien steigerte. Die beiden Kinder lebten damals bei der Großmutter, die sich an das Jugendamt Worms wandte und von diesem an den Verein Wildwasser Worms e. V. verwiesen wurde. Eine Wildwasser-Mitarbeiterin befragte die Kinder mittels Techniken, die auf den Münsteraner Psychiatrieprofessor Tilman Fürniss zurückgehen (anatomisch korrekte Puppen, Märchenerzählungen, verhörähnliche Befragungen von Kindern, Fragestellungen mit impliziter Antwort etc.), und war davon überzeugt, Beweise für massenhaften Kindesmissbrauch gefunden zu haben. Die Ergebnisse wurden von einem Kinderarzt bestätigt, zu dem Wildwasser die Kinder schickte. Daraufhin wurden 25 Personen unter dem Tatverdacht des sexuellen Missbrauchs von insgesamt 16 eigenen oder fremden Kindern festgenommen. Deren Kinder wurden zum Teil im Kinderheim Spatzennest im pfälzischen Ramsen untergebracht. Der Prozess fand ein gewaltiges Medienecho. In der öffentlichen Meinung waren die Angeklagten bereits vorverurteilt. So berichtete das Nachrichtenmagazin Der Spiegel zunächst: „Ein Großteil der medizinischen Befunde und die weitgehend übereinstimmenden Aussagen der Kinder lassen kaum Zweifel an vielen der Vorwürfe zu.“[1]

Es wurden drei Hauptverfahren eröffnet, auch bezeichnet als Worms I, II und III. In Worms I wurden sieben Personen aus der Verwandtschaft der geschiedenen Frau angeklagt, in Worms II dagegen dreizehn aus der Familie ihres ehemaligen Mannes, darunter auch die Großmutter, bei der die beiden gemeinsamen Kinder lebten. Worms III betraf fünf Personen, die keiner der beiden Familien angehörten. Vorsitzender Richter in Worms I war zunächst Ernst Härtter und nach dessen Erkrankung 1994 der spätere Mainzer Oberbürgermeister Jens Beutel. Für Worms II und Worms III war Richter Hans E. Lorenz zuständig.

Eine Staatsanwältin fasste im Laufe der 131 Verhandlungstage empört und ungläubig die Vorwürfe der Verteidigung zusammen: „Die Verteidigung meint also: Blindwütige Feministinnen wirken auf ahnungslose Kinder ein, bis die von Missbrauch berichten, und skrupellose Staatsanwältinnen übernehmen das …“

Der Wormser Wildwasser-Verein brachte Anschuldigungen vor, die einer Überprüfung nicht standhielten oder widersprüchlich waren: Kinder waren zu angeblichen Tatzeiten noch nicht geboren, in anderen Fällen saßen die Eltern zur angeblichen Tatzeit bereits in Untersuchungshaft.

An einem Mädchen, das bis zu seiner Herausnahme aus der Familie (Fremdunterbringung)

gynäkologisch unauffällig war, stellten zwei Ärzte fünf Tage nach Aufnahme im Kinderheim Spatzennest Befunde fest, die „mit hoher – einen vernünftigen Zweifel im Grunde ausschließenden – Sicherheit auf einen stattgefundenen vaginal- und anal-penetrierenden sexuellen Missbrauch“ hindeuteten. Der Mainzer Rechtsmediziner Professor Reinhard Urban bestätigte, dass es sich um frische Befunde handelte, und im Urteil von Worms II wurden die Befunde dem Zeitraum der Fremdunterbringung zugeordnet.[2]

Psychologische Glaubwürdigkeitsgutachten unter anderem von Max Steller ergaben, dass die vielen, zum Teil sich widersprechenden Aussagen der Kinder durch Suggestion erzeugt worden waren und nicht auf Erlebnissen basierten.[3] Auch konnte die Polizei bei nicht angekündigten Hausdurchsuchungen keine Beweise finden, die auf sexuellen Missbrauch oder ähnliches schließen ließen. Somit basierte die gesamte Beweislage auf den Aussagen der wahrscheinlich manipulierten Kinder und dem Gutachten eines Kinderarztes, das jedoch eventuelle natürliche Ursachen für diverse Verletzungen der Kinder nicht in Erwägung zog. Obwohl vieles auf die Unschuld der Angeklagten hindeutete, wurden für sie bis zu dreizehn Jahre Haft gefordert.

Die drei Prozesse endeten 1996 und 1997 mit Freispruch in allen 25 Fällen. Der Vorsitzende Richter Hans E. Lorenz begann seine mündliche Urteilsbegründung mit dem Satz „Den Wormser Massenmissbrauch hat es nie gegeben“ und erklärte: „Bei allen Angeklagten, für die ein langer Leidensweg zu Ende geht, haben wir uns zu entschuldigen.

Quelle Wikipedia

der Sachsensumpf

*„**Sachsensumpf**“ ist ein Schlagwort für eine bislang nicht gänzlich aufgeklärte Affäre um die angebliche Verwicklung hochrangiger Persönlichkeiten aus Justiz, Politik und Wirtschaft in die Prostitution Minderjähriger, in Immobiliengeschäfte und die damit in Zusammenhang stehenden kriminellen Machenschaften in Sachsen, insbesondere in Leipzig. Nach anderer Sichtweise steht im Kern der Affäre das unzulässige Sammeln von falschen oder nicht nachweisbaren Vorwürfen und Gerüchten durch das Referat für Organisierte Kriminalität des sächsischen Landesamts für Verfassungsschutz (LfV) und die Verbreitung und Überbewertung dieser Anschuldigungen durch Journalisten*
Am 28. Januar 1993 stürmte die Polizei in Leipzig ein illegales Wohnungsbordell, das von dem ehemaligen Boxer Martin Kugler betrieben und Jasmin genannt wurde. Dort mussten in den Jahren 1992 und 1993 teils minderjährige Zwangsprostituierte anschaffen.[4] Die Mädchen, die zu diesem Zeitpunkt 13 bis 19 Jahre alt waren, wurden befreit und vernommen. Sie äußerten sich in Bezug auf Martin Kugler und die Härte ihres Alltags im Jasmin unterschiedlich. Einige der Mädchen gaben übereinstimmend zu Protokoll, dass sie von Kugler durch Einschüchterung, Schläge und Vergewaltigung zur Prostitution gezwungen worden seien.

Martin Kugler wurde 1994 wegen Menschenhandels in Tateinheit mit Zuhälterei, Förderung der Prostitution und sexuellen Missbrauchs von Kindern zu vier Jahren und zwei Monaten Freiheitsstrafe verurteilt. Der damalige Richter, Jürgen Niemeyer, sagte im Nachhinein: „Das Urteil war ein großes Entgegenkommen, aber gerade noch vertretbar.“[5] Im selben Jahr wurde in Leipzig der damalige Leiter der Rechtsabteilung der Leipziger Wohnungsbaugesellschaft (LWB), Martin Klockzin, angeschossen. Die Täter bekamen dafür eine lebenslange Freiheitsstrafe. Kriminalhauptkommissar Georg Wehling, der Leiter des Leipziger Kommissariats K26 gegen Organisierte Kriminalität, bemerkte jedoch, dass gegen die Hintermänner des Attentates nicht richtig ermittelt worden war. Bei einer erneuten Befragung der Täter im Jahr 2000 sagten diese aus, dass Klockzin früher Kunde im Bordell Jasmin gewesen sein soll, was dieser bestreitet. Wehling gab daraufhin die Anweisung, die Akten zum Fall Jasmin noch einmal zu prüfen. So wurde festgestellt, dass in dem gesamten Verfahren kein einziges Mal nach den Freiern gefragt worden war.

… weiter zum Text

frei nach den

Aufzeichnungen

nach Mr. Y

……

„Guter Bulle, böser Bulle“, ein perfides Scheiß-Spiel. Ich …, wir konnten es niemals ohne die Teenager gewinnen. Mit Teenager meinte ich Frank Büntert, Vadim, Mirco, Jessie und die vier Freunde, die wir sozusagen aus Kossaks Kochtopf gerettet hatten.

Allerdings! Noch war es nur ein Aufschub, nächstes Jahr muss eine endgültige Lösung her, ansonsten haben wir unsere Chance die Jungen zu befreien auf ewig verwirkt.

Am 28.07.1993 war mir persönlich wichtig, wie gut ich mich auf mein neues Team verlassen konnte. Frank Büntert und Vadim haben meine kühnsten Erwartungen bei weitem übertroffen, als ausgerechnet die beiden uns aus dem moralischsten Tiefpunkt unseres Lebens befreit hatten. Werner ist wieder, Dank den beiden, soweit gefestigt und ich bin es ebenfalls.

Am 29.07.1993 beriet ich mich mit Mr. Jack über meinen Plan, der sich bis dahin noch im Anfangsstadium befand. Noch am Abend des gleichen Datums holten wir unsere BND-Kollegen, Werner, Cornelius und auch Frank hinzu.

Nach elf Stunden stand unser Plan fest und unser Team ist zu einer Einheit geworden. Sei es, ob es nun unsere beiden BND-Kollegen oder gar der junge Frank, als auch Werner, sein Bruder und Cornelius gewesen waren, wir alle waren uns in allen Punkten einig, die wir Stunden zuvor gemeinsam ausgearbeitet hatten.

Frank Büntert hatte den schwierigsten Teil davon, er selbst musste nun in einer Doppelrolle Frank Büntert sein, aber auch Jessie Marsson spielen. Deshalb darf er über einen längeren Zeitraum seine Eltern nicht mehr sehen. Was ihm auch am meisten seelische Schmerzen im Voraus bereitete, denn das würde das Alibi platzen lassen, welches wir nun direkt auf ihn und seinen Freund Jessie zurechtschneiderten.

Sollten wir es nicht schaffen, dass wir unseren ersten Plan in die Tat umsetzen können, dann müssen wir die Jungen gewaltsam entführen. Wenn Frank aber jetzt schon Jessie in Augsburg spielen würde, dann würden seine Verfolger zunächst einmal auf den Bluff hereinfallen, weil ja dieser Jessie schon in Augsburg voll etabliert war, bevor er überhaupt von uns entführt wurde. Und Augsburg genau deswegen, weil in der Höhle des Löwen am wenigsten nach unseren Jungen gesucht werden würde.

Der erste Plan basierte auf dem Plan B, Frank musste, sobald Jessie da war, auf seine jetzige Lehrstelle verzichten, er musste dann auf irgendeine Art und Weise von dem Betrieb gefeuert werden, ohne aber das daraus ein großes Aufsehen erregt werden durfte.

Denn wenn Frank den Job verliert, muss er sofort in unsere Spezialeinheit wechseln, die wir nun dank Mr. Jacks und der Hilfe unserer beiden BND-Kollegen erst ins Leben rufen werden.

Die Ironie dabei ist, dass Kossak selbst, unsere Spezialeinheit durch den US-Senat und durch den deutschen Bundestag durchwinken wird.

Zu sehr war Kossaks Angst, dass durch den Sachsensumpf als auch durch den Worms-Prozess etwas zu ihm zurückkommen würde. Kossak war zu sehr erpicht darauf, die Spione auszuschalten, als dass er unser Angebot ablehnen würde. Das Traurige daran ist, dass wir dann als Spezialeinheit beide Prozesse zu Kossaks Gunsten manipulieren müssen. Der Vorteil, er vertraut uns dann um so mehr und wir können später sein ganzes Netzwerk regelrecht in die Luft jagen.

Am. 01.08.1993 reisten Mr. Jack, Werner von Krahl, einer unserer BND-Kollegen und ich zurück nach St. Petersburg. Am Flughafen ließen wir uns direkt zu meinem Hotel bringen, in dem ich bereits beim ersten Mal eingecheckt hatte.

An der Rezeption kündigte ich an, dass ich bitte baldmöglichst einen Termin mit Herrn Kossak Senior haben möchte.

Damit Herr Kossak unseren Köder schluckte, unterrichtete Werner von Krahl diesen ominösen Alexander von der Kripo, den er zuvor in St. Petersburg getroffen hatte.

Alexander wälzte mit uns sogar die Akten des Worms-Prozesses und der Sachsensumpf-Affäre und kam letztendlich auf denselben Rückschluss wie wir, dass ein so länderübergreifendes Sondereinsatzkommando die besten Vertuschungsmöglichkeiten bot, wenn man bedenkt, dass Jorge Ritto, nicht wirklich der Zuverlässigste in Punkto Geheimhaltung war.

Unsere BND-Kollegen unterbreiteten denselben Vorschlag mit denselben Akten von uns, einem gewissen Hans Dietrich Genscher.

Folglich war es mit dieser Vorarbeit und den Kenntnissen, die wir in kurzer Zeit über Kossaks Vernetzungen gesammelt hatten, kein großes Wunder gewesen, dass sich der große und „ehrenwerte“ Herr Kossak noch am selben Tag die Ehre gab, mit uns zu speisen.

Frei aus den
Erzählungen
von Mr. Y

.....

Beim Essen saßen Alexander, Igor, Herr Kossak, Mr. Jack, einer unserer BND-Kollegen, Werner von Krahl und ich am Tisch.

Zuvor habe ich Igor im Taxi erzählt, dass Mr. Jack mein Vorgesetzter sei, selbst Familienvater ist und kein Verständnis für Kindersex habe. Ich hätte ihn lediglich mitgenommen, weil er der Schlüssel für unser Projekt sei.

Nachdem Werner, der mit mir als einziger noch in Igors Taxi saß und meine Angaben so ebenfalls bestätigte, gab Igor diese natürlich sofort an Herrn Kossak weiter und unmittelbar darauf wurde unsere Route ins Savoy in ein anderes Restaurant umgeleitet.

So landeten wir in einem Hotel, welches sich außerhalb von St. Petersburg befand. Igor saß mit drei anderen, ich glaube es waren Bodyguards, an einem Tisch mir genau gegenüber.

Als Herr Kossak den Speisesaal wie ein König betrat, gab er mir in seinem langen rot-schwarzen Brokat-Mantel ein Zeichen, ich solle alleine kurz zu ihm kommen. Wortlos erhob ich mich vom Tisch und ging direkt zu ihm. Er nahm mich sanft am rechten Unterarm und zog mich zu sich. „Wenn Sie nun doch das Bankett hier abhalten wollen, so hätten sie mir das eher sagen sollen, die Jungen sind wie vereinbart bereits zurück in der BRD."

„Ich weiß Herr Kossak, auch ich bin Piccolo-Kunde. Ich habe Jessie schon in dem Prospekt gefesselt gesehen. Wenigstens wachsen seine Haare ja recht schnell nach."

Kossak lächelte etwas erleichtert: „So, Sie sind Piccolo-Kunde, das freut mich, das ist nämlich meine Zeitschrift. Nur was wollen Sie nun genau von mir?"

„Ich habe eventuell etwas für Sie Herr Kossak, doch dazu möchte ich sie an den Tisch bitten. Nur Vorsicht, der Herr mit dem schwarzen Oberlippenbart, ist mein Vorgesetzter. Er weiß nichts von unseren Vorlieben und hätte auch kein Verständnis dafür."

„Ach dafür habe ich meine Drogen, er wird es auch noch toll finden, glauben Sie mir, jeder ist bestechlich und alles hat seinen Preis, selbst wenn es das eigene Leben ist, was es kostet", entgegnete er mir leise flüsternd, während wir zu unserem Tisch gingen.

Ich stellte uns alle Herrn Kossak höflich vor. Wir setzten uns, bestellten zunächst die Getränke und gingen dann gleich zum Geschäftlichen über. Mr. Jack und ich hatten bereits die nun vorgelegten Akten insoweit fingiert, dass Kossak diese unweigerlich

als Fälschung erkennen musste. Nur weil es eben so offensichtlich fingiert ist, musste Kossak annehmen, dass ich dies absichtlich getan habe, um damit meinen Vorgesetzten täuschen zu wollen. Ich wusste aus meiner langjährigen Erfahrung als Profiler beim FBI, dass ich ihn diesbezüglich richtig eingeschätzt habe.

Es war auch so! Meine Einschätzung war richtig, er freute sich regelrecht, als er bemerkte, dass Mr. Jack scheinbar auf die gut verfälschten Akten sowohl über die Hintermänner des Worms-Falles als auch der Sachsensumpf-Affäre hereinfallen würde.

„Und genau deswegen habe ich Mr. Jack vorgeschlagen, dass diese Sauerei dringend der Aufklärung bedarf und da so viele aus dem Innenministerium und Mitarbeiter des BND betroffen sind, würde ich eine länderübergreifende Sonderkommission empfehlen, die aber auch Zugriff auf alle Jugendarreste, Kinderheime und Vertrauensärzte hat.

Außerdem muss diese Sonderkommission Zugriff auf die Waffen der Inlands- und Auslandsverschiebungen haben, da ich dort die meisten aus diesen Kreisen vermute. Nicht zu vergessen die nukleare Früherkennung. Ebenso Zugriff auf die Abrüstungspläne, da ich befürchte, dass dort ebenfalls Geschäfte mit Kindern gemacht werden“, führte ich weiter aus.

Mit anderen Worten bot ich Kossak keine Sonderkommission, sondern vielmehr ein bewaffnetes militärisches Sondereinsatzkommando an, welches unter dem Deckmantel von Terrorismusbekämpfung sich so ziemlich alles erlauben darf. Inklusive der Rekrutierung von Teenagern zu Spionagezwecken. Wenn Kossak so etwas in den Händen haben würde, wäre dies für ihn ein Sechser im Lotto gewesen. Was er aber zu dieser Zeit nicht wissen konnte: Wenn sich diese Einheit einmal selber wegen Korruption anzeigen würde, dann würde nicht nur sein, sondern auch das ganze politische Kartenhaus rund um Herrn Kossak zusammenfallen. Wir mussten also nur eine Zeitlang gute Miene zu einem sehr bösen Spiel vortäuschen. Unsere Kunst aber sollte es dabei werden, dass wir so offensichtlich vertuschen, dass selbst der dümmste Bildzeitungslegasteniker es verstehen wird, dass eben dort etwas nicht mit rechten Dingen zugeht.

Im Endeffekt sammelten wir so genau die Beweise, die die Politik und Kossak bisher immer akribisch verschwinden ließen.

Nachdem auch Mr. Jack meine Aussage bekräftigte und mich als absolut integer und gewissenhaften Kollegen beschrieben hatte und er alle meine gerade erwähnten Punkte zu einhundert Prozent befürworten könne, verließ Kossak kurz den Tisch, um zu telefonieren.

Wir am Tisch dagegen schwiegen eine Zeitlang absichtlich. Dann unterhielten wir uns nur in gestellter Weise über die Vorteile, die dieses Projekt mit sich bringen würde, da wir nicht wussten, ob wir nun am Tisch abgehört werden würden oder nicht. Wir lernten in unserer Ausbildung immer vom Schlimmsten auszugehen. Folglich taten wir so, als ob wir verwanzt wären.

Als Kossak zu uns zurückkam, strahlte er bereits über beide Wangen: „Also was Deutschland betrifft, so haben Sie bereits eine Freigabe. Um Amerika werde ich mich gleich morgen kümmern. Wie soll denn dieses Sondereinsatzkommando heißen? Und wer soll es leiten?

„Wir nennen es ganz unverfänglich Black Birt Rats (Name geändert). Ich schlage mich selbst als Einsatzleiter und Kommandant vor. Mr. Jack hat meinem Antrag bereits zugestimmt, vorausgesetzt, Sie bekommen es noch vor Prozessende von Worms in den Griff, dass wir unser Sondereinsatzkommando mit allen genannten Privilegien so auch durch den US-Senat bekommen“, antwortete ich prompt.

Wir bestellten noch etwas zum Essen und redeten danach nur noch über das Projekt, ehe sich Herr Kossak so gegen 23 Uhr von uns verabschiedete.

Am nächsten Morgen waren wir bereits wieder beim Check-in am Flughafen.

Kossak hatte unseren Köder geschluckt.

***Anmerkung**: Bei einem weiteren kurzen Gespräch im Restaurant mit Herrn Kossak unter vier Augen bat ich ihn, mir die versprochenen beiden Jungen noch nicht zu mir liefern zu lassen, da ich nun des Öfteren Mr. Jack bei mir zu Hause einquartieren würde. Herr Kossak versprach mir daraufhin, die Kinder für mich warm zu halten. Genau das hätte mich damals noch verraten können. Mit dieser Ausrede gelang es mir, dass zumindest dieser Kelch noch einmal an mir vorüberging.*

Frei aus dem
Aufzeichnungen
von Cornelius P.
Niedergeschrieben
am 08.08.1993

……

Mr. Y teilte mir mit, dass sie bereits am 03.08.1993 zurück nach Deutschland fliegen würden. Außerdem teilte er mir mit, dass wir uns ab sofort nur noch unter BAR-Codierungen (Basic Agency Radiofrequenc) unterhalten und alle Gespräche selbst aufzeichnen werden. Dafür wurde uns sogar vom US-Senat die dazugehörige Technik bereitgestellt.

Ich weiß zwar nicht genau, wie Mr. Jack und Mr. Y all dies geschafft haben, doch von nun an spielten wir alle in der militärischen Oberliga, ohne dabei zu wissen, auf was wir uns eigentlich überhaupt eingelassen hatten.

Letztendlich spielte es zumindest für mich auch nur eine untergeordnete Rolle, denn ich hatte nur ein Ziel: Ich wollte meine Jungen aus dieser Hölle herausholen. Diese Teenager, die wir gerettet haben und noch retten werden, sind der Schlüssel für meine Kinder, und das war das Einzige was damals für mich zählte.

Ich erkannte nun, dass uns die vom US-Senat zugesagten Privilegien unsere Arbeit um ein ganzes Stück erleichterten. Keine innere Sicherheit die uns mehr auf die Füße steigen konnte. Geld spielte absolut keine Rolle, wir mussten es nur beantragen und es floss in Strömen.

Wir konnten von nun ab die Namen wechseln, wie wir es wollten. Wir waren ab sofort nur noch eine Nummer. Ganz egal, in welchem Nato-Land wir uns befanden, wir konnten diese Nationalität auch in Form von Reisedokumenten des jeweiligen Landes annehmen.

Nur unsere BAR-Rats-Nummer verriet letztendlich den US-Behörden wer wir wirklich waren, vorausgesetzt, dass diese über eine Sicherheitsfreigabe der Stufe 4 verfügten.

Von nun an konnten wir auch diejenigen rekrutieren, zu denen wir selber großes Vertrauen hatten.

Frank Büntert machte im Kolpingwohnheim in Augsburg einen guten Job, indem er Jessie Marsson als Frank Büntert imitierte. Dieses schauspielerische Talent, bedarf einiges an Hochachtung. Hatte dieser doch nur als Dreizehnjähriger ein paar Rollen als Theaterspieler in einem Trachtenverein. Wenn es nach mir ginge, so hätte dieser Junge einen Oskar verliehen bekommen. Dass er dann noch zu einem Missionswerk Jesus Christus ging, um so seine Rolle zu verfeinern, war einfach nur genial gewesen.

Mr. Y, Mr. Jack und unsere BND-Kollegen kümmerten sich seit dem 05.08.1993 um die Rekrutierung unseres neuen Teams. Deswegen trafen wir uns an diesem Tag um 17 Uhr in Dasing bei Lara's Diner und besprachen unter anderem auch unsere weitere Vorgehensweise.

Wir betraten immerhin Neuland, umso komischer wurde es, als Werner nun zu seinem neuen Betätigungsfeld musste, welches ihm Kossak damals verschafft hatte. Wir mussten also zunächst auf Werners Mithilfe verzichten. Deswegen brauchten wir ohnehin möglichst bald Verstärkung.

Noch am selben Tag suchte uns ein Mitarbeiter von Mr. Jack auf, zu dem mein Vorgesetzter volles Vertrauen hatte. Master Sergeant Ty Clooner war ein großgewachsener kräftiger Ex-US-Marine.

Ein Neger, der aufgrund seiner langen Dienstzeit in Bayern, fast schon perfekt bayrisch sprach. Ein pflichtbewusster Mann mit viel bayrischem Humor. Er hatte vor sechzehn Jahren eine bayrische Frau geheiratet. Hatte drei Kinder, das älteste war dreizehn Jahre alt und hatte das Herz am rechten Fleck. Was wir nicht wussten, dass Mr. Jack seinen Freund Ty Clooner vom ersten Augenblick an, was unseren Fall betraf, zu Rate gezogen hatte.

Nun saß Master Sergeant Ty Clooner vor uns und erzählte uns von seinem Freund Mustafa. Mustafa war ebenfalls ein US-Soldat, dazu Breakdance-Lehrer und sollte unser verdeckter Verbindungsmann zu Jessie werden. Getarnt werden sollte Mustafa mit einem Dönerstand.

Jessie liebte dieses Fladenbrot, welches mit Fleisch gefüllt war. Wenn es also einen Dönerstand in seiner Nähe gab, dann würde er diesen auch anfahren, dass war uns klar. Vor allem, wenn er weiß, dass Mustafa zu Frank gehörte.

Genau das waren damals die Schlüsselworte unseres Jungen. Frank war für unseren Jessie die lebendige Legende gewesen.

Das Vorstellungsgespräch dauerte ca. 12 Minuten und Ty Clooner war mit an Board. Außerdem stellten wir Mustafa ein, ohne dass wir ihn an diesem Tag überhaupt zu Gesicht bekamen.

So wurde an diesem Tag „Vertrauen und Ehre“ das Leitmotto unseres Sondereinsatzkommandos. Erst am darauffolgenden Tag lernten wir Mustafa persönlich kennen. Gemeinsam gingen wir eine Weile spazieren, allerdings nur Mustafa, Mr. Jack, der Sergeant und ich.

Wir schlenderten im Stadtteil Pfersee durch einen Park. Dabei erzählte uns der Master Sergeant Brian Ty Clooner, dass er die Marsson-Zwillinge bereits kennenlernen durfte. Dies war auch der Grund, warum Mr. Jack ihn überhaupt in unserem Team haben wollte.

Brian Ty Clooner erzählte uns nun seine Geschichte.

Frei aus den Erzählungen von

Master Sergeant Brian Ty Clooner

Er erzählt seine persönlichen Erlebnisse mit den Kindern,

die er in dem Zeitraum vom

1.09.1990 bis zum 12.04.1993

gemacht hatte.

.....

„Ich kenne die Marsson-Zwillinge nun seit 1. September 1990. Damals wurde mein Dienst von Brigade-General Zachery August Degreen in Anspruch genommen. Mein Befehl lautete, den Jungen des Brigade-Generals sowie die Zwillinge des Captain Jonathan Arthur Marsson in Obhut zu nehmen und diese dann auf den Elitestützpunkt Alpha one Alpha Bravo charly exray Yankee zu bringen, das Eliteinternat für Hochbegabte. Was den Jungen vom Brigade-General betraf, konnte ich die Entscheidung verstehen, diesen Jungen auf dieses Internat zu schicken. Was allerdings die Marsson-Zwillinge betraf, so musste ich mir zur damaligen Zeit so meine Gedanken machen. Ich persönlich war mit dieser Entscheidung, welche ja auch als Auszeichnung für besondere Leistungen der Jungen aus dem Junior Kadett Corps angesehen werden musste, nicht einverstanden gewesen.

Sir, mit Verlaub, ich habe damals bereits viel Negatives über das Verhalten der Marsson-Zwillinge gehört und durfte dann natürlich auch aufgrund des Befehls die Akte der Jungen einsehen. Das, was darin stand, war alles andere als ehrenhaft. Mit neun Jahren hatte Jessie Marsson einen Hummer Jeep durch den Sicherheitszaun des Militärgeländes der Sheridan Kaserne gefahren und somit nicht nur Militäreigentum beschädigt, sondern dadurch auch das Leben der Männer und Zivilisten gefährdet. Später hat er mit elf Jahren die Ehre unserer Fahne und auch die von jedem einzelnen Soldaten, der jemals für sein Land gekämpft hatte, beleidigt. Er und sein Bruder haben beim Fahnen-Hissen, während eines besonderen Festaktes die Flagge auf Halbmast und ein kleines aufgeblasenes Kondom am Top-Mast gehisst, während circa dreitausend Soldaten, unter anderem ein General davor salutierten.

Deswegen war ich damals nicht darüber erfreut gewesen, mit diesen beiden zusammen in einem Wagen zu sitzen. Dennoch tat ich es, denn ein Befehl ist ein Befehl.“

„Sie wurden also der Chauffeur der drei Jungen“, hakte Mr. Jack nach.

„Ja, so könnte man es auch ausdrücken, Sir.“

„Gut, dann möchte ich Sie nun um Eines bitten. Dies ist kein Verhör, sondern wir möchten den Kindern aus dieser Hölle helfen. Also vergessen Sie jetzt diesen Sir und helfen Sie uns, damit wir diesen Kindern helfen können.“

„Ja Sir! Zugegeben, ich habe diese Kinder falsch eingeschätzt. Mustafa hat mir diesbezüglich die Augen geöffnet, dann erst erkannte ich das eigentliche Wesen dieser bedauernswerten Kinder. Anfangs konnte ich, wie gesagt, diese Zwillinge nicht ausstehen. Dass ausgerechnet mich der Befehl des Brigade-Generals treffen sollte, gefiel mir natürlich gar nicht. Babysitter der Marsson-Zwillinge zu sein, ist wohl nicht gerade das Traumziel eines Soldaten, Sir. Ich sollte die Kinder zu ihren Konzerten und zu ihren Wettkämpfen fahren. Nur zum Training der Kinder wurde dies von einem Taxifahrer aus Augsburg übernommen.

Das sah dann wie folgt aus, Christopher Degreen hatte, genau wie die Marsson-Zwillinge

Gesangsunterricht, Florett-Fechten, Motocross-Training und Segeln, der andere Marsson-Spross hatte statt Motocross- Eishockey-Training. Wie gesagt, ich war nur für die großen Auftritte Fahrer und Bodyguard der Jungen gewesen.

Natürlich nahmen alle Jungen bei den militärischen Übungen und Wettkämpfen teil. Diese waren Rudern, Kampfsport und für die Marsson-Zwillinge privater Klavierunterricht und Tanzen.

Seit Juli 1990 brachte ich die Jungen in den Ferien zum Schliersee, wo Brigade-General Zachery August Degreen ein Sommerhaus hatte.

Eines Tages, es war der Juli 1990, kamen die Kinder ganz in sich gekehrt wieder vom See zurück. Ihre kindliche Fröhlichkeit war wie weggeblasen. Ihr ganzes fröhliches Wesen war wie vom Erdboden verschluckt. Ich bin selbst Vater von drei Kindern und ich wusste, dass nun etwas Schlimmes vorgefallen war, nur hatte ich eben aufgrund meiner Vorurteile keinen guten Draht zu den Kindern, daher setzte ich Mustafa auf sie an.

Mustafa begleitete mich und die drei Jungen bei fast jeder Fahrt.

Eines Tages setzte ihnen Mustafa, dem das komische Verhalten der Jungen ebenfalls auffiel, im wahrsten Sinne des Wortes die Pistole auf die Brust, indem er sie fragte, wer sich denn an ihnen sexuell zu schaffen machen würde.

Die Marssons und auch Christopher Degreen haben zunächst alles abgestritten.

Mustafa stellte ihnen mit meinem Einverständnis zwei andere Kinder vor. Die Namen der Kinder lauteten Tamy und Richard. Als diese anfingen, von ihren Erfahrungen zu sprechen, fing ausgerechnet Jessie an, seine Tränen zu verstecken. Keiner von den Dreien gab damals etwas zu, aber ihre Körpersprache sprach Bände.

Ich machte eine Meldung an die leitende Gouverneurin der Sheridan Kaserne, doch diese versetzte die Kinder dann im Jahre 1993 nach Mönchengladbach.

Für mich war der Fall somit abgehakt. Erst als ich vor ca. sieben Wochen meinen Freund Jack besuchte, und ich die Fotos von den Marsson-Zwillingen und Christopher Degreen erblickte, fragte ich ihn, was diese drei denn schon wieder ausgefressen hätten. Von diesem Augenblick an weihte mich Mr. Jack in die Ermittlungsakte ein.

Dass das Ganze hier sich zu einem Komplott aus hochrangigen Generälen und Waffenlobbyisten entwickelt, beleidigt in meinen Augen alles, für was ich einmal in den Dienst der Vereinigten Staaten getreten bin. Die Augsburger Kommunalpolitiker wären niemals, wie Kränzle oder Amling, in den deutschen Bundestag gekommen, wenn da alles mit normalen Dingen abgelaufen wäre. Gerade die Jahre 1990 bis 1993 waren ja für die Augsburger Kommunalpolitik ein regelrechter Höhenflug gewesen. Der Ausverkauf der Militärkasernen hatte damals erst begonnen und der US-Stützpunkt Augsburg sollte bis 1996 angeblich aufgegeben werden. Viele Waffen darf die US-Arme nicht in ihr Land zurückbringen. Also werden sie an den Höchstbietenden verkauft. Natürlich lässt sich dieses Geschäft der Bundesnachrichtendienst, sowie der Verfassungsschutz nicht entgehen. Für alle Beteiligten ist dies ein gutes Geschäft und ich denke mal, dass genau aus diesem Grund der CIA hinter den Kindern her ist. Oder?“

„Touchè!“, gab ich trocken zur Antwort.

„Wenigstens sind Sie ehrlich, Sir!“, sagte daraufhin Brian Ty Clooner.

Mustafa erklärte weiter...

.....

„Ich sage Ihnen: Diese ganze Scheiße spielt sich auf dem Rücken dieser Kinder ab. Wissen Sie, was das für Kinder sind? Das sind Kinder, mit denen ich tagtäglich in meiner Breakdance-Gruppe zu tun habe. Diese Kinder, Richard, Oljay, Akim, Gorel, Ali und Silvio, alle eben genannten, haben bereits einmal ihre Kleider und Schuhe freiwillig zurückgelassen, weil sie wieder einmal von einem Freier angepisst wurden und sie sich so nicht nach Hause zu ihren Eltern trauten.“

Doch es waren so Jungen wie die Zwillinge, die entweder einen Kleidercontainer aufbrachen, oder sogar ihre Sportsachen diesen Jungen gaben. Teilweise zogen die Zwillinge freiwillig die verpissten Sachen an und gaben ihnen ihre sauberen Markensachen, weil sie nicht mehr weit zu ihrer Kaserne hatten.

All das hat Ty Clooner erst jetzt von mir erfahren, weil ich auch Streetworker und somit an eine Schweigepflicht gebunden bin. Außerdem haben sich meine Schützlinge mir ja auch nicht gleich anvertraut, aber das ist eben das Leben der Zwillinge jenseits ihrer Militärakte.

Denn, bei den Zwillingen wurde die Wäsche vom Kasernendienst gewaschen und sie hatten niemanden, der auf sie zu Hause gewartet hätte. Solche Jungen sind das. Für mich zählte nicht mehr das, was in ihren Akten stand, für mich stand nur noch das fest, was ich mit eigenen Augen sah.

Es waren die Jungen, die ihr Taschengeld für einen gemeinsamen Kleiderschrank für solche Notfälle ausgaben.

Hier Mustafa, mache doch einmal die hintere Rückbank hoch. Sehen Sie, alle diese Kleidungsstücke wurden von den Zwillingen und Christopher gespendet, damit die Jungen genügend anzuziehen hatten, wenn sie nicht hier bei uns waren.

Diese Jungen werden streng jüdisch erzogen, sind aber in jeder freien Minute mit Moslems zusammen. Sie gehen in den türkischen Gebetsunterricht und sie machen das nicht nur um ihrer Stiefmutter eines auszuwischen. Nein, sie lernen wirklich ernsthaft und dort stören sie den Unterricht nie. Sie gehen in die Gospel-Church, sie tanzen und singen dort mit mir und meiner Familie zusammen. Sie lieben es, wenn Sie ungestört beten dürfen. Das sind diese Jungen, dieselben Jungen, die von diesen Dreckskerlen missbraucht werden.

Das sind Kinder, die mich baten, sie zu ihrer Hölle zu fahren, damit sie meiner Familie nichts antun werden. Das sind Kinder, die hier tanzen und versuchen, ihr Scheiß-Leid zu vergessen. Es sind Kinder, die unsere „Gottverdammte Hilfe“ brauchen und die wir ihnen nicht geben können, weil dieses Scheiß-System, dem wir dienen, uns keine Möglichkeit dazu lässt. Wissen Sie was das für mich heißt, diese Kinder bis heute immer und immer wieder in dieses Scheiß-Internat bringen zu müssen, wo ich doch genau weiß, was mit ihnen passiert?“

Der Master Sergeant sackte vor uns auf die Knie und weinte bitterlich. Mustafa, der

ebenfalls Tränen in den Augen hatte, versuchte ihn etwas zu trösten.

Noch am selben Abend verabredeten wir uns, das heißt die ganze Tanzgruppe und unser Alpha Team, vollständig in Lara's Diner. Die Rechnung ging auf Kosten von Mr. Jack.

Selbst Frank Büntert und Hans Hechenberger aus Schliersee ließen wir extra zu diesem Treffen kommen. Jetzt ging es um das Eingemachte. Wieder wollten wir Nägel mit Köpfen machen. Nun hatten wir endlich eine Chance dazu. Wir hatten Werner, dem das Vertrauen von Kossak und Jessie gehörte. Und wir hatten hier nun die eigentliche Familie der Marsson-Zwillinge.

Mustafa sagte mir, dass Christopher und David gerade in München als Schutzgeld- und Drogenkuriere unterwegs waren. Drei andere Kinder befanden sich ebenfalls aus diesem Internat auf Münchner Gebiet. Die sollen als Taschendiebe eingesetzt werden, zumindest tagsüber, wenn sie nicht in den Betten anderer Männer liegen müssen.

Also machten wir uns die nächsten Tage auf den Weg nach München.

Werner konnte uns nun, sozusagen als die graue Eminenz im Hintergrund, leiten und uns aber auch den Rücken freihalten.

Frohen Mutes machten wir uns wieder auf.

Einfach nur Jessie

Frei, nach den Notizen
des Herrn Frank Göllner,
der wiederum ein guter Freund
von Hans Hechenberger war.

.....

München den 23.08.1993
Rosenheimer Strasse 16.43 Uhr

Zum besseren Verständnis: Hans Hechenberger war die schützende Hand über dem Jungen namens Frank Büntert. Ohne die Mithilfe von Frank Büntert wären die Ermittler nie auf die Spur der Marsson-Zwillinge gekommen und ohne Hans Hechenberger wäre Frank Büntert nie aus diesem Pedoring herausgekommen.

Zu Hans Hechenberger kann man folgendes sagen: Er war unseres Wissens ein ausgezeichneter Sportschütze, der früher auf fast allen großen Sportereignissen in diesem Sport zugegen war. Zudem hatte er am Schliersee ein Busunternehmen und natürlich einen großen Bekanntenkreis. Zu seinen Bekannten gehörte auch der Kripobeamte Cornelius P. und natürlich auch die Familie des Frank Büntert, sowie auch Herr Göllner.

Verwirrenderweise könnte ich nun auch sagen, dass Herr Göllner zum Bravo-Team gehörte, welches erst am Vortag gegründet wurde. Herr Göllner sollte nun laut unserem Plan, zusammen mit Frank Büntert und Mustafa in München, Rosenheimer Straße, Ecke Philharmonie Stellung beziehen.

Die auf den folgenden Erlebnissen basierende Niederschrift wurde im Jahre 1999 für das Buch „Die dunkle Seite der Gesellschaft“ editiert. Leider wurde dieses Buch von der Staatsanwaltschaft Traunstein mittels einer kruden Hausdurchsuchung und Computerbeschlagnahme für immer zerstört. Dies hier basiert nun aus den noch vorhandenen handschriftlichen Aufzeichnungen aus jener Zeit. Diese Aufzeichnung entstand somit erst im Jahre 2001. Doch auch diese Aufzeichnung wurde zusammen mit den handschriftlichen Originalen wieder von einer Staatsanwaltschaft unwiederbringlich zerstört. Dieses Mal von der Staatsanwaltschaft Augsburg, geschehen am 15. Okt. 2002. Nur einer Sicherheitskopie aus dem Jahre 2000, welche mittels Skype aus Australien an uns wieder zurückgeschickt wurde, ist es nun zu verdanken, dass diese Aufzeichnungen zum ersten Mal seit sehr langer Zeit wieder eingesehen werden konnten. Darauf basiert der folgende Beitrag.

In stillen Gedenken an die verstorbenen Autoren des Buches: „Die dunkle Seite der Gesellschaft“, sowie an das vernichtete Buch selbst.

Frank Göllner und Frank Büntert

am 23.08.1993 in München,

Rosenheimer Straße 16:43 Uhr

.....

Rush hour. Der Verkehr stand. Die Sonne brannte durch die Frontscheibe meines schwarzen Wagens. Kein Luftzug fand den Weg in das Innere meines Wagens. Ein Trabant 601 Deluxe stand vor mir und nervte mich ganz gewaltig mit seinen stinkenden Abgasen.

„Oh Mann, kann denn keiner dieses stinkende Straßenkondom dort vorne von der Straße tragen?“, meinte der Junge namens Frank Büntert, der ebenfalls etwas genervt neben mir saß.

„Wieso Straßenkondom?“, fragte ich.

„Ja, weil der doch nur gebaut wurde, um den Verkehr zu verhindern“, meinte dann Frank. Ja, genau das war der Humor von meinem Namensvetter, einem 18-jährigen, gewesen.

Weit vor mir sah ich, wie eine Ampel wieder auf Grün umschaltete. Dennoch ging nichts weiter, was bald in ein wildes Hupkonzert ausartete.

Das perfekte Chaos! Zwei Hauptstraßen kommen zusammen und in der Mitte des Scheitelpunktes der Kreuzung befindet sich eine Baustelle. In München ist dies stets eine unangenehme Sache und wenn man einmal in ein völlig überarbeitetes Gesicht sehen will, dann muss jetzt noch die Ampel ausfallen und ein Polizist müsste dann den Verkehr regeln, dachte ich zu jener Zeit, als ich plötzlich auch ein Hupen von hinten vernahm.

Ja, ich war in Gedanken versunken und habe selbst etwas den Verkehrsfluss dadurch behindert. Denn wäre ich jetzt nicht den eineinhalb Meter weiter nach vorne aufgefahren, dann wäre ja mein Hintermann der gehupt hat, keinen Meter weiter nach vorne gekommen. Oh mein Gott! Was für ein No-Go!

Deshalb sagte ich zu meinem Beifahrer: „Vergiss nicht, ich muss heute noch zum Beichten. Ich habe doch tatsächlich verpennt, dass ich den Meter sofort hätte vorfahren können, deswegen musste der Hintermann hupen, die Vögel verscheuchen, und eine alte Frau ist jetzt garantiert deswegen aus dem Bett gefallen. Oh mein Gott! Ich bin ein Sünder!“

Plötzlich schrie mein Namensvetter und Beifahrer auf. „Da schau!“

„Was, hat ein Münchner seine Hupe verloren?“

„Nein! Schau mal, da sitzt Jessie!“, schrie er abermals und zeigte nach vorne auf die rechte Seite.

Und tatsächlich, ungefähr dreihundert Meter vor uns auf der rechten Seite saß ein Junge auf der Treppe des Philharmoniegebäudes.

„Ich steig aus und gehe zu ihm!“, sagte Frank und wollte gerade aussteigen, als ich ihn gerade noch an seiner Jacke zurück in den Wagen ziehen konnte.

„Bleib da, Mensch! Du weißt doch selber, diese Jungen sind nie ohne Aufsicht hier! Warte, bis wir an ihm vorbeigefahren sind.“

„Du meinst wohl eher, bis wir an ihm vorbeigestanden sind! Hier geht doch nichts weiter“, entgegnete mein junger Begleiter ungeduldig.

So blieb uns nichts anderes übrig, als alles genau zu beobachten.

Wir waren jetzt nur noch fünf Autolängen von unserem Jungen entfernt gewesen, als eine Politesse in unser Blickfeld geriet.

Diese schien sich scheinbar sehr für ein Leichtkraftrad zu interessieren, das leichtsinnigerweise fälschlich auf dem Gehweg, direkt vor der Treppe des bekannten Gebäudes, abgestellt worden war.

Der Marsson-Junge blieb dabei regungslos auf der Treppe sitzen und sah teilnahmslos zu, wie die Politesse eifrig den Strafzettel für das Gelände-Motorrad ausfüllte.

Seine Blue Jeans hatte wie immer die berühmten großen Löcher an beiden Knien und seine Jeansjacke war ziemlich verschlissen.

Das einst weiße T-Shirt, welches er trug, hatte einen großen Längsriss etwas oberhalb des Bauchnabels und endete kurz vor seiner rechten Brustwarze. Er trug ein rotes Halstuch, das er zu einem Stirnband zusammengelegt hatte und ein schwarzes Schweißband am rechten Arm. Dazu trug er weiß-schwarze Basketballstiefel, die ebenfalls schon ihre beste Zeit hinter sich hatten.

Wir waren nur noch eine Autolänge und etwa sechs Meter auf der rechten Seite von ihm entfernt. Noch immer saß er fast wie versteinert dort. Mit dem Hintern saß er auf der vierten Stufe. Sein rechtes Bein war angewinkelt, worauf er seinen rechten Ellenbogen auf das Knie gelegt hatte. Das linke Bein war fast ausgestreckt, den Kopf leicht nach rechts geneigt, und er beobachtete gedankenversunken den Verkehr. Sein linker Schuh war seitlich aufgerissen und wir konnten dadurch etwas von seinen weißen Sportsocken sehen.

Jetzt waren wir direkt neben dem Jungen. Frank und ich blickten uns etwas ängstlich um. Faktisch hätte jeder der Umstehenden ein Aufpasser des Jungen gewesen sein können.

Doch noch ehe Frank aussteigen konnte, sprang der junge Marsson wie von einer Tarantel gestochen auf. Er nickte Frank kurz zu, um uns zu sagen, dass er uns erkannt hatte. Dann stieg er auf sein Motorrad, welches noch kurz vorher einen Strafzettel bekommen hatte. Der Junge nahm den Zettel und steckte ihn ganz locker ein.

Er startete das Motorrad und machte dabei mehrere Handzeichen. Dann raste er davon und konnte es dabei nicht lassen, mit voller Absicht durch eine große Baustellenpfütze zu fahren, so dass die Politesse nun ein neues Outfit benötigte.

Dann brauste er ohne Helm in München davon.

„Scheiße Mann, so bekommen wir den doch nie!“, sagte ich etwas wütend.

Doch Frank blieb ganz cool und sagte, als ob es das Normalste auf der Welt gewesen wäre. „Er ist in München-Pasing am Bahnhof, er wartet dort auf uns!“

„Wie? Woher willst Du das wissen?“

„Die Handzeichen bevor er losfuhr, hast Du die nicht gesehen? Er hat es uns gesagt, wohin er fahren wird.“

„Woher kennst Du diese Handzeichen?“, hakte ich nach.

„Schon vergessen? Ich war auch einmal einer von diesen Jungs, und ich gehörte ebenfalls einmal zu Fercone. Diese Zeichensprache kenne ich nur allzu gut.“

„Okay, hier nimm das Kleingeld und laufe da vorne hin zur Telefonzelle, sage den anderen Bescheid, dass diese schnellstmöglich am Bahnhof in Pasing sein sollen. Wir werden es nicht so schnell schaffen.“

Wortlos stieg Frank aus und tat, was ich ihm befohlen hatte.

Damit Sie das Ausmaß der Zusammenhänge über das bisher Gelesene besser verstehen können, hier, eine aktuelle Meldung vom 30.07.2017

Trumps Machtkampf um „PädoGate“ betrifft die Welt: US-Regierungsinsider packt aus

Weltweit sind Staaten und Geheimdienste in das Pädophilen-Netzwerk verstrickt, das unter dem Namen „Pizzagate“ bekannt wurde. Der Sumpf hat geopolitische Ausmaße und die Welt würde sich schlagartig ändern, wenn US-Präsident Trump ihn trockenlegen würde. Das sagt ein Beamter des US-Innenministeriums. Im Interview mit einer kleinen US-Website enthüllte er Details. Ein Paukenschlag. Es geht um Pädophilie, Erpressung UND Geopolitik: Ein anonymer Insider des US-Innenministeriums hat der Website „Victuruslibertas“ detaillierte Hintergründe zum derzeitigen Machtkampf im Weißen Haus gegeben. Das Verhalten der Mainstream-Medien Amerikas und Europas, die Donald Trump am laufenden Band attackieren, erklärt er schockierend einleuchtend. Der neue US-Präsident habe die einzigartige Chance, die Welt geradezurücken, falls er Washingtons Pädo-Sumpf trockenlegt, meint der Beamte. Auch den Sturz Michael Flynns und das Verhältnis zu Russland ordnet er ins Bild.
EPOCH TIMES übersetzt seine streitbaren Thesen wortgetreu und unkommentiert. [Anmerkungen der Redaktion in eckigen Klammern.]

Ein Insider des US-Innenministeriums im Gespräch mit der Website „Victuruslibertas“.

Q. Wie chaotisch ist die Atmosphäre aktuell in der Geheimdienst-Community?

A. In meinem 34-jährigen Regierungsdienst habe ich so etwas noch nie erlebt. Es ist die Spaltung des gesamten Geheimdienst-Apparates.

Q. Es scheint, als ob es die Geheimdienst-Community auf Trump abgesehen hat – ist das Ihr Gefühl?

A. Es gibt viele Trump-Unterstützer innerhalb des FBI. Die CIA jedoch ist gegen Trump, weil Trump ihr Spiel im Nahen Osten zu ruinieren droht.

Q. Können Sie das genauer erklären?

A. CIA und Mossad arbeiten gemeinsam mit britischen Geheimdienstlern. Das Ziel der CIA war, Assad durch eine Marionette zu ersetzen und den Iran zu stürzen, damit wir auf sein Öl zugreifen können. Israel arbeitet eng mit seiner „Schwester“ Saudi-Arabien zusammen, um bei dieser dunklen Sache mitzuhelfen.

Q. Scheint also doch, als ob es die Geheimdienst-Community auf Trump abgesehen hat. Wie kann er sich schützen?

A. Trump hat hier eine enorme Chance, aber er muss Hindernisse umschiffen. Der Einreisestopp umfasste 7 Länder, die von Jared Kushner und Rudy ausgewählt wurden *[gemeint sein dürfte Rudy Giuliani]*. Warum waren es nicht Saudi-Arabien, Pakistan, die Türkei oder andere Länder, die uns hassen? Die sieben genannten Nationen wurden von Israel ausgewählt, deshalb. Und die unausgesprochene Allianz von Israel und Saudi-Arabien sollte man entlarven. Sie sind wie Bruder und Schwester. Jared Kushner muss vorsichtig sein, was er sagt und zu wem. Aber das Größte, was Trump tun kann, wäre,

PädoGate durch Sessions ans Licht zu bringen. Große Namen würden hart stürzen, und es würde die Blutsauger aus dem Sumpf abziehen. Es gibt ebenso viele Pädophile auf der republikanischen Seite wie bei den Demokraten, aber Trump ist in der einzigartigen Position, um wirklich Schluss zu machen mit diesem Spiel. Ich kann Ihnen sagen: **Das, was auf Anthony Weiners Festplatte ist und die Videos, die durch Jeffery Epstein existieren, WERDEN zu massiven Festnahmen führen – wenn die Zeit dafür reif ist.** Trumps Vermächtnis könnte wirklich ein großes werden, falls es ihm gelingt, die CIA zu säubern, die Erpresserei zu stoppen, die Pädophilen strafrechtlich zu verfolgen und die Todesstrafe für zweifach verurteilte Pädos wiedereinzuführen. PädoGate ist sein Weg zur Größe.

Q. Und wie passt Russland ins Gesamtbild?

A. **Die CIA und Israel sind verantwortlich für die Gründung von ISIS. ISIS wurde speziell erschaffen, um den Iran zu schwächen und Syrien zu destabilisieren.** Das klappte eine Weile, bis Putin begann, Assad zu stützen und den iranischen Qud-Kräften den Rücken zu stärken. **Der wahre Grund, warum wir so ein antirussisches Fieber bei Schumer, McCain, Graham und Feinstein sehen, ist der, dass diese Operation nun vor ihrer Nase explodiert.**

Q: Steckt Israel hinter dieser anti-russischen Stimmung?

A. Ja. Die israelischen Geheimdienste sind wütend auf Trump und werden alles tun, um Trump davon abzuhalten, mit Putin zusammenzuarbeiten. **Sie müssen verstehen, dass Trump und Putin – falls sie zusammenarbeiten, um ISIS zu besiegen – in der Tat eine CIA/Mossad-Kreatur besiegen würden, was Syrien und den Iran stärken würde, was wiederum die Saudis und die Israelis fürchten. Ihr Ziel war die Teilung Syriens und die ultimative Zerstörung des iranischen Regimes.** Das war nicht nur ein Griff nach dem Öl, sondern der viel größere Versuch, die Schachfiguren so zu verschieben, dass Israel und Saudi-Arabien den gesamten Nahen Osten dominieren können.

Q. Also dämonisiert man Putin und versucht, die Trump-Regierung zu schädigen?

A. Der „Deep State“ befindet sich im Krieg gegen Trump UND Putin. Sie müssen verstehen, dass die israelische Geheimdienst-Community abgeht wie Schmidts Katze, wenn sie von Trump „Amerika zuerst!“ hört. **Israel hat unsere Politiker seit Jahrzehnten bestochen, erpresst und eingeschüchtert** – und plötzlich droht dieser Milliardärs-Emporkömmling alles zunichte zu machen.

Q. Sie erwähnen das Wort „Erpressung“. Hat das mit Pizzagate zu tun?

A. PädoGate ist nur ein moderner Begriff, der auf eine lange Geschichte der Pädo-Erpressung verweist, mit der sowohl Israel als auch die Geheimdienst-Community verbunden sind. Eine komplette aggressive Verteidigungstaktik existiert *[bildlicher Ausdruck aus dem Basketball],* nur um zu verhindern, dass Pädogate Aufmerksamkeit bekommt, denn **wenn die Menschen die wahren Motive hinter der Pädophilie-Epidemie**

wüssten, würden sie mehr tun, als nach Washington marschieren. Sie könnten tatsächlich die Lunte einer Revolution entzünden, wobei der Funke von anständigen amerikanischen Eltern ausginge, die ihre Kinder beschützen wollen. Unsere Politiker sind kompromittiert. Der Senior-Analyst mit dem Spitznamen „FBI Anon“ deutete das bereits an in seinem Gespräch mit „4chan“ und mit euch.

Q. Was meinen Sie mit Kompromittierung?

A. Merken Sie, welche zwei Hauptthemen in letzter Zeit in den Mainstream-Medien laufen? Die Themen lauten „Fürchtet die Russen!“ und „#PizzaGate ist Fake News!“. Beide rhetorischen Bilder entstammen der gleichen Quelle.

Q. Bitte erklären.

A. Wie übt man Macht aus? Durch Angst. Haben Sie sich jemals gefragt, warum sowohl Demokraten und Republikaner sich gegenseitig darin überbieten, wenn es darum geht, sich bei Israel einzuschleimen? Seltsam, denn Israel hat die Größe von Rhode Island … Tatsache ist, dass viele unserer Politiker – auf beiden Seiten – seit Jahren durch CIA und Mossad kompromittiert wurden. Sie drücken eigentlich keine Bewunderung gegenüber Israel aus, sondern Angst. Achten Sie mal darauf, Lindsay Graham und Chuck Schumer äußern die gleichen Ehrenbezeugungen, wenn es um Israel geht. Wie kann das überhaupt sein? **Das amerikanische Volk wird letztlich sehen, dass es kein Zwei-Parteien-System gibt, sondern nur eine große Schattenregierung, die uns vorspielt, wir hätten eine politische Zweiteilung.**

Q. PädoGate ist also real und „man“ muss die Amerikaner dazu bringen, es nicht zu glauben?

A. Lassen Sie mich erklären, wie gefährlich PädoGate ist … Wer gewinnt? Trump. Putin. Die Amerikaner. Die Russen. Die Welt … Wer verliert? Israel, da es unsere Politiker nicht länger erpressen kann, gleiches gilt für die CIA. **Die Schattenregierung verliert. Aber die Menschen gewinnen.**

Q. Können Sie mir spezifische Beispiele von Politikern nennen, die von Israel kompromittiert wurden?

A. Sicher. Die „Lolita-Insel“. Jeffery Epstein, ein Milliardär, der wegen Pädophilie verurteilt wurde und eine milde Strafe erhielt. Seine Insel war mit Videokameras gespickt. Viele Politiker wurden kompromittiert. Das war eine Operation von Mossad und CIA. Kontaktieren Sie den Ex-Senior CIA CCS, Robert David Steele. Er weiß es und hat sogar mit zahlreichen Reportern darüber geredet.

Q. Ein Ex-CIA-Senior-Agent namens Robert Steele sagt also offiziell, dass Epsteins Insel eine Honigfalle war, um unsere mächtigsten Politiker in ein Erpressungssystem zu locken?

A. Ja. **Es gibt Videos von einigen der mächtigsten Leute in den erniedrigendsten Situationen. Wenn das rauskommt, sind nicht nur die Politiker ruiniert, sondern das gan-**

ze Erpressungsspiel ist vorbei und plötzlich wäre der Einfluss, den CIA und Mossad über Washington ausüben, futsch.

Q. Wow! Jetzt macht das alles Sinn.
A. Ja. Lassen Sie uns später weiterreden.

Teil 2

Q. Ich habe das mit Robert David Steele überprüft, und er erwähnt, dass Chuck Schumer auf der Lolita-Insel war. So sagte es auch „FBI anon". Ist das der Grund, warum Schumer auf Trumps Kabinett-Kandidaten schießt?
A. Verbinden Sie die Punkte.

Q. Wie viele andere Politiker wurden heimlich erpresst?
A. Einer von dreien, grob geschätzt. Es geht nicht nur um die Insel, sondern um alle ihre Aktivitäten. Der Grund, warum PädoGate die Medien, die CIA und die Israel-Lobby in Schrecken versetzt, ist der, dass sie alle Teil dieses „Schatten-Sumpfs" sind.

Q. Der Ex-CIA-Agent Robert Steele sagt, der Mossad betrieb die Lolita-Insel und die CIA arbeitete daran mit. Das ist Verrat auf allen Ebenen.
A. Ja, und es ist Spionage. Genau wie diese Leaks der Geheimdienste über Flynn. Ich erwarte, dass Trump zu einem späteren Zeitpunkt einige dieser [Lolita-]Videos leaken wird.

Q. Moment. Trump hat Videos von Politikern in „delikaten" Situationen?
A. Nein, aber die Geheimdienst-Community hat sie, und Trump hat bei bestimmten Spielern der Community starke Unterstützung. Trump hat gesagt, er wolle „ein Spotlight *[Scheinwerferlicht]* auf die Kakerlaken werfen". *[Im Englischen ein derbes Wortspiel, da „cockroaches" dank „cock" auch wie „Penis-Schaben" klingt.]*

Q. Aber Trump traf sich gerade mit Netanyahu und gelobte den üblichen unzerbrechlichen Bund mit Israel.
A. Theater. Netanyahu versucht verzweifelt, Trump dazu zu bringen, Syrien anzugreifen, Putin zu hassen und davon zu überzeugen, dass PädoGate eine Verschwörungstheorie ist.

Q. Genau das, was Robert Steele sagt. Die Entlarvung der Pädophilen würde also Israels Einfluss auf die amerikanische Politik vermindern und die Landkarte in kritischer Weise verschieben?
A. Die gleichen Medien, die schreien „Die Russen kommen", sagen „Pizzagate ist Fake News". Das sind die Gesprächsthemen von CIA und Mossad.

Q. Wie passen Socialmedia-Giganten wie Facebook und Google ins Bild?
A. Facebook und CIA sind buchstäblich die gleiche Laborschale. Google wurde zur Deep-State-Organisation dank Eric Schmidt.

Q. Zurück zu den Pädos. „FBI anon" sagte im Juli des vergangenen Jahres, die Clinton-Stiftung habe ausländischen Nationen Geheimnisse verkauft. Sind sie auch in PizzaGate verstrickt?
A. Es gibt Videos von WJC *[William Jefferson Clinton = Bill Clinton]*, die ihn zerstören würden. Das Leak von „FBI anon" vor ein paar Wochen war Absicht. Es hatte einen Grund.

Q. Okay, „FBI anon" nannte Schumers Initialen, auch Barnet Frank und weitere, bisher sahen wir jedoch nur Verhaftungen auf niedrigen Ebenen.

A. „FBI anon“ machte einen „Bankschuss“. Das ist ein Billard-Begriff den wir verwenden. Befragen Sie Bob dazu. „FBI Anon“ rüttelte an ihren Käfigen, während andere Beamte des Innenministeriums und lokaler Behörden alle möglichen Menschenhändler auf Straßen-Niveau festnahmen. Die großen Verhaftungen werden zur passenden Zeit kommen, aber zuerst werden die kleinen Fische verhört, die Informationen liefern, die zu größeren Fischen führen. FBI Anon feuerte einen Schuss ab, ähnlich wie man am Bienenstock rüttelt, um die Bienen zu reizen. **Bemerken Sie, wie unverhohlen feindselig McCain, Schumer, Graham, und andere sind? Es war das, was wir einen „gezielten Auslöser“ nennen.**

Hat funktioniert. Indem sie Flynn mit dem langen Messer abstachen, haben sie sich als Urheber zu erkennen gegeben. Jetzt hat Trump die volle Exekutiv-Macht, um CIA und Mossad zu untersuchen. Merken Sie, wie viel wütender Lärm um „russischen Einfluss“ gemacht wird und wie gespenstisch still es ist bezüglich des „Mossad“-Einflusses in unserer Machtstruktur?

Als „FBI anon“ Anfang Juli auspackte, stand dahinter die Idee, die Clinton-Stiftung zu entlarven und auf den Verkauf von „Menschen“ hinzuweisen, d.h. PädoGate. Schauen Sie nochmal seinen Austausch auf „4chan“ an. Er ist ein begnadeter Analytiker und weiß genau, welchen Stein man gegen Goliaths Rübe schleudern muss. Indem er die Schattenregierung aus der Reserve lockt, hilft er Bürgerjournalisten, die richtigen Fragen zu stellen und den richtigen Brotkrumen zu folgen – und nicht jenen Kaninchenlöchern, die der Abschaum-Elite vorschweben.

Jetzt sprechen PädoGate-Opfer über ihre Erfahrungen! Sie brachten gerade die Geschichte einer Dame, deren Familie missbraucht wurde durch den Terror, der vom kalifornischen Deep-State gesponsert wird. Wenn die Leute wüssten, dass das kalifornische Jugendamt CPS [Child Protective Services] in ein riesiges Mafia-Unternehmen eingebunden ist, das Eltern die Kinder entführt, würden sie erkennen, wie krank das ist. Pflegeheime, CPS, etc. … **alle werden gut dafür bezahlt, dass sie Eltern ins Gefängnis bringen und ihnen dann die Kinder wegreißen.** Diese Kinder erleiden Missbrauch und führen das wachsende Krebsgeschwür namens PädoGate fort. Politiker, die pädophile Tendenzen haben, werden für die Macht herangezogen, weil sie später erpresst und kontrolliert werden können. Unterdessen haben die Opfer keine Stimme – bis jetzt. Plötzlich haben wir Bürgerjournalismus, und er wird schließlich Menschen retten, am Ende.

Ich muss gehen, aber kontaktieren Sie bitte Robert David Steele, den erwähnten Ex-CIA. Ich bin sicher, er würde auf Ihrem Medium erscheinen. Sie erweisen den Leuten einen echten Dienst, und wir hoffen, dass Sie weiterhin für die normalen Leute sprechen, die mit Recht über den Zustand unserer Nation besorgt sind. Passen Sie gut auf sich auf.

Originaler Text auf Vicutuslibertas.com

Übersetzt von Rosemarie Frühauf

Quelle: http://www.epochtimes.de/politik/welt/trumps-machtkampf-um-paedogate-betrifft-die-welt-us-regierungsinsider-packt-aus-a2051762.html

Gruß an die Erwachenden

Quelle: https://daserwachendervalkyrjar.wordpress.com/2017/02/18/trumps-machtkampf-um-paedogate-betrifft-die-welt-us-regierungsinsider-packt-aus/

Weitere Quellenangabe

http://www.volldraht.de/index.php/gesellschaft/658-paedophilen-netzwerk-in-deutschland-erpressbare-politiker-und-richter-das-brd-system-haengt-am-seidenen-faden-fluechtlingskinder-sind-frischfleisch Pädophilen-Netzwerk in Deutschland ++ Erpressbare Politiker und Richter ++ Das BRD-System hängt am seidenen Faden ++ Flüchtlingskinder sind Frischfleisch ++

Jörn Baumann

Der Zusammenhang zwischen den weltweit agierenden Pädophilen-Netzwerken und der Politik wird immer offensichtlicher. [1] Die über Jahrzehnte aufgebauten Netzwerke haben sich in den Gesellschaften etabliert und mittlerweile ist es fraglich, ob ein beruflicher Erfolg in der Politik und Unterhaltungsindustrie erreicht werden kann, wenn nicht die Zugehörigkeit zu einer Institution besteht, die illegale Handlungen als Mitgliedsvoraussetzung fordert. Verschwiegenheit durch Erpressbarkeit. Der US-Präsident Trump lässt die Pädophilen-Netzwerke in den USA ausheben, um seine politischen Gegner zu neutralisieren. (2) In Europa wird es nicht getan, da hier die opportunistischen Interessen des US-Imperium, an den bestehenden politischen Verflechtungen überwiegen. Nach unbestätigten Schätzungen könnten mind. 40% der Spitzenpolitiker und Richter in Deutschlands erpressbar sein.

Dass diese Erpressbarkeit dem Machterhalt des bestehenden Kapital- u. Polit-Systems dient, liegt auf der Hand. Im Umkehrschluss wäre dann die Bundestagswahl obsolet, wenn die Pädophilen-Netzwerke in Deutschland aufgedeckt und strafrechtlich gewürdigt werden. Dazu benötigt man nur den politischen Willen, eine engagierte Polizeiführung und eine unabhängige Justiz ... **Ups, finde den Fehler.**

Interview: Heiderose Manthey, Dr. Andrea Christidis, www.ARCHEVIVA.com, veröffentlicht 19.06.2017

Der Film auf Youtube: https://www.youtube.com/watch?v=86TAUyj0fRQ

Gibt es einen Zusammenhang zwischen Kinderschutz – Familienhilfe – Kindesentnahme – Kindesentzug – Kinderraub – Fremdunterbringung – Kindesmissbrauch?

Jährlich finden [allein Deutschland] mindestens 80.000 Inobhutnahmen statt – durchaus auch mit fadenscheinigen Begründungen, so Christidis.

Was wird mit diesen Kindern gemacht?
Sexueller Missbrauch wurde an einigen Heimkindern vorgenommen. Sie wurden nicht nur aus ihren Familien, sondern auch aus ihren Schulen herausgerissen. Sie sind oft so gestört, weil sich gerade in diesen Bereichen (Kinderschutz, Kinderheimen) vermehrt Päderasten[1] befinden. Menschen, die Kinder vergewaltigen und missbrauchen, das sind Sadisten. Völlige Überforderung finden wir auch bei Alleinerziehenden, in Armut lebenden Elternteilen. Das ist politisch gewollt. **Das System lässt die Kinder ohne Schutz z.B. des Vaters oder der Mutter aufwachsen**. Kindern fehlen wichtige Verhaltensweisen, z.B. das Sich-Wehren etc. Diese Kinder werden auch in Schulen oder Freizeiten sexuell genötigt, weil sie niemanden haben, der für sie einsteht.

Entelterung oder Teilentelterung ist ein staatliches Ziel?
Es wird zumindest gefördert und willkürlich entschieden, welche Institution die Kinder bekommen oder wer der angeblich bessere Elternteil sei. Eltern und Elternteile, die sich nicht wehren können, sind Opfer, auch Eltern, deren Kinder – oft pubertäre Kinder – die sogenannten „Schutz"maßnahmen vom Staat aufsuchen, sind leichte Beute für das System.

Offizielle Forschungsprojekte als getarnte Zuhälter für Kinder
Kinder werden abgegriffen. Sie entwickeln psychische Störungen und werden einer ganz bestimmten Klientel zugeführt. Es gibt auch „offizielle Forschungsprojekte", die die Kinder nach der Aufnahme missbrauchen. Die Kinder kommen von selbst oftmals aus diesem Sumpf nicht heraus. Nur das fortschreitende Alter kann sie schützen. Wenn die Jugendlichen nämlich aus der begehrten Altersstruktur herausgewachsen sind, dann sind sie für die Vergewaltiger nicht mehr interessant.

Wirtschaftliche Ausnutzung von Kindern
Jugendliche werden nicht nur seelisch und körperlich missbraucht, sie werden auch wirtschaftlich ausgebeutet. Manche werden sogar aus Deutschland rausgebracht, um als Arbeitskräfte in fremden Ländern eingesetzt zu werden. Diese Form von Ausbeutung wird als „**Erlebnispädagogik**" tituliert. Die Eltern wissen davon in den seltensten Fällen. Die Jugendlichen werden von ihren Missbrauchern angehalten, nichts zu erzählen. Die Rollen werden vertauscht: Den Jugendlichen wird erzählt, „Deinen Eltern geht es nicht gut." Kinder sollen also ihre Eltern schützen. In Wahrheit können aber die Eltern nicht mehr ihre Kinder schützen.

Frage an Mitarbeiter vom Jugendamt: „Hast du nicht noch ein paar ‚böse' Jungs für mich? Wissen denn die Mitarbeiter von Jugendämtern und Justiz, was hier geschieht oder geschehen kann? Es gibt JA-Mitarbeiter, die Kinder professionell in solche Einrichtungen bringen und dafür ordentlich entlohnt werden. Jugendliche haben Frau Christidis selbst berichtet, dass sie gesehen haben, wie „Briefchen" (Couverts) zugeschoben wurden usw. oder, dass „ein Heimleiter am Telefon einem Jugendamtsmitarbeiter gesagt hat: ‚Ich brauch' mal wieder Nachschub, wir hätten da wieder ein Projekt, hast du nicht noch ein paar böse Jungs für mich?' ... ja und dann werden die Jungs eben geliefert."

Humankapital Kinder
Auch Wirtschaftsverbände haben in der Zwischenzeit Expertisen herausgegeben und dargelegt, was für ein monströses Wirtschaftssystem sich gerade in dem Kinder- und Jugendhilfebereich her-

ausgebildet hat. Es hat sich verselbständigt. Viele Kommunalpolitiker sitzen im Vorstand oder im Aufsichtsrat solcher Kindereinrichtungen und machen damit Werbung beim Wähler.

++Pädophilenring gesprengt ++ Pädophilenring zeigte Vergewaltigung von Kindern live ++

Dieser Fall wird in die norwegische Kriminalgeschichte eingehen.
Die Polizei sprengte einen Pädophilenring. Was sie auf den beschlagnahmten Dateien fanden, war an Grausamkeit nicht zu überbieten.

33 Kommentare

Bei Ermittlungen gegen ein Pädophilennetzwerk hat die norwegische Polizei im Westen des Landes 20 Männer festgenommen. Gegen weitere 31 Verdächtige werde in anderen Regionen Norwegens ermittelt, erklärte Vizepolizeichef Gunnar Floystad am Sonntag.

Es handele sich um den landesweit bislang größten Fall von sexueller Kindesmisshandlung.
Die Fälle seien von einer besonderen Grausamkeit, berichten norwegische Medien.

So erläutert Chefermittlerin Hilde Reikrås, dass in den beschlagnahmten 150 Terabytes an Daten Bild- und Videomaterial von Kindern zu finden sei, die penetriert werden, die zum Sex mit Tieren oder anderen Kindern gezwungen wurden.

Phantasien von Sex mit Neugeborenen

Im Dark Net haben sich Männer getroffen, die über ihre Phantasien gechattet und zum Teil auch live die Vergewaltigung der Kinder übertragen haben.

Viele der Verdächtigen seien hoch gebildet, darunter Anwälte und Politiker. Sie sollen unter anderem Säuglinge misshandelt haben, einer habe den Missbrauch seiner eigenen Kinder gestanden. Ein weiterer habe über die Vergewaltigung seines noch ungeborenen Kindes phantasiert. Seine Frau war zu diesem Zeitpunkt schwanger.

Nach Angaben der Staatsanwaltschaft verschlüsselten sie ihre Kommunikation, um keine Spuren zu hinterlassen.

Den Männern droht nach norwegischem Recht eine Haftstrafe von bis zu 15 Jahren.

Quelle: **https://www.welt.de/politik/article159656091/Paedophilenring-zeigte-Vergewaltigung-von-Kindern-live.html**

Liebe Leserinnen und Leser,

wie Sie sehen, switche ich stets zwischen meiner/unserer Vergangenheit und Gegenwart hin und her. Doch nur so, kann ich Ihnen den Eindruck vermitteln, wie lange diese Geschichte bereits von dritter Seite her geplant war.

Ich hoffe, dass es mir mit diesem Teil meines Lebensabschnittes gelungen ist, Ihnen diese Kausalität zu vermitteln, damit Sie dem Übergang und Inhalt von TEIL III dieses Buches besser folgen können. Das ganze Buch, soll sich in sich selber erklären, damit Sie den perfiden Plan, der dahintersteckt, und jetzt gerade eben in seiner Auswirkung im Hier und Jetzt zu spüren ist, auch verstehen. Denn nur, wenn man etwas richtig verstanden hat, kann man auch aus deren Plan einen Ausweg finden.

Mit freundlichen Grüßen Ihr Jessie Marsson

AUTORENLISTE TEIL II

Name	Vermerk	Seite
Jessie Marsson	Vorwort	3
Jessie Marsson	Anmerkung	9,15,32,41,52,56,57,70,71,75
Jessie Marsson	Schlusswort	131
Werner von Krahl	SOKO 343 München	17-18, 27-32,39-40,44-57,62-70,84-101
Prof. Frank Göllner	MC-Boss	19,121-123
Mr. Y	FBI-Agent	20-21,71,82-83,106,109-113
Julius Mannart	BND-Agent	22-26
Mark von Krahl	Journalist	35-38,102-104
Cornelius P.	Ex-Kriminalober-Kommissar	41-43, 72,
Brian Ty Clooner	Master Sergeant	116-117
Mustafa	Breakdance-Lehrer	118-119